



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

325 (26.11.1933) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259747)

neue Einsicht nicht dem eigenen Willensbereich entsprang, sondern diktiert wurde von der eben so christlichen wie genialen Führung der Außenpolitik des Reiches. Der Kanzler hat mit geschickter Hand die Reize aufgesteuert, in denen man Deutschland gefangen hielt, und in denen das ganze Europa sich zu versagen drohte. Der Sieg ist frei: Das alte diplomatische Rätselspiel ist schachmatt gesetzt. Der Anfang der Neuordnung zeichnet sich klar an den Ereignissen ab. Es liegt an den Führern der anderen Völker, den Umbenennungsprozess zu Ende zu denken, damit die Welt vor einem neuen Chaos bewahrt bleibt.

Dr. W. Kattmann.

Verfassungs- und Aufmarschverbot in Wien

Wien, 25. Nov. Der Ministerrat beschloß nach Erledigung laufender Angelegenheiten, daß in der Zeit vom 1. Dezember dieses Jahres bis zum 15. Januar 1934 alle Versammlungen und Aufmärsche ausnahmslos zu unterbleiben hätten. Von diesem politischen Weihnachtsfrieden sind nur rein gesellschaftliche Veranstaltungen in geschlossenem Raum und solche zu nachweisbar wohltätigen Zwecken ausgenommen. Schließlich wurde die Ausgabe von Sonderbriefmarken für die Winterhilfe genehmigt.

Oesterreichische Regierung gibt den Mord an dem deutschen Soldaten zu

Wien, 25. Nov. In einer soeben erschienenen amtlichen Verlautbarung wird die Tatsache des Grenzschüssenfalls an der strolch-schwerischen Grenze zugegeben, ebenso daß dabei ein deutscher Reichwehrsoldat getötet wurde. Die amtliche Verlautbarung teilt u. a. mit, daß die Erhebungen sich wegen der unrichtigen Bodenverhältnisse und bei den großen Entfernungen „außerordentlich schwierig“ gestalten. (!)

Der neue Dienstanzug der PD

Berlin, 25. Nov. (SB-Funk.) Nach einer Mitteilung der obersten Leitung der PD wird der Dienstanzug für die PD im Schnitt der selbe bleiben wie bisher. Die Farbe ist hellbraun. Der Stoff wird in zwei verschiedenen Ausführungen geliefert, und zwar für den Sommer ein dünner Kammgarnstoff, und für den Winter Wolstoff. Diese Stoffe sind durch die Reichsgewerkschaft zu beziehen. Ebenso wurde Stoff und Farbe für die Mäntel der PD festgelegt. Die Mäntel sind die gleiche Farbe wie die der Reichsgewerkschaft, abwärts bis zur Kniehöhe einfarbig, darüber dunkelbraunes Samtband, von der Kniehöhe abwärts an Stelle des Samtbandes braunes Tuch. Die Mäntel sind ebenfalls durch die Reichsgewerkschaft zu beziehen. Die Rangabzeichen bleiben vorläufig dieselben. Knieknöpfe sowie alle Knöpfe auf dem Arm befindlichen Ärmeln außer der Kniebinde fallen weg.

Zwei Tote bei einem Grubenbrand

Berlin, 25. Nov. In der Schachtanlage 2 der Zeche Mont-Genis in Berns-Sohlagen, in der vor kurzem ein Grubenbrand ausgebrochen war, fand die Abklärung die beiden an der Brandstelle als Wache aufgestellten Hauer tot vor. Der Befund ergab, daß die beiden Leute trotz der Gaschutzgeräte erstickt sein mußten.

Volk auf der Galgenleiter

Von Mungo.

Gleich einem Ertrinkenden, der nach jedem Strohdarm faßt, klammert sich die österreichische Regierung an den Strick, um sich über Wasser zu halten. Ueber einem Volk wird der Galgen aufgestellt; so will es die christlichsozialistische Regierung, so will es Frankreich, so wollen es die Juden. Eine Presse, die sich mit Leidenschaft für die Abschaffung der Todesstrafe eingesetzt hat, die dem Staate das Recht abspricht, einen Menschen hinzurichten — wie Landenbach, Jazayil und wie die anderen Raubmörder der letzten Jahre geheißen — und diese Völker der menschlichen Gesellschaft dadurch reinzuwaschen versucht, daß sie deren Opfer durch den Rot ihrer treulichen Betrachterung läuteln, schreibt heute begeisterte Artikel zu dieser „menschlichen“ Verurteilung der Regierung.

Galgengeheimnisse sind in den literarischen Zeitschriften wieder aktuell. Der Lichtbilderdienst steht im Zeichen des Standrechts. Im Kriminalmuseum des Wiener Landesgerichtes stehen die Reporter mit ihren Kameras und knipsen. Den Hut des letzten Scharfrichters, die Galgenstube. (Durch ihre Töte wurde der Strick gezogen, an dem der Kandidat ein Weibchen pendeln durfte, bis der Henker artig seine Melone läutete und eine leichte Verbeugung zum Staatsanwalt machte.)

Ausnahmen des Galgenhofes im Landesgericht sind weniger gesucht. Die Mißheute liegen noch in den Zeitungsarchiven aus jener Zeit, in der man die Todesstrafe bekämpfte und das Bild des Galgenhofes mit dem Hinterrück auf den die Menschenwürde verlegenden Anblick. Heute soll der Galgenhof dangehen Gemüter beruhigen, die den Rationalsozialismus mit Recht zu fürchten haben.

Die unheilige Allianz der internationalen Hezke

Der Chefredakteur des „Petit Parisien“ als Korruptionist gebrandmarkt — Bestochene Kreaturen am Werk

Paris, 25. Nov. Der „Petit Parisien“ wird aus Paris gemeldet: Es dürfte in Deutschland von nicht geringem Interesse sein zu erfahren,

daß der Chefredakteur des „Petit Parisien“, M. Bois, der für die gemeinsamen Fälschungen jenes Blattes die Hauptverantwortung trägt, in eingeweihten Pariser Kreisen schon lange als ein unläuteter und korrupter Journalist bekannt ist. Bei einer Enquête über verschiedene Korruptionserscheinungen, die der frühere Ministerpräsident Poincaré anstellte, wurde auch Herr M. Bois auf schwerste Weise betroffen.

Es wurde ihm nachgewiesen, daß er monatlich Bestechungsgelder in Höhe von 30 000 Franken angenommen hat. Ein Versuch, diese „Gerichte“ der französischen Journalistenwelt am weiteren Wirken zu verhindern, mißlang leider, weil der Herr Bois offenbar langjährige Bekannter des „Petit Parisien“, Dupuis, obwohl er von der Angelegenheit vollkommen unrichtig war, an dem schmutzigen Verfahren seines Chefredakteurs keinerlei Anstoß nahm und mit dem schwerbelasteten weiter zusammenarbeitete, als ob nichts geschehen sei. Bei dieser Gelegenheit mag noch festgestellt werden, daß es in Pariser Kreisen kein Geheimnis ist, daß Herr Bois auch dem geschätzten deutschen Kommunistenführer Willi Münzenberg sehr nahesteht und ihn bei der Herausgabe seiner Zeitschrift „Die Aktion“ mit Rat und Tat unterstützt.

Nachdem erst vor 24 Stunden die verwerfliche Brunnenvergiftung des „Petit Parisien“ in der ganzen deutschen Öffentlichkeit

einseitig an den Pranger gestellt wurde, hat sich jetzt ein zweiter Heber so in seine eigenen Lagen verstrickt, daß er nicht mehr weiter kann. Es handelt sich um die englische Wochenschrift „Saturday Review“, deren Herausgeber Wentworth Day kürzlich einen Artikel veröffentlicht hatte, von dem er behauptete, dieser komme aus der Feder des Reichspropagandaministers. Auf ein Dementi von Dr. Goebbels kam Day mit der Behauptung, es handle sich um ein Interview. Auch diese Behauptung war eine Lüge. Nunmehr erklärt das Blatt, das Interview sei angeblich am 26. August 1932 einer literarischen Agentur zur Verfügung gestellt worden.

Dr. Goebbels hat aber zu jener Zeit ein genaues Tagebuch geführt, aus dem hervorgeht, daß er damals kein derartiges Interview gegeben hat.

Der „Völkische Beobachter“ stellt zu dieser neuen Fälschung fest, Herr Wentworth Day habe also genau wie der „Petit Parisien“ der Öffentlichkeit eine plumbe und unverlässliche Fälschung vorgelegt mit der klaren Absicht, die Verhandlungen um die Sicherung des europäischen Friedens zu sabotieren. Auch das sei ein Fall, der höchste Aufmerksamkeit vor aller Welt notwendig macht.

Unter der Überschrift „In die Enge getrieben“ erklärt die „Völkische Zeitung“, Engländer haben kurze Beine. Einmal gestellt, haben sie die Londoner Fälscher in immer neue Widerprüfe und in immer neue Lagen verwickelt. Nunmehr habe die ganze Welt das Bild eines gewissenlosen Brunnenvergifters und Dummstumpen im großen Tageslicht gesehen.

Was will England?

Nach der Rede Sir John Simons

London, 25. Nov. (SB-Funk.) Im Anschluß an die Rede des englischen Außenministers im Unterhaus ist in London die Frage aufgeworfen worden, was die englische Regierung im Sinne hat, wenn sie, wie dies bei früherer Gelegenheit schon vom Ministerpräsidenten MacDonald und jetzt wieder vom Außenminister erwähnt wurde, Deutschland nahelegt, seinen „Beitrag“ zu liefern, um eine wirkliche Abrüstung in der Praxis möglich zu machen. Nachfragen bei den zuständigen Stellen in London haben ergeben, daß offensichtlich die englische Regierung sich noch keine endgültige Meinung darüber gebildet hat, welcher Art dieser „Beitrag“ sein sollte, nachdem, wie anerkannt wird, Deutschland seit der Rede des deutschen Reichstags eine Reihe von praktischen Zugeständnissen u. praktischen Beweisen für seine Bereitwilligkeit zur friedlichen Regelung der deutsch-polnischen und deutsch-französischen Beziehungen erbracht hat. Anscheinend schmeißt MacDonald und Sir John Simon vor, daß Deutschland sich bei bevorstehenden Verhandlungen nicht nur auf eine Entgegennahme von Vorschlägen der anderen beschränken und diese mit Ja oder mit Nein beantworten solle, sondern daß es auch im Sinne einer positiven Zusammenarbeit von sich aus „konstruktive Abrüstungsvorschläge“ her-

vorbringen solle, um an der Wiederankurbelung der völlig festgefahrenen Abrüstungsverhandlungen praktisch mitzuwirken.

Die Eindrücke in London

London, 25. Nov. (SB-Funk.) Die Rede Sir John Simons im Unterhaus ist in der Londoner Presse recht gut aufgenommen worden.

In einem Leitartikel besaß sich die „Times“ besonders mit dem Stiller-Interview im „Mail“. Das Blatt stellt mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung mit ihrem Austritt aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerverbund nicht beabsichtige, sich voll isoliert zu halten. Hitler habe sogar erklärt, daß, wenn England ein Verteidigungsbündnis mit Frankreich schließen wolle, er dies bereitwillig annehmen würde. Sir John Simon habe gezeigt, wie er dieses Kompliment zurückgeben werde, indem er der französischen Regierung mitteilte, daß, wenn sie zu einer engeren Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung bereit sei, sie die Sympathien Englands haben werde.

„Morningpost“ sagt, daß nunmehr begründete Hoffnung auf deutsch-französische Verhandlungen bestehe. Es sei wahrscheinlich, daß ein endgültiger Schritt stattfinden werde, sobald Frankreich eine neue Regierung habe.

So wandte man sich an einen Verwandten des verbliebenen Henters, den Hjärtigen Johann Lang, der dieses Amt übernahm. Es wurde ein Vertrag mit ihm abgeschlossen, der ihn verpflichtete, in jedem Fall, in dem ein Todesurteil zu vollziehen ist, sich als Scharfrichter zur Verfügung zu stellen.

Während in früherer Zeit — so kommentieren die Wiener Judenblätter in Fettdruck — der Scharfrichter ein Unterbeamter der niedersten Klasse und vom Staat ständig bezoldet war, ist dies beim Vertragsabschluss mit Johann Lang nicht der Fall.

Er wird nur für den Vollzug jedes einzelnen Urteils entlohnt und bekommt eine Vergütung für seine Geheime. Wahrscheinlich auch das Ehrenkreuz der Republik. Dazu schreibt noch der „Abend“, der in jedem Zeilenzerfäcker ein psychologisches Phänomen sieht, das auf der Schwere zwischen Genie und Verbrechen steht, man also solche Missetäter hinrichten darf, um zu sehen, nach welcher Seite es sich entwickelt, — man kann nicht wissen, wieviel steht ein Robespiereträger in einem solchen Menschen! —, schreibt also der „Abend“:

„Wie wir erfahren, ist man von der Absicht, im „Galgenhof“ des Gefängnisses des Straßlandesgerichtes 11 den Galgen ständig aufzurichten, abgekommen. Der Galgen wird erst einige Stunden vor der Vollziehung eines Urteils errichtet und nach dem Vollzug der Strafe wieder entfernt werden.“ (.. und in die Kängel getragen, damit der Amtsschimmel, der diese Verfügung erkennen, am Holze etwas nagen kann, um so ein Langwerden der Röhre zu verhindern. Der Verfasser.)

Ein Volk steht auf der Galgenleiter.

Bemerkungen

Einsiedel

Auf dem Kirchweg sah der Sloung
Eis mit wissender Gedärde,
Epäthe mit den Haftenaugen
Tief hinunter auf die Erde.

Unten ging ein Schaf zur Weide
Nupste Gras und fraß und laute,
Während unser Sloung oben
Nüch und sachlich es betrachtete.

Ich, wie klein erschien's von oben,
Wandelnd auf der Wiesenblöße,
Und der Sloung sah voll Schaudern
Relativ ist alle Größe.

Diese Jahre sind vergangen,
Unerbittlich fliehen die Stunden,
Und der adlerföhne Sloung
In die Ferne ist verschwunden.

In den Strahlen fremder Städte
Und von Kriegern nicht umgeben,
Hockt er trüb in seinem Wigwam,
Zittert ängstlich um sein Leben.

In dem Feuer vieler Kognasse
Wärmt er seiner Seele Blöße,
Heut steht's auch das Schaf mit Schaudern
Relativ ist alle Größe.

Wissenspiegel

Bankett der Habsburger

Zum 21. Geburtstag des Erzherzogs Otto von Habsburg veranstaltete der „Verband der Heiligen Krone“ in Oesterreich und seinen ehemaligen Bundesländern einen Persönlichkeitsfest für den jungen Habsburger, der nach dem Willen der Legitimisten in absehbarer Zeit das Erbe des Herrn Kaiser und seiner Trabanten antreten soll. In den Kirchen wurden für den Erzherzog Messen gelesen, die Legitimisten hatten eigens zu diesem Tag die alte österreichische Nationalhymne auf Otto von Habsburg umgedichtet, kurz, sie bemühten sich, den jungen Habsburger in die Rolle eines österreichischen Messias hineinzuzwängen, in der sich der ehrgeliche Jüngling aufschmecken recht wohl fühlt.

In Budapest gaben die Leute von der „Heiligen Krone“ ein Bankett, das der Polizei nicht gemeldet war. Ungarn will von den monarchistischen Bestrebungen des Hauses Habsburg nichts wissen. Vor der Redoute, wo das Festessen stattfand, hatte sich die ungarische Jugend versammelt und empfing die eintreffenden Gäste der Habsburger mit einem wüsten Pfeifkonzert. Eine Gruppe der jungen Ungarn drang in den Souper-Raum ein und warf gegen die Gäste Steinbomben, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Protestkundgebungen gegen das Haus Habsburg hielten jedoch an und setzten sich nach dem Festessen auf den Straßen fort. Die Autos der abfahrenden Teilnehmer wurden mit faulen Eiern beworfen, und die Polizei hatte Mühe, das Publikum an Tätlichkeiten zu hindern.

Noch vor der Verhandlung im Parlament erklärte jedoch der ungarische Innenminister, daß die Anhänger des Hauses Habsburg selbst die Schuld an den Ausschreitungen trügen, weil sie ihr politisches Bankett nicht bei der Polizei angemeldet hätten. Die Polizei wäre so nicht in der Lage gewesen, rechtzeitig Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Diese offizielle Erklärung erhielt schlagartig die Situation. Das mißglückte Experiment

ter. Eine um ihren Bestand ringende Volksgemeinschaft, die um ihr Deutschtum ringt und betet. Und weil sie nicht ihre vom Schicksal besohlene Mission verrät, sie sich nicht auf die Seite der Todfeinde ihrer Brüder im Reich stellt, damit ein Duzend politischer Verbrecher an der Macht bleiben können, will man ihr einen Strick um den Hals legen. Was keine Ration je gewagt, die österreichische Regierung bringt es fertig. Frankreich stellte Schlager vor die Gewehre, Andreas Hofer drach im Feuer zusammen. . . der Feind anerkannte wenigstens den Helldemut der um ihr Deutschtum kämpfenden Männer und gab ihnen keinen entehrenden Tod. In Oesterreich fällt eine sich deutsch nennende Regierung das Todesurteil; ein arischer Scharfrichter — Juden begeh nur zu solchen „regierungsfeindlichen“ Maßnahmen, zur Vollziehung derartiger Urteile sind sie zu humanistisch gebildet! — wirft den um sein Vaterland ringenden Volksgenossen die Schlinge über den Kopf. . .

Naben Hattern um den Galgen. Oder sind es schwarze Soutanen? Das Armeeländerschlachten wird wieder bimmeln und ein Priester den für seine heilige Ueberzeugung ständrechtlich Verurteilten unter den Galgen geleiten, Worte christlicher Nächstenliebe kispelnd. (!)

Doch so ein Schandgericht ist aus solidem Holz. Und für jeden Bruder, den sie uns mordeten, werden zehn der Verantwortlichen Seligenheit finden, sich den Galgenstuhl aus nächster, aber schon aller nächster Nähe betrachten können. Und es wird ihnen nichts nützen, wenn sie dann mit heiserer Stimme sagen:

„Verzeihen Sie, aber, ich kenne das Ding von den Bildertafeln in der Presse und habe es übrigens im Kriminalmuseum des Wiener Landesgerichtes selbst in der Hand gehabt.“

ment der
immer noch
zu Grabe
Bunischiel
Habsburg
refraktiert
legt kein
politische
seihen.

Ungarns
wie in allen
des Volkes
Die Demon
„Schande
nennen wol
hat nur an
doh sie an
rationale
burg, und
politischen
ben zu lasse

3
Halle a
Landrat des
zulegt Bize
Koblenz wu
wegen gewi
einfache
wegen schwe
der Straß
von drei Jo
Erverlust v
Gelb in d
Staate als
hatte in sel
Kreises W
munaltasse
mögenwer
Schaden der
in seiner
kommission
geföh vom
Sommer

Schwer
Ein

Reutze
Gaswerk
einer Osen
fall. Wä
schwerer An
menbrach
Kerzliche
berlechten
übergeföh
Von den dr
ger und el
Schädelb
vierte Verb
gen davonla
scher, als
angehörte,
beitslosigkeit

Stimmen

Niemals
Vaterland
fest daran,
ein auswer
tes ist. Es
mühungen
harte und
das Vaterla
hervorgehen

Bauern

Pariser
der Haupt
Boden, 2
die badien
Landwirtsch
ein Geset
dortausfö
Schulpsicht
trist. Dan
Wohnen im
Wahgabe
Betriebe
öffentliche
hoch landw
geheißt we
vermieden
der Schulde
macht. Die
Kulpsicht
sur Verfü
sind noch
für das pol
es, daß a
meinden
heißt haben.

Wor
Ludwig
8. 11. 1933
gerblich w
hof Landau
Habe Zugfö
bau (Walg)
einen Schlo
raum der
(Walg) wu
Karl Adern
getroffen, 2

ment der Habsburger um Ungarn von 1925 hat immer noch nicht die Träume der Legitimisten zu Grabe getragen. Ungarn ist und bleibt ihr Wunschziel! Von Budapest aus soll die alte Habsburgische Dynastie „in moderner Form“ restauriert werden. Aber das junge Ungarn legt keinen Wert darauf, für ehrgeizige, politische Schwärmgeister Vorspanndienste zu leisten.

Ungarns Regierung steht in diesen Fragen wie in allen Lebensnotwendigkeiten auf Seiten des Volkes und seiner heißspornigen Jugend. Die Demonstration vom 20. November ist keine „Schande für Ungarn“, wie sie die Legitimisten nennen wollen. Die junge, aufstrebende Nation hat nur mit sympathischer Deutlichkeit gezeigt, daß sie andere Sorgen hat als die Restaurationen des Hauses Habsburg, und daß sie nicht gewillt ist, sich von politischen Idioten auf ein falsches Gleis schieben zu lassen.

Zuchthaus für einen System-Landrat

Halle a. d. Saale, 24. Nov. Der frühere Landrat des Kreises Merseburg, Dr. Guste, zuletzt Vizepräsident beim Oberpräsidium in Koblenz wurde nach fünfjähriger Verhandlung wegen gewinnfuchtiger Untreue in drei Fällen, einfacher Untreue in einem Fall und wegen schwerer Bestechung in einem Fall von der Strafkammer Halle zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Das beschlagene Geld in Höhe von 23.000 Mark wird dem Staate als verfallen erklärt. Dr. Guste hatte in seiner Eigenschaft als Landrat des Kreises Merseburg die Kreisparafälle und Kommunalaffäre dadurch geschädigt, daß er über Vermögenswerte der Rassen eigenmächtig zum Schaden der Rassen verfügte. Weiter hatte er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Baukommission Dürrenberg Bestechungsgelder vom Generaldirektor der HAW, Direktor Sommerfeld, angenommen.

Schwerer Unglücksfall im Neustrelitzer Gaswerk

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Neustrelitz, 25. Nov. Im Städtischen Gaswerk ereignete sich gestern beim Abbruch einer Ofenanlage ein schwerer Unglücksfall. Während der Arbeiten löste sich ein schwerer Anker, wodurch der Ofenblock zusammenbrach und vier Arbeiter unter sich begrub. Kitzliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die verletzten Arbeiter wurden ins Karolinenstift übergeführt, wo einer von ihnen gestorben ist. Von den drei anderen hatten sich ein 23-jähriger und ein 25-jähriger Arbeiter schwere Schädelfrakturen zugezogen, während der vierte Verunglückte mit leichten Hautverletzungen davontam. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als die vier Verunglückten, die der SA angehörten, erst gestern früh nach längerer Arbeitslosigkeit ihre Arbeit angetreten hatten.

Stimmen zum deutschen Schicksal!

Niemals kann ich dahin kommen, am Vaterland zu verzweifeln. Ich glaube zu fest daran, ich weiß es zu bestimmt, daß es ein auserwähltes Werkzeug und Volk Gottes ist. Es ist möglich, daß alle unsere Bemühungen vergeblich sind und vorderhand harte und drückende Zeiten eintreten, aber das Vaterland wird gewiß herrlich daraus hervorgehen. Schiefermacher.

Bauern, schickt eure Söhne in die Landwirtschaftsschulen!

Karlsruhe, 25. Nov. Der Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden, Dr. Schmitt, fordert in einem Aufruf die badiischen Bauern auf, ihre Söhne in die Landwirtschaftsschulen zu senden, und kündigt ein Gesetz der badiischen Regierung über die vorläufige Regelung der landwirtschaftlichen Schulpflicht an, das in wenigen Tagen in Kraft tritt. Danach können Bauern- und Landwirts-söhne im Alter von 17 bis 28 Jahre nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit der elterlichen Betriebe und nach Maßgabe der vorhandenen öffentlichen Mittel und Einrichtungen zum Besuch landwirtschaftlicher Hochschulen zwangsgestellt werden, wobei wirtschaftliche Härten vermieden werden sollen. Den Ackerbau wird der Schulbesuch zur grundsätzlichen Pflicht gemacht. Bis zum Herbst 1934 wird die Hochschulpflicht endgültig geregelt sein. Von den zur Verfügung stehenden 1947 Schulplätzen sind noch immer 485 Plätze frei. Bezeichnend für das positive Verhalten mancher Bauern ist es, daß a. B. in einem Schulbezirk von 75 Gemeinden 61 nicht einen einzigen Schüler gestellt haben.

Vom Schlaganfall getroffen

Zudwischhafen-Rd. Heute früh gegen 8 Uhr wurde im Elzug 361 Karlsruhe-Binderbrunn während des Aufenthaltes im Bahnhof Landau (Pfalz) der im Rubelband befindliche Zugführer Heinrich Hofmann aus Landau (Pfalz) tot aufgefunden. Hofmann hatte einen Schlaganfall erlitten. — Im Ausfahrsbereich der Bahnmeisterei-Abteilung in Landau (Pfalz) wurde heute früh 7.30 Uhr der Arbeiter Karl Kidermann aus Dueschheim vom Schläge getroffen. Kidermann war sofort tot.

Konzentrationslager für Berufsverbrecher

Eine notwendige Maßnahme zur Bekämpfung des stationären Verbrechertums

Berlin, 25. Nov. (Sig. Merda.) Ueber die „Bekämpfung des Berufsverbrechertums“ sprach heute über den Berliner Sender Polizeigeneral und Ministerialdirektor im preussischen Innenministerium Kurt Däflage: Der Nationalsozialismus ist kein Freund halber, sondern ganzer Maßnahmen. Und ganze Maßnahmen sind, wenn sie sich gegen das Verbrechertum richten, naturgemäß hart und streng. Unerbittliche Strenge, so fuhr der Redner fort, müsse gegen das Berufsverbrechertum angewendet werden, nämlich gegen die schwer vorbestraften, belüßelten Elemente, die sich erdreisten, von dem dort erarbeiteten Tod und Gut anderer leben zu wollen. Sicherungsverwahrung für Berufsverbrecher werde die Möglichkeit schaffen, gefährliche Verbrechertum zum Zwecke der Verdrängung solange hinter Schloß und Riegel zu halten, bis sie sich wirklich bessert haben. Dadurch werde vielfach ein Übermaß, schwieriges, langwieriges und kostspieliges Untersuchungsverfahren erspart und verhindert, daß es überhaupt erst zu einer Strafsatz kommt. Die preussische Kriminalpolizei habe, so teilte Polizeigeneral Däflage weiter mit, bereits eine erhebliche Anzahl von

Verbrechern in den Polizeigefängnissen untergebracht.

Ein besonderes Konzentrationslager, in dem sie unter starker Bewachung und strenger Zucht wieder arbeiten lernen sollen, werde bereits eingerichtet. Wer zu wiederholten Malen wegen Straftaten, die aus gemeiner Gewinnlust begangen wurden, vorbestraft wurde und sich mit einer an Gewinnlust grenzenden Wahrscheinlichkeit auch im heutigen Staate als Berufsverbrecher betätige, für den sei von nun an in Preußen auch ohne Nachweis einer neuen Straftat nur noch im Konzentrationslager Platz.

Dieses gelte von gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrechern. Es ist der feste Wille des Ministerpräsidenten und aller ihm unterstellten Justiz- und Polizeibeamten, so schloß Polizeigeneral Däflage seine Ausführungen, zu erreichen, daß jeder Volksgenosse abends in völliger Sicherheit auch durch einsame Straßen gehen kann. Er soll seine Fenster offen lassen können, ohne sich vor Hausanklopfen fürchten zu müssen, und er soll vor allem wieder ruhig schlafen können in dem Gefühl, daß wir für ihn wachen.

Popoff und der Jude Hirsch

Die Beziehungen zur „Roten Fahne“ — Neue Ausflüchte des Bulgaren

Leipzig, 25. Nov. (SB-Funk.) Die Verhandlung im Reichsgerichtsbrandstiftungsprozess wurde am Samstag mit der Vernehmung des Schriftstellers Werner Hirsch, der eine Kri Sekretärstellung beim Zentralkomitee der KPD eingenommen hatte, eröffnet.

Bei dem Zeugen Hirsch, der aus dem Konzentrationslager in Brandenburg vorgeführt wird, handelt es sich um den Typjener intellektuellen Juden, die von dem Reichsgericht als „Roten Fahne“ aus der Arbeiterschaft mit blutrünstigen kommunistischen Artikeln aufbehalten. Hirsch ist in der Hauptphase von 1928 bis Juni 1930 verantwortlich in der Redaktion der „Roten Fahne“ tätig gewesen. Er gibt auf Befragen zu, ein guter Bekannter Thälmanns gewesen zu sein und ihn auf Agitationsreisen mehrfach begleitet zu haben. Im übrigen hat er als Angestellter der KPD beim Zentralkomitee aushen- und innenpolitische Fragen bearbeitet. Seine Behauptung, daß er Popoff erst im März d. J. in der Haft kennengelernt habe, wird von Popoff unterstrichen.

Das Reichsgericht beabsichtigt, die Zeugenvernehmung zu dem bisher erörterten Fragenkomplex noch an diesem Samstag abzuschließen und am Montag den politischen Teil in Angriff zu nehmen.

Im Widerspruch zu der Behauptung Hirschs, der Name „Peter“ sei sein Spitzname unter seinen Freunden, obwohl dieser aber ein Deckname gewesen sein muß, steht die Tatsache, daß er Quittungen mit diesem Namen unterschrieben hat. Er sagt auch selbst, daß er den Namen „Peter“ in diesen Quittungen gebraucht habe, um seine Mitarbeit nicht nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen. (!) Aus dem Februar 1933 liegen allein vier Quittungen vor mit über insgesamt 313 RM. Nach diesen Ausreden gibt Hirsch zu, daß er diese Quittungen tatsächlich ausgestellt habe für verschiedene Zahlungen, die er in jener Zeit von dem rechnerischen Leiter des Zentralkomitees der KPD, Bruno Peterson, erhalten habe.

Diese Quittungen sind bei Popoff bei dessen Verhaftung gefunden worden! Popoff

bestreitet, solche Quittungen von Hirsch bekommen zu haben. Er will Hirsch überhaupt nicht kennen. (!!)

Der Vorsitzende legt nun Popoff die Frage vor, wie diese Quittungen in seinen, Popoffs, Besitz gelangten.

Popoff gibt in höchster Erregung und lebhaft gestikulierend die Antwort: Diese Quittungen sind in meinem Besitz von einem meiner Bekannten mit Namen Peter ausgestellt und unterschrieben worden.

Vorsitzender: Hat denn der Angeklagte Popoff nicht gehört, daß der Zeuge Hirsch zu-

Blutige Ausschreitungen in Graudenz

Polen überfallen Deutsche — Drei Todesopfer

Graudenz, 25. Nov. (SB-Funk.) Zu blutigen Ausschreitungen, die ein Todesopfer forderten, kam es am Donnerstagabend während einer Sitzung der Vertrauensleute der Deutschen Liste für die Stadtverordnetenwahl. Vor dem Versammlungslokal hatte sich eine etwa hundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die die Fensterhebel einwarf und in die vorderen Räume des Lokals eindrang. Die Polizei, die in Stärke von sechs Mann erschien, sorgte vorübergehend für Ruhe. Als die deutschen Vertrauensleute später das Lokal verließen, wurden sie von den auf der Straße wartenden polnischen Gegnern überfallen und durch mehrere Straßen gejagt. Der Schmiedemeister Adolf Arum wurde bis vor sein Haus verfolgt und durch 10 Messerstiche in den Rücken getötet. Der Installateur Erich Kiebold erhielt Stiche in den Un-

Die alte Seemannsromantik lebt



In dem Hafen von Boston (USA) kann man seit einiger Zeit eine in allen Einzelheiten nachgebaute Kopie der berühmten Fregatte „Constitution“ bewundern.

gegeben hat, diese Quittungen ausgestellt zu haben?

Popoff: Das ist für mich ein Mysterium. (!)

Zeuge Hirsch: Ich kann nur sagen, daß die Handschrift dieser Quittungen eine täuschende Übereinstimmung mit meiner Handschrift zeigt.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärt Popoff: Diesen Bruno Peterson, von dem in den Aussagen des Zeugen die Rede ist, kenne ich absolut nicht. Wann ist denn der Zeuge Hirsch verhaftet worden?

Hirsch: Am 3. März. Ich kann also mit dem Bekannten Popoffs namens Peter nicht identisch sein, weil dieser Bekannte Popoffs nach dem 3. März noch mit ihm zusammen gewesen sein soll.

Popoff, der sagen soll, wer denn dieser Bekannte gewesen ist, erklärt, er kenne den Familiennamen dieses „Peter“ nicht.

terleib. Er hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Der Geschäftsführer des Deutschen Heim-Büros in Graudenz, Otto Schmidt, ein Schwerfregierverlehter, erhielt Schläge über den Kopf und Messerstiche in den Rücken. Er blieb ebenfalls in seinem Blute liegen.

Als Protest gegen diese Ausschreitungen wird die deutsche Bevölkerung von Graudenz an den Wahlen zum Stadtparlament nicht teilnehmen. Gleichzeitig wurden für ganz Westpolen zum Zeichen der Trauer sämtliche deutschen Veranstaltungen abgesagt.

Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ brachte auf der 1. Seite die Meldung vom Tode des Schmiedemeisters Arum in großer Aufmachung mit Trauertand. Der deutsche Sejm-Abgeordnete Graebe hat an den Innenminister ein Telegramm gesandt, in dem er auf die Graudenz Vorgänge hinwies.

Zwei weitere deutsche Todesopfer in Graudenz

Graudenz, 25. Nov. Der blutige Überfall eines polnischen Sprengkommandos auf deutsche Bürger, die in der vergangenen Nacht in Graudenz zu einer Besprechung anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen versammelt waren, hat 2 weitere Todesopfer gefordert. Außer dem Schmiedemeister Arum, der bereits in der gleichen Nacht starb, sind heute noch die deutschen Bürger Kiebold und Jang ihren Verletzungen erlegen. Der Geschäftsführer des deutschen Sejm-Büros in Graudenz, Schmidt, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verletzten warteten mehrere Stunden auf ärztliche Hilfe, bis das Sprengkommando das Haus blockierte.

Bayerns ältester Mann gestorben

München, 25. Nov. In Kleinodding bei Roth ist Bayerns ältester Mann, Georg Meber, im Alter von 105 Jahren, zehn Monaten, gestorben. Meber wurde in Kleinodding am 16. Januar 1828 geboren, seine Frau wurde 82 Jahre alt. Der älteste Sohn Mebers ist erst 78 Jahre alt. Bis vor wenigen Tagen erkrankte sich der Verstorbenen noch besser Gesundheit und trank täglich sein Glas Bier. Am 12. November gab Meber dem Volkstanzler Adolf Stiller seine Stimme.

Kreuzer „Köln“ in Italien



Auf der Heimreise von seiner Afrikareise flottierte der deutsche Kreuzer „Köln“ dem italienischen Hafen Tarent einen Besuch ab, wo er von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde.

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

1822 Der preussische Staatsmann Karl August v. Hardenberg in Genua gest. (geb. 1750.)
1857 Der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff in Reibe gest. (geb. 1788.)
1928 Der Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Flotten-Schlacht in Maritima gest. (geb. 1863.)
1930 Der Polarforscher Otto Sverdrup (der Begleiter Nanjens) in Oslo gest. (geb. 1854.)

Der Sternenhimmel der Heimat

Der Rundfunk- u. Schiffenverein Ludwigshafen im Planetarium

Die Mitglieder des Vereins trafen sich zu einer Vorführung und Besichtigung des hiesigen Planetariums. Nach einleitenden Worten von Herrn Dr. Feurstein verdunkelte sich langsam der wichtige Raum.

Allmählich ging im Westen die Sonne auf! Nachdem sie ihren ewigen Kreislauf beendet und untergegangen war, entsfaltete sich unvergleichlich schön der Sternenhimmel der Heimat. Herr Dr. Feurstein leitete seinen Vortrag in eine Wanderung durch das All. Mit spannender Rede führte er die Anwesenden ein in die Wunderwelt der Sonnen und der Technik.

Vom Äquator zum Nordpol, zurück zum Südpol, der Sternenhimmel des Südens, ein unvergleichlich schöner Anblick. Einen Einblick in die Forschungen der Astronomie und die Beschäftigung der dazu benutzten Apparate beendeten den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. In lebenswunderlicher Weise erklärte Herr Dr. Feurstein dann noch das Instrument, ein Werk der Fa. Zeiss, Jena, ein wahres Wunderwerk deutscher Technik.

Gegen 22 Uhr verließ man das Planetarium, um ein Erlebnis zu erleben! Ein Bruchteil der Astronomie, aber überaus interessant. Den Vereinen Mannheims ist ein Besuch dieser Seite nur zu empfehlen, sie werden bestimmt auf ihre Kosten kommen.

Sonntagsdienst der Mannheimer Kerk und Apotheken

Kerk:

Dr. Heinrich Hafner, C. 1. 4. Tel. 289 13;
Dr. C. Trescher, B. 1. 7a, Tel. 313 39;
Dr. W. Vitz, Mar-Josefstr. 2, Tel. 531 21;
Dr. M. Steffan, Kaiserstr. 14, Tel. 420 32;
Dr. A. Steegmüller, Mittelstr. 9, Tel. 505 45;
Dr. Karl Rothmund, Rheinstr. 24, Tel. 229 08.

Apotheken:

Adler-Apothek, H. 7. 1;
Eindorn-Apothek, R. 1. 2/3;
Rohren-Apothek, O. 3. 5;
Kohlend-Apothek, Mittelstr. 103;
Kohlend-Apothek, Schwelingerstr. 77;
Sonnen-Apothek, Lange Ritterstr. 60;
Vindenhof-Apothek, Gontardplatz;
Storch-Apothek, Redaran, Neue Schulstr. 17;
Lugenberg-Apothek, Balldorf, Stolbergstr. 1.

Enträtselte Namen

Deutsche Sprachschätze — Lebendige Vergangenheit

Von Walter Steding

Am Anfang der Stammesforschung steht meist die Frage nach dem Sinn des Namens. Vielfach ist diese Frage angeregt durch das Geheimnis eines seltsamen Namens oder durch den Ruhm eines gleichen Namenssträgers. Ein Familienforscher von Rang, Dr. Erich Wentker, hat aber darauf hingewiesen, daß die Deutung des Namens besser erst beim Abschluß der Forschung versucht werde, denn unter heutiger Familien-, Stamm- oder Geschlechtsname hat eine Geschichte hinter sich, wie der Stamm, der ihn trägt. Der Name ist gewandelt und hat sich gewandelt. Erst also sollte die Forschung erschöpft werden, bevor der Name behutsam gedeutet wird. Das schließt natürlich nicht aus, daß unabhängig von der Familienforschung, die Sprachforschung bemüht bleiben wird, die deutschen Sprachschätze, die in den Namen liegen, zu heben und zu enträtseln. Hier ist schon viel geschehen, und es ist erfreulich, festzustellen, daß gerade in letzter Zeit das Gebiet der Namenskunde wieder ganz besondere Beachtung findet.

Die Familiennamen können gedeutet werden nach der Landschaft und nach den Berufen. Das sind nur zwei Deutungen. Aber hier liegen zwei interessante Arbeiten vor, und deshalb sollen sie besonders erwähnt werden. Professor Dr. Edmund Nid hat fränkische Familiennamen urkundlich gesammelt und sprachlich gedeutet und das Ergebnis in einem Buche niedergelegt, das soeben in Heidelberg in Karl Winters Universitätsbuchhandlung erscheint. Professor Nid weist in seiner Einleitung in humorvoll ernsthafter Weise in besonderem auf das Gebiet der Spottnamen hin. Es ist doch selbstverständlich, daß die heutigen Träger von Spottnamen weber etwas für die Wirklichen noch für die von böshafter Nachbarn un-

terst und still, so klingt das Jahr der Kirche aus.

Toten Sonntag!

Zu den Gräbern und den Urnen ruft uns heute die Stimme aller Glocken, dorthin, wo das letzte Sterbliche derer, die uns in ihrem Leben einmal teuer waren, seine Ruhestätte gefunden hat — zu ihren Grabhügeln und den Urnen, oder, wenn sie ferne von uns ihren letzten Schlaf schlafen, in jenen namenlosen Gräbern von den Alpen bis zur Nordsee, von den Steppen Afrikas bis zu den Küsten des Weißen Meeres, oder irgendwo in der weiten Welt, und sei es am Grunde der Ozeane, dann zu jenen Mätern des Gedankens, die wir ihnen bei uns dabei haben — zum Verweilen vor ihrem Bild oder mit tragendem etwas, das von ihnen besonders geschätzt und geliebt wurde, mit einer Stelle eines besonderen Buches etwa oder einem Gegenstand, der vom Hauch eines gemeinsamen Erlebnisses umweht ist... Ja, steht dieser Altar des Gedankens ohne alle Zeugenschaft des ertöschenen Seins auch nur in unserem Herzen geschrie-

Zum Totensonntag

ben — wir halten heute Eile davor und schmücken ihn! Wir legen eine Blume auf den Erdbügel nieder oder winden einen Kranz aus Herbstlaub um die alten Bilder. Oder unsere Gedanken winden sich zum Erinnerungskranz beim verlor'nen Blättern in jenem Buch.

Und wenn wir uns so dem Erinnern hingeben, ja, da werden wir auf einmal dessen inne, daß wir damals unrecht hatten, wenn wir einst in wildem Schmerz um die, die wir verloren, klagten. Wie denn — wissen wir denn, wo sie heute sind? Totein, was ist das? Leben sie nicht schon in uns fort, wenn wir uns ihrer erinnern — und sei es, wir erinnern uns nur an ein liebes, vertrautes Wort, an eine liebevolle, innige Gebärde? ... und da sollte eines Menschen Seele nicht fort und tot leben? Wer wollte noch zweifeln!

So bleibt für uns nur die Begegnung der langen, langen Trennung — in diese Begegnung hinein aber leuchtet sanft schon der hoffnungsvolle Glanz der Abendzeit.

Tod — wo ist dein Stachel...!

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, 27. Nov., 20-22 Uhr: Arbeitskreis Dr. Roth und Kreispropagandaleiter A. Fischer: „Geist und Wille des Nationalsozialismus.“ — Arbeitskreis Dr. Schwarz: „Allgemeine Gesundheitslehre und Hygiene der Lebensbedingungen.“ (Für diese Woche abgesetzt.) — Arbeitskreis Prof. Rösch: „Die deutsche Sprache in der deutschen Bunde.“ — Arbeitskreis Dr. Zerk: „Das Rabelungemied als Ausdruck deutschen Wesens.“ — Arbeitskreis Johann Böhr: „Entwicklungslinien im verfassungsgesetzlichen Aufbau des Dritten Reiches mit einer Einführung in die allgemeine Staatskunde.“

Dienstag, 28. Nov., 20-22 Uhr: Arbeitskreis Prof. Dr. Uebel: „Staats- und Volksidee im 19. Jahrhundert.“ — Arbeitskreis Dr. Nagel: „Deutsche Sprachgeschichte.“ — Arbeitskreis Godes-Dr. Meyer: „Reichs-.“ — Arbeitskreis Prof. Dr. Feurstein: „Die Weltgeltung der deutschen Kulturwissenschaften.“ — Arbeitskreis Reinhold Schwerdt: „Gymnastik.“ 21-22 Uhr.

Mittwoch, 29. Nov., 20-22 Uhr: Hauptvortrag in der „Harmonie“. Hinweis erfolgt noch.

Donnerstag, 30. Nov., 20-22 Uhr: Arbeitskreis Prof. Lacroix: „Der deutsche Erziehungsgedanke (von Lessing bis Friede).“ — Arbeitskreis Bürgermeister Dr. Reuter: „Geschichte des Sozialismus.“ — Arbeitskreis Dr. Bender: „Wanderreisen.“

Freitag, 1. Dez., 20-22 Uhr: Arbeitskreis, nachmittags 4-6 Uhr: Referat Professor Böhl. — Arbeitskreis Dr. Rudie: „Kulturlei-

tungen der nordischen Rasse.“ Fraglich. Hinweis erfolgt noch.

Sonntag, 3. Dez.: Pfälzer-Bald-Wanderung des Wandertreffes. Abfahrt 7.30 Uhr Bahnhof Ludwigshafen. Neuhadt-Kalmit (Besichtigung der Weierwarte). Felsenmeer-Neustadt. Führung: Dr. Bender.

Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unentgeltlich. Ab Dienstag ist in unserem Heim der Besuchs- und Kassenstabsraum von 10-13 Uhr und von 15-20 Uhr geöffnet.

Immer wieder nationaler Kitz

Hosenträger und Kinderschürzen mit Hakenkreuz und „Heil Hitler“.

Noch immer lassen es manche Firmen und Geschäftsleute bei Anwendung der nationalen Symbole auf ihren Erzeugnissen an gutem Geschmack fehlen. Entscheidungen verschiedener Behörden im ganzen Reich, über die jetzt wieder eine Zusammenstellung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vorliegt, zeigen, daß es mitunter an jedem Gefühl für die Würde des Hakenkreuzes und der Reichsfarben mangelt. Wie der Paragrafenkommission der Telegraphen-Union meldet, mußte erst in letzter Zeit wieder aufgrund des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole 65 Fabrikanten beschuldigt werden, daß sie bei ihren „Ausstattungsgegenständen“ Symbole des Reiches in durchaus unzulässiger, stil- und geschmackloser Weise verwendet haben. So wollte z. B. ein Fabrikant schon

Hosenträger mit eingewebtem Hakenkreuz, ein anderer Selbstbinder in ähnlich unpassender Art in den Handel bringen.

für die Handwerksgehilfe von Bedeutung ist. So erfahren wir, daß der Euler von damals der Töpfer von heute ist. Paradieser nannte man den Gärtner. Böhse war ein der Kunst nicht angehöriger Arbeiter, ein Stümper, den man heute als einen Schwarzarbeiter bezeichnen würde. Der Wader trug auch die Bezeichnung Pfister, der auch in unsere Familiennamen übergegangen ist. Platner war ein Harnischmacher. Vagner, der auch in den „Reichsfingern“ vorkommt, war ein Bogenschütze. Die Träger des heute noch vorkommenden Familiennamens Vorngräber waren ursprünglich Brunnenarbeiter. Den Gefäßhändler nannte man Ganser, Ripper war ein Münzschmelzer, und Kleier ein Kleidermacher. Der Lederadenreiner nannte man Gollerwascher, und der Greißler war ein Kornhändler. Der Krebsfänger wurde Krebber genannt, und der Salzhandler Gröppner. Der Degener von heute war früher ein Degenermacher, der Degener von heute war damals ein Senfeschmelzer. Der Piller, der in Bayern heute noch viel vorkommt, war ein Putzmacher, der Hader ein Kleinbauer. Hödel oder Hodeler (der Schweizer Waser Hödel) war ein Lumpensammler. Den Handschuhmacher nannte man Hölcher, den Weiberherber Früher, eine andere Bezeichnung für ihn war auch Bröcher. Den Fläschhändler nannte man vielfach Oskitter. Den Pferdeverleiher nannte man Köhler. Der Seidenhausverwalter trug den Namen Platterbater. Der Schiffszimmermann hieß Schopper. Der Holztrugmacher trug den Namen, den später ein großer deutscher Philosoph getragen hat, nämlich Schopenhauer. Das sind nur einige Beispiele, die aber manche Familiennamen enträtseln können.

Nicht minder bedeutungsvoll als die Familiennamen sind die Vornamen. 400 Vornamen für Deutsche sind in einem „Namens-Buchlein“ nach ihren Schicksalen erzählt und erläutert bei Ernst Heimeran in München. In der Vorrede wird das Wort von Jean Paul, der es aller-

Süddeutschland ist durch eine Entscheidung des Württembergischen Landesgewerbeamtes in Stuttgart von Kinderschürzen mit ausgeprägtem Hakenkreuz und der ausgeprägten Aufschrift „Heil Hitler!“ verschont geblieben. Auch Signalscheiben für Kinder trugen das Hakenkreuz. Mehrfach ist versucht worden, einen Kerzenhalter in den Handel zu bringen, dessen Fuß in Form eines Hakenkreuzes gehalten ist. Ferner hat es „Deutsche Notizbücher“ mit dem Hakenkreuz gegeben, Taschenspiegel mit dem Hakenkreuz und den Worten „Heil Hitler“, Aschenbecher mit der Aufschrift „Deutschland erwache“, Speisefarntensänder aus Holz in Hakenkreuzform, Pullover mit ausgeprägtem Hakenkreuz, Abziehbilder mit führenden Persönlichkeiten und geschichtlichen Symbolen in minderwertiger Ausführung, Geburtsstagskarten mit schwarz-weiß-roten Schleifen und der Hakenkreuzfahne dabei, entsprechendem Vorbrud, Bilder und Plaketten, die den Führer darstellen sollten, und vieles andere. Keiner hätte der Alte Frig auch für die Lotterie erhalten müssen, auf Postkarten nämlich, die den Spruch trugen:

Friedrich Rex, der große König, würde sagen: „Allzuwenig in der Notzeit gibst du vielen — Ich er, wenn mit einem Schläge — Geld er haben will, dann wage — Er mal Lotterie zu spielen. — Klassenlotterie von heute — Schuf ich schon zu meiner Zeit.“

Was alles passiert

Wenn man durch gesperrte Straßen fährt

In dem durch für Fahrzeuge gesperrten Teil der Balldorferstraße führte der Führer eines Kraftfahrzeuges durch, daß er in den aufgestellten Straßensperren geriet. Er erlitt am rechten Arm starke Quetschungen. Das Kraftfahrzeug wurde stark beschädigt.

Lebensmüde. In der Unterstadt hat sich ein 44 Jahre alter Mann durch Einnehmen von Schlafmitteln vergiftet. Der Grund zur Tat dürfte in miflichen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Kind gesucht. Verloren ging vom Hauptbahnhof bis Kaiserling ein kleines goldenes Damenarmband, 5 Millimeter breit, nach der Mitte verstärkt und mit echter Perle besetzt.

Auto contra Fahrrad. Auf der Kreuzung Kleinfeld- und Rheinhauserstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Dieser wurde vom Rabe geschleudert und trug mehrere Hautabschürfungen davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Folgen der Trunkenheit. Auf der Breitenstraße kam ein Mann infolge Trunkenheit zu Fall. Er wurde mit einer Kopfverletzung mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert.

Beleuchtungskontrolle. Bei einer auf der Seidenheimer Anlage vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen wurden 20 Personenkraftwagen, 4 Krafttrader und 1 Lastkraftwagen wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Unbeschränkt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 4 Personen aus politischen Gründen in Schubhaft genommen.

dinge gerade wegen seines eigenen Vornamens nicht nötig hätte, aufmerksam gemacht, der sich darüber beklagt, daß wir lieber alle Propheten und Apostel zu Gebetteten bitten, als einen alten Deutschen. So gut die deutschen Vornamen sind und so wichtig es ist, wenn sie wieder zur Geltung kommen, so darf eine unangebrachte Deutschtheilei doch nicht über das Ziel hinausschießen, wie das früher der Fall war, indem man Wuben und Mädchen Ritterhold und Richmund, Freuda oder Donna nannte. Auch der Teutonismus der Befreiungskriege, der Greifenauerte, Blücherne, Kabbachne oder gar Waterloo, für deutsche Mädchen einführen wollte, verfiel der Lächerlichkeit. Es gibt wahrlich echte deutsche Vornamen genug, zumal, wenn man bedenkt, daß in Deutschland etwa 300 als wirklich gebräuchlich gelten können. Solche gute, deutsche Namen sind z. B. Arnold, Arnulf, Edmund und Ewald. Der letztere Name ist in Westfalen besonders verbreitet. Hoffo ist einer vom Stamme der Hesen. Karsten ist eine schöne deutsche Kurzform für Christian. Ralf ist die gebräuchliche Kurzform für das vergessene Radulf; der Ueberlegte. Helma und Helmine sind Kurzformen für Helmut; und Linda ist eigentlich eine Kurzform für Dietlinde. In Wirklichkeit kommt dieser Name wohl aus der Zeit der Sprachreiniger. In Raimunds Vornamensmacher, 1823, wird von ihm gesagt, daß der Name so find sei, wie eine samtene Schlafhaube. Er erlebt aber nur eine kurze Blütezeit bis zur Jahrhundertwende, und zeigt, daß Namen ihre Schicksale und ihre Vergangenheit haben. Aber auch das, was schon fast vergessen schien, kann, wenn es wirklich echt ist, wieder zu neuem Leben erweckt werden.

ODOL-ZAHN-PASTA
ERPROBT BEWAHRT SPARSAM

Unter Au...
belle das...
Vorfü...
gegen den...
beim. Er...
Monate...
Frau, ein...
Er lebt...
sammen...
Schwäger...
kam es...
freier. Gen...
bruch. Das...
rückgebl...
Kasse un...
ist aber...
Dr. Schö...
schwierig...
Anspruch...
äußerst...
toll...
Klagever...
von neun...
eine Gesa...

Be...
Verschie...
in Bädin...
Provisions...
Mannheim...
stüde, unter...
men und e...
Wert in er...
war. Er be...
bilionsrel...
händler, den...
die aber fi...
früheren...
und ließ...
Vorfleugel...
gebe, die ab...
Das Gerie...
anwaltes...
von sechs...
27 Tagen...
klagte, der...
in sich zu...
vollends ab...

Warnung...
bei-Railan...
polizeiamt...
der sich zur...
Mailand, b...
versucht, du...
angeblieb...
vorüberge...
Mailand, P...
Frauen nach...
wand, eine...
fen. Neig...
keine Stede...
eine Ocker...
seinen un...
Wir warn...
hitten Gef...
behorben...

Diebstahl...
einem Hof...
ger Handla...
O. M. — B...
O 6 ein Ku...
29/4,75 mit...
einer Bau...
Eod Jomen...
ter, vergint...

Orgelfor...
Heute, S...
um 20 Uhr...
nisieler hat...
taten und...
Bach. Es i...
Wilhelm R...
horn (Mit)...
(Soloviolin...
der Christ...
Arno Land...

Trod des...
Erhöhung...
Eintritt lo...
bore 30 U...
zeigen des...
Alle Freu...
kaiserlich...
nib der Lo...
geladen.

Hausmu

Die Feten...
warde in...
der Pumb...
hier kein...
Vortragso...
Zuhörers...
bietungen...
durch eine...
fröhliche...
an einem...
stelle. Jed...
mäh feiner...
Dabel zel...
ten zu...
Käfflerinne...
abgewann...
Gesang, an...
und der...
einer Han...
Ueberrauch...
gen, die...
deutschen...
Schule mit...
Reicher...
hienten...
haupte...
den die ge...

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen

Ein gemeiner Unhold

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht Mannheim unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein gegen den Kaufmann Arthur A. aus Mannheim. Er erhielt einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis, weil er die Schwester seiner Frau, ein 14 Jahre altes Mädchen, verführte. Er lebt von seiner Frau getrennt, das Zusammenleben war schlecht, und als die junge Schwägerin einen Gegenstand bei ihm holte, kam es zu dem Vorfall, den der Angeklagte abstreitet. Gegen den Strafbefehl erhob A. Widerspruch. Das 14jährige Mädchen ist geistig zurückgeblieben, besucht in der Schule die Förderklasse und kam erst mit acht Jahren zur Schule. Ist aber nach den Aussagen von Medizinalrat Dr. Schäfer körperlich voll entwickelt. Die schwierige Verhandlung nimmt längere Zeit in Anspruch und wurde von dem Vorsitzenden in äußerst tatkräftiger Weise geleitet. Der Angeklagte beantragt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten; das Gericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Belstung ohne Gegenleistung

Verschiedene Betrügereien verübte ein 1910 in Böttingen geborener bereits vorbestrafter Provisionsreisender. Er kaufte sich in einem Mannheimer Geschäft verschiedene Kleidungsstücke, unterschrieb aber mit einem falschen Namen und erklärte bei einem hiesigen großen Wert in Arbeit zu stehen, was nicht der Fall war. Er betätigte sich in letzter Zeit als Provisionsreisender, u. a. auch für einen Kartoffelhändler, dem er zwar Bestellscheine überbrachte, die aber fingiert waren. Auch ging er zur früheren Kundschaft dieses Geschäftsmannes und ließ sich kleinere Geldbeträge unter der Vorpiegelung geben, daß es billige Kartoffeln gäbe, die aber gleich bezahlt werden mußten.

Das Gericht erkennt dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung von 27 Tagen der Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der gesund ist, wird ermächtigt, nun in sich zu gehen und von diesem Wege, der ihn vollends abwärts bringen muß, abzulassen.

Warnung vor dem jüdischen Hochstapler Sobel-Railand. Das Badische Geheim-Staatspolizeiamt berichtet, daß ein gewisser Sobel, der sich zurzeit in Stallen, zeitweise auch in Mailand, Via Vecchio 20, bei Dietrich, aufhält, versucht, durch Mittelspersonen, darunter eine angebliche W. v. d. (soll Oesterreicherin sein, vorübergehend wohnhaft in einer Pension in Mailand, Piazza Riforma 2/III), Mädchen und Frauen nach Italien zu locken, unter dem Vorwand, eine gut bezahlte Stellung zu verschaffen. Reisegeld wird bezahlt. Sobel hat jedoch keine Stellen zu vergeben, sondern versucht, seine Opfer unter Ausbeutung der Notlage seinen unstillbaren Wünschen gefügig zu machen. Wir warnen daher vor diesem Scheusal und bitten Geschädigte, bei den zuständigen Polizeibehörden Anzeige zu erstatten.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Aus einem Hofraum in S 3 ein großer, zweirädriger Handkarren mit Seitenbreitern, gezeichnet O. M. — Von einem WSB auf dem Parkplatz O 6 ein Auto-Ersatzreifen, Marke Continental 29/4,75 mit Stahlfelgen ohne Speichen. — Aus einer Bauhütte in der Meerwiesenstraße drei Sod. Zement und eine Rolle 1 Millimeter starke, vergütete Flachblech.

Orgelkonzert in der Christuskirche

Heute, Sonntag, den 26. November, findet um 20 Uhr eine Vokal- und Totengedenkstunde statt. Zur Aufführung gelangen Kantaten und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach. Es wirken mit: Anni König (Sopran), Wilhelm König (Bass), Hedwig Rode-Engelhorn (Alt), Alfred Färber (Tenor), Käthe Bach (Soloviolone), der Bachchor und das Orchester der Christuskirche. Leitung und Orgelführer: Arno Landmann.

Trotz des großen Apparates wurde von einer Erhöhung der Eintrittspreise abgesehen. Der Eintritt kostet im Schiff 10 Pfg., auf der Empore 20 Pfg. Erwerbslose haben gegen Vorzeigen des Ausweises freien Eintritt.

Alle Freunde ernstlicher und wahrer Kirchenmusik werden zu dieser, dem Gedächtnis der Toten gewidmeten Veranstaltung eingeladen.

Hausmusik der Humboldtschule — Mädchen

Die Feste zum Tage der deutschen Hausmusik wurde in besonderer Weise von den Schülerinnen der Humboldtschule begangen. Es sollte sich hier kein Konzertprogramm in herkömmlicher Vortragsfolge vor der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ab. Sämtliche musikalischen Darbietungen und Gedichtvorträge ergaben sich durch eine geschickt angelegte Handlung, die das fröhliche Musizieren einer kinderreichen Familie an einem verregneten Sonntagnachmittag darstellte. Jedes von den Kindern konnte da gemäß seiner Leistungsfähigkeit etwas beisteuern. Dabei zeigten sie, daß sie auf vielen Instrumenten zu Hause waren. Während Zweiklässlerinnen dem Klavier einfache Melodien abgewannen, versuchten sich die Größeren in Gesang, auf der Geige, der Mundharmonika und der Zither. Sehr schön war die Leistung einer Handharmonikaspielerin. Eine nette Überraschung bildeten Klavierstücke der Mädchen, die durch Melodien von Auslandsdeutschen bewiesen, welche enge Verbindung die Schule mit dem Auslandsdeutschum erstrebt. Reicher Beifall lohnte am Schluß die verdienstvollen Musiker und damit auch Frau Lein, die Hauptleiterin Siebert, in deren Händen die gesamte Leitung der Feste lag. Den

Ein Weihnachtsmarkt wird aufgebaut



In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, Berlin, wird fleißigst am Aufbau des Weihnachtsmarktes gearbeitet, der gemeinsam mit der Sonnenberger Spielwarenshow am 2. Dezember eröffnet wird.

Vergeßt eure Volksgenossen nicht . . .

Der Selbsthilfebund für Körperbehinderte

hatte und zu einer Besprechung eingeladen, um durch seinen Führer, Pa. Franz Albert, einmal auf die Organisation dieses Bundes aufmerksam zu machen und die großen Aufgaben zu klären, die in den Reihen der 150 Mitglieder täglich erfüllt werden. Wenn wir uns dieser Mission annehmen, so deswegen, weil gerade wir im neuen Staat die heilige Pflicht erkennen, denen zu helfen, die in ihrer bittersten Not und ihrem harten Schicksal einen Lebensweg finden helfen müssen. Wir wissen nur zu gut, daß wir in unserem gesunden Denken und Empfinden wenig die Lage dieser Volksgenossen erfassen können, die zutiefst einen Paktungskampf durchdringen müssen, der von vielen nicht beachtet wird. Es ist zweifellos eine soziale wie nationale Aufgabe, die in diesem Bunde im gegenseitigen Fleiß und steter Opferbereitschaft getätigt wird und die, weil sie einfach und schlicht, herzlich und aufrichtig auf sich genommen wird, ein Stück vaterländische und vollstetige Arbeit ist.

Wir Deutsche sind in unserem Denken geachtet genug, um zu wissen, daß diesen Volksgenossen einmal die volle und unumschränkte Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, damit unser Volk auch diese Menschen im Trubel der Tage nicht aus dem Gedankengut verliert, ihnen Liebe und Mitleid zuspricht.

Wir hatten Gelegenheit, die Räume des Vereinsheimes zu besichtigen, die in ihrer äußersten Einfachheit doch so viel Wärme und Milde ausstrahlen lassen, um den Körperbehinderten die Festerabende recht gemütlich und heimisch

zu gestalten. Der Rundfunk führt sie ein in das wunderbare Reich der Lust und des Liebes, und die Gesellschaftsspiele bedingen eine Harmonie von Brudergeist und Nächstenliebe, die diese Volksgenossen mit doppelter Freude verspüren. Wie manch süßes Glück trotz Krankheit und Not wird hier genährt an dem Wollen und der Bereitschaft, die gesunde Volksgenossen ausbringen. Die Vereinsgeschichte hat manche dunkle Stelle des Durchhaltens, aber sie hat durchgehalten, weil mutige Männer rechtzeitig an die Spitze getreten sind, und wir haben volles Vertrauen zu dem neuen Führer, Pa. Albert, der in selbstlosem Eifer Gutes ausbreitet, um den Weg dieser Volksgenossen auf sonnige Pfade zu führen.

Wir dürfen es als einen glücklichen Gedanken auffassen, wenn sich die Vereinsleitung dazu bereit gefunden hat, in einer größeren Veranstaltungsfest nicht nur den Körperbehinderten, sondern auch den Mannheimer Volksgenossen Möglichkeit zu geben, gemeinsam ein Fest zu feiern, das dazu berufen ist wie kein anderes, die Liebe auszustreuen und mit Liebe zu erfreuen. Wie uns der zweite Vorsitzende, Hub., — ein rühriges Mitglied des Bundes — mitteilte, wird die Weihnachtsfeier mit einem außerordentlichem Programm ausgestattet. Neben musikalischen Darbietungen wird u. a. ein Theaterstück „Brüder in Ketten“ aufgeführt, das in großen Umrissen die Tragik deutscher Volksgenossen aus dem Osten schildert. Die Veranstaltung findet im Volkshaus am 3. Dezember, abends 19 Uhr, statt. Wenn wir einen dringenden Appell an unsere Volksgenossen richten, dieser Veranstaltung bei-

zutreten, so tun wir dies in der Erwartung, daß es vornehmlich dem nationalsozialistischen Programm entspricht,

„dort völlige Verbundenheit mit den deutschen Schwägern und Brüdern zu zeigen, wo wirkliche Wohlfahrt angebracht ist.“

Schon der Besuch allein verleiht den Körperbehinderten die frohe Genugtuung, daß man ihrer gedenkt und sich mit ihnen verbunden fühlt. Vergeßt eure Volksgenossen nicht, besonders am Fest der Liebe nicht, wo sie alle einladen, unter dem Tannenbaum Weihnachtsfeier zu feiern. Wenn wir das Heim betreten, lesen wir den schönen und tiefhaltigen Leitspruch:

„Einer für alle — alle für einen!“, dem wir nicht weiter hinzuzufügen haben, als den Wunsch, daß auch wir uns dieses Leitspruches erinnern und durch unsere Bereitschaft den Beweis liefern, Volksgemeinschaft in wahrhafter Überzeugung praktisch zu erfüllen.

Schildnagelung auf dem Waldhof

Mannheim-Waldhof fand am Sonntag morgen ganz im Zeichen der Nagelung des Hitlerjugendschildes, um 11 Uhr bewegte sich ein starker Zug Hitlerjugend, Jungvolk und BDM durch die Straßen von Waldhof. Um 11.30 Uhr traf der Zug programmgemäß auf dem Platz vor dem Schulhaus ein, wo der Schild mit dem Hakenkreuz an einem Baum befestigt werden sollte. Stammsführer D. u. B. übergab den Schild unter Trommelschlag und Hakenkreuzfeierlich der öffentlichen Nagelung. Dr. Gru. u. B. schlug hierauf den ersten Nagel ein und wies auf die Bedeutung des Tages hin.

Rege war auch die Beteiligung an der Nagelung auf dem Lugenberg, wo 50.70 Mark und in Sandhofen, wo 53 Mark eingingen. Diese Summen stellen dem Opfergeist dieser Bezirke ein gutes Zeugnis aus.

Unsere nationalsozialistische Jugend oder hat wieder bewiesen, ein wie wichtiger Faktor sie heute im öffentlichen Leben darstellt und wie sie auch in sozialer Hinsicht Bedeutendes zu leisten vermag.

Examen

Student: „Der Basillus, den ich eben in meiner Ausführung beschrieben habe, verursacht bei allen Menschen Durchfall.“
Da unterbricht ihn der Professor: „Bei allen Menschen nicht, Herr Kandidat, aber bei Ihnen sicher!“

Der schuldige Teil

Frau Emilie Hubert liegt ihrem Gatten jämmerlich in den Armen:

„Ach, nun habe ich meine Handtasche, die allerbeste, die schöne braune Handtasche im Auto liegen lassen — und du hast dir natürlich nicht mal die Autonummer gemerkt!“

Presse-Tagung

Sämtliche Berichterstatter und Pressevertreter des Stadtgebietes Mannheim erscheinen am Mittwoch, den 29. November, in der „Harmonie“ Lindenhof zu einer wichtigen Presse-Tagung. — Zellen- und Blockwart können daran teilnehmen.

Was ist los?

Sonntag, den 26. November 1933

Nationaltheater: Totengedenkstunde. Vormittags-Veranstaltung. 11.30 Uhr. — Abends 18 Uhr: „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, Werke A.
Christuskirche: 20.00 Uhr Totengedenkstunde. Kantaten und Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. Orgel: Musikdirektor Arno Landmann.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Freier Bund — Stadt. Kunsthalle. Heute, 26. November, vormittags 11.15 Uhr, spricht Ministerialrat Dr. Fedrie, Karlsruhe, über „Weihnachtsbräuche“ — mit Lichtbildern.



Brigitte Cornay spielt eine Hauptrolle im Ufa-Tonfilm „Selbstschulmeister Uwe Karsten“.

Arbeiter-Bildungsverein: 17.00 Uhr im Vereinsheim H. 3. 3. Jugendstunde. Frau Binder-Türk, Mannheim.
Kleinkinderkinder: 16.00 Uhr Nach-Nachmittag. 20.15 Uhr Emil Reimers mit neuem Programm.
Zona: Volkshaus Mannheim. Hof: Tanz-Zer. — Pavillon Kaiser, Rabarin Libelle, Wintergarten.

Ständige Darbietungen

Stadt. Schloßmuseum: 11—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Gelegenheitskarikatur aus alter und neuer Zeit.
Naturhistorisches im Schloß: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Stadt. Kunsthalle: 11—16 Uhr geöffnet. Eröffnung der Ausstellung: Christbaumstamm und Weihnachtsland aus alter und neuer Zeit (verbunden mit einer Krippenschau).
Museum für Natur- und Vögelkunde im Zeughaus: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, I. 1. 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Ausstellung der deutschen Kunstgelehrten Dresden: Deutsche Kunst.

Nationaltheater. Heute, 26. November, wird Wagners „Tristan und Isolde“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Besetzung: Tristan: Erich Gallstroem, Isolde: Magda Raben, Berlin, a. G., Marke: Heinrich Höpflin, Kurvenal: Wilhelm Tricoff, Melot: Christ. Röcker, Brangäne: Irene Ziegler, Hirt: Fritz Barfing, Steuermann: Philipp Schäfer, Stimme des Seemanns: Heinrich Ruppinger.



Die Schnupfenzeit ist da!

Diemal aber rechtzeitig vorgesorgt. Chinosol-Schnupfenpulver bewahrt Sie vor den unangenehmen Folgen. Vergessen Sie auch nicht die bewährten, regelmäßig zu verwendenden Chinosol-Gurgel-Tabletten.

Zur Unterbrechung Chinosol-Wundtablets 48 Stk. RM. 1.20 Chinosol-Schnupfenpulver 50 Pfl. 1e. Apoth. u. Drogerien

ZAHN-
PASTA
PARSAM.

Wachsendes Vertrauen

gegenüber der Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. — 60 Prozent Vergleichsvorschlag und Besserungsschein

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. in Karlsruhe hatte ihre Gläubiger von Mannheim und Umgebung zu einer Auflösungsverammlung in die „Germania“-Säle (Baderstr.) eingeladen.

Der Versammlung ging eine Zusammenkunft der Spargläubiger, einberufen von einer Oppositionsgruppe unter Führung von Herrn Püschel, voraus. Herr Püschel, Karlsruhe, im gleichen Besatz voraus.

Herr Lehner leitete in ruhiger, trefflicher und sachkundiger Weise ab, warum sich diese Oppositionsgruppe gebildet habe und welche Ziele sie verfolgte. Er berichtete den anwesenden Sparern, daß er Verhandlungen mit der Leitung der Bank in Karlsruhe geführt habe, bei denen die Bank anerkanntermaßen willens sei, jede gewünschte Klärung und Auskunft zu geben, so daß er einen Einblick in die Verhältnisse der Bank bekommen und dadurch den Spargläubigern die Annahme des Vergleichs empfehlen könne.

Mittlerweile hatte sich der Saal ansehnlich gefüllt, und als der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bank, Herr Kaufmann Anton Kempf aus Karlsruhe, mit dem die Vorstandsmittelglieder der Bank, die Herren Direktoren Lorenz und Heberle, erschienen waren, die Leitung der Gläubigerversammlung übernahm, waren ungefähr 400 bis 500 Besucher anwesend.

Herr Kempf gab einleitend einen klaren und ausführlichen Bericht über die heutige Lage der Bank und die Ursachen, die zu dem Zusammenbruch dieses Mittelstandsinstituts geführt haben und übte Kritik daran.

Daß man voriges Jahr den Gläubigern einen 100-prozentigen Vergleichsvorschlag gemacht habe, obwohl man bei näherem Zusehen und unter Berücksichtigung der damaligen wirtschaftlichen Lage ohne weiteres hätte erkennen müssen, daß ein solcher Vergleich bei den Gläubigern, die bei der Gewährung der Kredite bei der Bank geherrscht haben, nicht erfüllbar war.

Der Aufsichtsrat und die neue Verwaltung der Bank trete offen den Gläubigern gegenüber und erkläre, daß nach reiflicher Erwägung und gründlicher Überprüfung der Kreditunterlagen, nur ein Vergleichsvorschlag von 60 Proz. neben einem Besserungsschein, zur Wiedergewinnung des Instituts führen könne.

Die Reichsregierung habe auch die Gewährung eines vorläufigen Zuschusses von 400.000 Reichsmark davon abhängig gemacht, daß die Gläubiger sich zu einem bestimmten Nachschuß entschließen, wodurch die Bank lebensfähig bleiben könne.

Nachdem eine Quote von insgesamt 10 Prozent bereits ausgeschüttet ist, haben die Gläubiger noch eine solche von 50 Prozent zu erwarten. Die Verwaltung hoffe, daß ihr noch vor Jahresende die Ausschüttung einer weiteren Quote von 5 Prozent möglich sein wird. Diese Ausschüttungen sollen sich wiederholen, sobald die nötigen Gelder zur Ausschüttung einer Quote von 5 Prozent beisammen sind. Interessant war dabei, daß Herr Kempf mitteilte, daß von den Quotengeldern bei der ersten Quote (im April 1933) 30 Prozent auf Treuhandfonds bei der Bank wieder angelegt wurden und bei Ausschüttung der zweiten Quote von 5 Prozent (Anfang November) 70 Prozent der Quotengeldern als Treuhandgeld bei der Bank liegen geblieben sind. Dies sei ein Beweis dafür,

daß die Bank wieder langsam Vertrauen gewinnt und man Hoffnung haben darf, daß, wenn die Gläubiger dem Vergleich zustimmen, damit gerechnet werden kann, daß die Bank wieder lebensfähig wird.

Die Bank untersteht der Aufsicht der Preussischen Bank und des Reichlichen Genossenschaftsverbandes, ohne deren Zustimmung keine Veränderungen im Vorstand vorgenommen werden können.

Die Aufsichtsratsmitglieder des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bank, Herrn Kempf, wurden durch das Vorstandsmitglied der Bank, Herrn Direktor Heberle aus Karlsruhe, in ausgereicherter Weise ergänzt, der in berechneter und temperamentsvoller Weise auf die Verhältnisse bei der Bank eingieng und insbesondere betonte, daß mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet werde und daß die Kosten heute im 11. Monat des Geschäftsjahres, ungefähr die Hälfte betragen, als sie im letzten Geschäftsjahre unter der alten Verwaltung ausmachten.

Die Versammlung befandete durch reichen Beifall den Rednern ihre Zustimmung zu ihren Ausführungen.

Unter anderem gab Herr Kempf der Versammlung auch davon Kenntnis,

daß das Strafverfahren gegen die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wieder aufgenommen worden sei und daß auch die Regreklage gegen den früheren Vorstand und Aufsichtsrat zurzeit durchgeführt werde.

Ueber seine Bilanzpositionen bei der Bank referierte Herr Diplomat Kaufmann Wilhelm Kiesel aus Mannheim, der den Vergleich auf Grund seiner Feststellungen befürwortete.

An der sich anschließenden Diskussion beteiligte sich eine Reihe von Versammlungsteilnehmern, wobei insbesondere der Diskussionsleiter, der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Mannheim, Herr Hans Imhoff bemerkenswerte Ausführungen machte und Feststellungen bezüglich der Bilanz treffen ließ und am Schluß die beim Haus- und Grundbesitzer-Verein organisierten Mitglieder aufforderte, dem seiner Ansicht nach vertret-

baren Vergleich der Bank beizustimmen. Die Versammlung sollte dem Redner reichen Beifall, und der Leiter der Versammlung sprach ihm den Dank der Verwaltung dafür aus, daß er das Bestreben der Bank, dem Hausbesitz und Mittelstand zu nützen, so tatkräftig unterstütze.

Nach der Aussprache, die eine Klärung der Verhältnisse brachte, konnte die Versammlungsleitung eine überraschend große Anzahl Zustimmungen zum Vergleich entgegennehmen.

Im Laufe des Abends waren auch anerkennde Worte über die Leitung der Zweigstelle Mannheim der Bank zu vernehmen, die in

verhandlicher Weise Rücksicht auf die Verhältnisse bei den Gläubigern nehme.

Die Versammlung, die gegen all die früheren Versammlungen in ruhiger und sachlicher Weise verlief, — alle Angriffe gegen den früheren Aufsichtsrat und Vorstand unterblieben auf Wunsch des Versammlungsleiters, der in mühseliger Weise die Versammlung leitete — schloß mit der Aufforderung des Versammlungsleiters, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand Vertrauen zu schenken und dem Vergleichsvorschlag zuzustimmen, der auch an den anderen Plätzen große Beifall gefunden habe.

Die NS-Volkswohlfahrt

Was sie bisher geleistet hat und was sie noch leisten wird

Nachdem nun die NS-Volkswohlfahrt seit ungefähr anderthalb Monaten ihre legendäre Tätigkeit ausübt, dürfte die Zeit gekommen sein, um einen kurzen Rückblick auf ihre Leistungen zu werfen. Es sei gleich vorweg genommen: Die Arbeit, die hier geleistet wurde, ist jedem Mann ein Gefühl grenzenloser Hochachtung ab. Schließlich darf man bei einer Beurteilung des Winterhilfsdienstes nie vergessen, daß hier in Mannheim, in der Grenzmark, die Not ganz gewaltig ist, daß durch die dornierliegenden, sich erst langsam emporgingende Industrie noch immer viele Arbeitslose durch öffentliche Mittel unterhalten werden müssen. Lassen wir einmal Zahlen sprechen, sie werden den klaren Beweis für die Größe der Winterhilfe geben.

So wurden in der Zeit vom 10. Oktober bis heute 68.235 Zentner Kartoffeln verteilt, die in 235 Eisenbahnwagen (das sind drei Güterzüge) größtenteils von Norddeutschland zu uns gekommen sind.

An Mehl wurden von den Mannheimer Mühlen und der Bauernschaft des Rheinlandes

insgesamt 61.000 Kilo gespendet, wovon ungefähr 50.000 Kilo bereits ausgegeben worden sind.

Interessieren dürfte hierbei ganz besonders, wie und woher diese Mengen beschafft wurden. Die Beschaffung wurde so organisiert, daß jedes Notgebiet einen oder mehrere bäuerliche Helfertreue zugeteilt bekam, deren Bewohner ihre Spenden nicht in Geld, wie der Stadtbewohner, sondern in Naturalien, besonders in Lebensmitteln, leisten. Mannheim hat vier solcher Helfertreue, nämlich die von Mosbach, Adelsheim, Baden und Wertheim, die bisher 20.000 Kilo Brotgetreide hierher geliefert haben. Die Mannheimer Großmühlen übernehmen das Getreide zum Umlauf und liefern das Mehl fertig gepackte in Klappkisten an die NS-Volkswohlfahrt, die die Verteilung übernimmt. Besondere Anerkennung verdienen die erwähnten Großmühlen, die den Umlauf und die Packung bisher völlig kostenlos ausgeführt haben. Ihre Spenden waren es zunächst auch,

die die erstmalige Mehlausgabe überhaupt ermöglicht haben.

An Kohlen und Brennstoff kamen bisher Material in Höhe von nahezu 130.000 RM zur Verteilung.

Weiterhin wurden

Lebensmittelgutscheine im Werte von 17.600 RM ausgegeben, gespickt wurden durchschnittlich 18.000 Personen in der Küche der NS-Volkswohlfahrt.

Nebenher geht ferner noch die Auslieferung von Kleidung und Wäsche zu den aus dem reichen Segen der Brodenkammer, deren Schatz sich noch täglich mehrt.

Schon geht es aber rüberlos weiter. Ab nächster Woche beginnt die Versorgung der Unterhaltungsbedürftigen mit Brennholz. Insgesamt werden 75 Eisenbahnwagen Holz hier anrollen, wozu noch 10.000 Zentner kommen, die in dem Kaiserlicher Wald angeliefert wurden.

Das gesamte Holz wird auf eigenem Lagerplatz am Binnenhafen gelagert und groß gepalsten. Damit wird Anfang Dezember die Möglichkeit geschaffen sein,

Holz in einem Wert von 150.000 RM zur Verteilung zu bringen.

Wenn man nun errechnet, daß von 32.000 Wohlfahrtsanträgen allein 28.000 bei den Gruppengeschäftsführern der NS-Volkswohlfahrt ihre Erledigung finden, und daß kein Bedürftiger, der sich an die Wohlfahrt wendet, mit leeren Händen wegeht, dann kann man ihren rühmlichen Bemühungen, die Not des Winters zu lindern und zu beheben, nur aufrichtigste und wärmste Anerkennung zollen.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte geht weiter, es heißt noch viele Opfer bringen, die der Winter mit all seiner bräunenden Sorge und Not siegreich aus dem Felde geschlagen ist. Die angeführten Zahlen reden ihre eigene, eindeutige Sprache. Sie zeigen, welche ungeheuren Mittel nötig sind, um jedem Volksgenossen ein gutes Essen, ein warmes Stübchen und genügend Kleidung zu verschaffen. Daher sei heute schon auf den am 2. und 3. Dezember

stattfindenden Bazar hingewiesen, der wiederum eine große Breche in die Front des Hungers schlagen soll. Immer und immer wieder, Tag und Nacht, soll auch der Ruf in den Ohren klingen: Helft! Jeder gebe, was in seiner Macht steht, zum Segen des einzelnen Volksgenossen und damit zum Wohl des deutschen Vaterlandes!

Der Hausmeister des „NS“ 50 Jahre alt. Morgen kann Herr Emil Weber, 33, 14, der seit Wochen unserer Zeitung, zuerst als Träger — in allerhöchster Zeit — und heute als Hausmeister bei uns tätig ist, seinen 50. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm alles Gute.

Weißt Du schon,

daß die Reichsregierung im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms Beschäftigung durch Gewährung von Arbeitsbeschäftigungsförderung? Voraussetzung hierfür ist u. a., daß die Ehefrau vor der Verheiratung während der letzten fünf Jahre mindestens sechs Monate in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Das gilt auch für eine Beschäftigung im Haushalt oder im Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie. Ebenfalls können Bauernkinder, die eine vollwertige Arbeitskraft auf dem väterlichen Hof darstellen, beim Ausfinden durch Verheiratung Antrag auf Gewährung eines Arbeitsbeschäftigungsförderung stellen.

Durch diese begünstigende Maßnahme der Reichsregierung soll einmal erreicht werden, daß Arbeitnehmerinnen nach der Verheiratung ihre Arbeitsplätze zugunsten arbeitsloser Volksgenossen oder Volksgenossinnen ausgeben und so zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen. Zum anderen haben die Arbeitsbeschäftigungsförderung große volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Eingabe des Darlehens erfolgt in Form von Arbeitsbeschäftigungsgeldern, die zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät berechtigen. Je mehr Möbel und Hausgerät neu gekauft werden, desto mehr Arbeitskräfte können für die Produktion dieser Artikel in den Fabriken und Werkstätten eingestellt werden. Angehörige jüdischer Berufsgruppen finden auf diese Weise wieder Arbeit und Brot und verringern das Heer der Arbeitslosen. Wer ein Arbeitsbeschäftigungsförderung nimmt, nicht nur sich selbst, sondern trägt somit auch bei zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, der wichtigsten Voraussetzung für den Aufbau unserer Wirtschaft und die Wiederverstärkung unseres Volkes. Hierzu nach dessen Kräften mitzubringen, ist Pflicht eines jeden Deutschen.

Gute Antwort

Auf einer Gesellschaft machte ein pedantischer alter Herr die Entdeckung, daß es auch junge Gelehrte gab, die ausgezeichnete Länger waren. Das gefiel dem Greis sehr, und er verspottete die studierende Jugend, die keinen Wert mehr auf Ernst und Würde legte.

Das konnte sich der junge Gelehrte nicht ruhig anheften. „Gefallen Sie“, warf er schlagfertig ein, „mit der Ernsthaftigkeit ist das so eine Sache. Der ernsthafteste Verrückter ist bekanntlich der Esel, der ernsthafteste Vogel die Nachtigale, das ernsthafteste Waffentier die Kuh, und unter den Menschen am ernsthaftesten ist — der Narr!“ Darauf konnte der pedantische alte Herr nichts erwidern.

Anordnungen der NSDAP

(Redaktionsdruck der Parteizentrale täglich 10 Uhr)
Ankündigung: Wir machen darauf aufmerksam, daß in Zukunft an Sonntagen die Parteizentrale nicht mehr in der Parteizentrale, sondern erst in der Parteizentrale erscheint.

Wachung, Freizeitung!

Mittwoch, 29. Nov., 20 Uhr, findet in der „Germania“ Ländchen eine

Freizeitung

Hierzu haben sämtliche Berichterstatter und Presseleute aller NS-Organisationen des Stadtgebietes Mannheim zu erscheinen. Teilnahme für Ortsgruppenleiter, Jellen- und Blockwart freigelegt.

Der Reichspresswart: gez. Lohse.

SO

Samstag, 26. Nov.: Jellenappell, 20.30 Uhr, „Kaiserhof“, F 2, 16. — Seite 4: 28. November: Jellenappell, 20.30 Uhr, Reichs-Thema, K 2, 16. — Seite 5: 28. Nov.: Jellenappell, 20.30 Uhr, Hüllinger, K 3, 11. — Seite 7: 28. Nov.: Jellenappell, 20.30 Uhr, „Stadt Oberbach“, — Seite 6:

29. November: Jellenappell, 20.30 Uhr, „Stadt Heilbronn“. — Seite 9: 29. Nov.: Jellenappell, 20.30 Uhr, Eisenbahn-Konting. Güterdienstverkehr. — Seite 2: 30. November: Jellenappell, 20.30 Uhr, „Gerecht“. — Seite 8: 30. November: Jellenappell, 20.30 Uhr, „Stadt Heilbronn“.

Redaktions-Ch. 58 bestehen noch immer Unklarheiten in Bezug auf die Geschäftsstellen, weshalb nochmals darauf hingewiesen wird, daß jeden Montag, Mittwoch- und Freitagabend von 7-8 Uhr der Ortsgruppenleiter in der Geschäftsstelle, Pange Mittelstr. 11, 53 (Niedriggarage), und der Stellvertreter in seiner Wohnung (Eisenbahnstr. 46) zu sprechen sind. Ausnahmen werden künftig nicht mehr gemacht. — Die Schließungsarbeiten sind von allen Mitgliedern, die nach dem 30. Januar 1933 eingetretten sind, unbedingt zu beenden. Ansonsten wird der alte P. erwünscht. Der Besuch der Jellenabende ist für alle Mitglieder Pflicht. — Die Amtswalter-Gruppe finden bei Jellenwarte jeden Mittwoch, für Blockwart und Blockwartswarte jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat statt.

Neustadt. Montag, 27. Nov., 20.30 Uhr, bei Brüd. Jellen- und Schulungsabend der Seite 3 und 4.

Heidenheim. Dienstag, 28. Nov., 20.30 Uhr, im „Schulungsabend“: Sitzung der Seite 1, 2, und 3.

Sandhofen. Sonntag, 26. Nov., 14 Uhr: Antritt aller Städte- und Amtswalter am neuen Riegerdenkmal zur Beteiligung an der „Eisenbahn“ auf dem Friedhof in Mannheim. — Montag, 27. Nov., 20 Uhr, im „Keller“: Amtswalter-Abend. Erscheinen in Uniform.

NS-Frauenchaft

Montag, 27. Nov., 20.30 Uhr, im Wartburg-Hotel, Vortrag über das Berufsleben der NS-Frauen. Vortragende: Frau Dr. Schöner. Folgende Ortsgruppen nehmen daran teil: Jungbühl, Altried, Eisenhof, Altried, Redaktions-Ch. Neustadt und Heidenheim. Außerdem die Vereine: Caritas, Jüdische Mission, Reichs-Kreis und Bund Königin Luise. Unkostenbeitrag 10 Pf.

Reichs-Kreis. Dienstag, 28. Nov., 20.30 Uhr, Heimabend im Wartburg-Hotel.

Altried. Montag, 27. Nov., 14 Uhr, bei Brüd. Jellen.

SoMi

Samstag, 26. Nov., 20 Uhr, im Hotel Krus, Qu. 7, 12: Parteistunde für die von den Führern bestimmten 30 Mitglieder.

Reichs-Kreis. Sonntag, 26. Nov.: Antritt um 10 Uhr. Heiligh-Weil-Kirche, bei Johann. Beyer. Bei schlechtem Wetter 1/3 Uhr Jungbühlplatz.

Heidenheim. Sonntag: Abgang der Evangelischen. Treffpunkt: 9.30 Uhr am Teufelsturm gegenüber der Kirche (keine Dienstleistung). — Montag, 20 Uhr: Heimabend für Gruppe 1 und 11, ebenso am Donnerstag für beide Gruppen.

Hitler-Jugend

Der Heil der Echar 1. Gef. 1/171 einen beträchtlichen Raum als Schatzkammer gegen keine Vergütung zur Verfügung. Aufzählung und Abgabe an: Schatzkammer, Herbert W. Lohse, Lohsestr. 26.

Deutsches Jungvolk

Jungbühl 1/171. Montag, 27. Nov.: Haus der Jugend, 5 Uhr, Weihnachtsfeier. Bis Donnerstag werden die Mädchenführer dem Kulturwart beilegen. Die Klänge der Klänge oder Klänge spielen oder lernen wollen. Die betreffenden Jungen machen dem Mädchenführer bis höchstens Freitag Mitteilung, auch darüber, ob ein Instrument vorhanden.

NS-Rage

Dienstag, 28. Nov., 20.15 Uhr: Gemeinliche Rundgebung der Ortsgruppen. Treffpunkt: Reichs-Kreis, Jungbühl, Deutsches Haus im Wartburg. Referent: Reichsleiter Dr. Lohse und NS-Rage-Reisendeleiter: Altried, Heidenheim.

NS-RC

Warenreihe. Sonntag! Amtswalter von der Ortsgruppe Groß-Mannheim. Am Laufe der nächsten Woche findet eine Amtswalterversammlung statt. Referent: Dr. Lohse. Saal und Zeit werden noch bekannt gegeben.

Der Einkauf von Spielwaren, Korbwaren und Kinderwagen

erfordert besondere Sorgfalt und Vertrauen. Kaufen Sie daher nur in den Spezialgeschäften, die dem

Reichsverband der Spielwaren-, Korbwaren- und Kinderwagenhändler, Ortsgruppe Mannheim

angeschlossen sind.

Spielwaren

Fritz Huber, Mittelstraße 37a
Carl Komes, Rathaus, Breitestraße
Rathaus-Passage
Nürnberger Spielwarenhaus
W. Hofmann, E 2, 1
Georg Santhüter, Schwetzingenstr. 111

Korbwaren und Kinderwagen

Kühne & Aulbach, Qu. 1, 16
H. Reichardt, F 2, 2
Chr. Stange, P 2, 1

10424K

der wie-
Front des
immer wie-
Ruf in den
de, was in
einzelnen
Wohl des

Jahre alt,
R 3, 14, der
st als Trä-
b heute als
en 50. Ge-
ihm alles

des großen
schleungen
trieben für-
a., daß die
und der letz-
Monate in
anden dat.
n im Haus-
ten aufstei-
guernächter,
dem väter-
elden durch
rung eines

nahme der
werden, daß
ratung ihre
Vollständig-
und so gut
beitragen,
ubstanzleben
g. Die Hin-
m von Be-
rwerd von
l. Je mehr
st werden,
die Produk-
und Wert-
zahlreicher
seife wieder
as Her der
darleben in
s selbst, son-
eigung der
orauslegung
nd die Wie-
nach besten
eines Leben

bedantischer
auch junge
nger waren,
und er ver-
teinen Wert

z nicht ruhig
lagfertig ein.
eine Sache.
entlich der
schleute, daß
und unter
der Hart!“
Derr nichts

Intreten aller
reiegendermal
a“ auf dem
Roh., 20 Uhr.
einen in Unt-

Wartburg-Ge-
eich. Rehrer
gruppen ne-
bundenhof, Wet-
und Chloß.
nere Mission.
le. Unkosten-

20.20 Uhr.

der Rabbatenb

Wolke Kreis.
a Hüderinnen

Woh.: Untreten
stehen Meier,
Wiplog.
Gangeltischen
gegenüber der
tag, 20 Uhr:
am Tonner-

l einen Beig-
ne Vergütung
Kingshote an
ring 26.

b. Haus der
Wid Tonner-
kulturwart die-
schlöße spielen
lungen machen
Cincoag Wit-
nt vorhanden.

ie Gemeindefe
manzt, Drie-
a Ed im Fell-
und H.S. Gogo-

er von der
te der müßten
ung stat. Re-
werden nach de-



Sie verzauberte die trostlose Einöde in blühendes Leben

Goldfeld hin – Goldfeld her – solange es nicht erschlossen war, war es nichts als eine traurige Einöde. Erst als ein weitblickender Gouverneur Anzeigen in aller Welt erscheinen ließ, die über den Goldgehalt genaue Auskunft gaben, setzte der Zustrom ein, fanden in kurzer Zeit Hunderttausende eine neue Existenz, verwandelte sich die öde Steppe in blühendes Leben. Es braucht aber nicht gerade ein wirkliches Goldfeld in Amerika oder Afrika zu sein – in jeder deutschen Industrie, in jedem deutschen Geschäft hält sich ein Goldfeld versteckt, das durch Zeitungs-Anzeigen erschlossen werden kann. Man muß nur seinen Mitmenschen reinen Wein einschenken, muß ihnen in anschaulichen Anzeigen in der Tagespresse klare Auskunft über die Beschaffenheit der jeweiligen Ware geben und ihnen so in Ruhe einen reellen Vergleich ermöglichen. Dann kommt man gern zu Ihnen und kommt in Scharen, denn niemand kann es sich heute leisten, minderwertige Ware zu kaufen.

ZEITUNGS-ANZEIGEN helfen kaufen und verkaufen



G.T.S.

Zum Sonntag deutscher Totenflage

Deutsches Totengedenken

Wenn wir auch am Totensonntag alle diejenigen in unser Gedenden einbeziehen, die von uns geschieden sind, und wenn auch unsere Trauer bei den Toten verweilt, die der Alltag uns nahm, so gilt das eigentliche und tiefste Trauern und Gedenken doch jener Gefallenen des großen Krieges und jener Opfer der nationalen Freiheitskämpfe seit 1918, für die immer und ewig die Worte aus der berühmten Grabrede auf die Gefallenen, die der große griechische Staatsmann Perikles hielt, gültig sein werden:

„Sie haben die Feigheit verbannt, das künftige Wohlleben verschmäht und die rühmlichste Art ihres irdischen Vergehens gesucht, indem sie den Tod darin fanden, worin sie im Leben die größte Glückseligkeit gesehen hatten: im Dienste des Vaterlandes. So macht der Opfertod dieser Männer die Ewigkeit ihres Seins erst recht sichtbar und bekräftigt sie mit einem letzten untüchtbaren Siegel!“

Es ist kein Toter aus jener zweitausendjährigen Kampfesreihe von der Therostrachtschlacht bis zu dem Ringen um Deutschlands innere und äußere Freiheit umsonst gefallen. Die ungezählten Millionen, die der mütterlichen Urkraft unseres Volkes zurückgegeben wurden, auf daß ihre kühne und große Seele immer wieder in den Leibern der Lebenden Gestalt nehme, verdienen deshalb mehr als einen Aukt des Gedächtnisses und der Erinnerung. Ihrer allein würdig ist das ehrende Bekenntnis und ist die stillschweigende Anerkennung ihrer unsichtbaren Führung. Wenn die Mythen und Sagen davon berichten, daß die Geister der Erschlagenen in den Wäldern die Schlachten weitergeschlagen und den aufbrechenden Heeren voranschweben als eigentliches Feldzeichen einer ewigen Aufgabe, so ist es an uns, diese brausenden Geisterheere im Wirken der Geschichte, und zumal im Aufbruch der Gegenwart, zu erkennen und uns ihrer würdig zu erweisen.

Mehr als zwei Millionen Tote sind aus unseren Reihen von uns gegangen, und wir selbst haben das, was sterblich an ihnen war, der Erde überantwortet. Uns allen sind auch die erschütternden Bildnisse jener Stätten bekannt, wo man in endlosen Reihen die Gräber unserer Toten aneinanderfügte, und wo man

fern im verbämmernden Horizont die Linie der schlichten schwarzen Holzkreuze ineinanderlaufen sieht. Höfe des Friedens heißen wir diese Felder und Ebenen, diese Hänge und Hochflächen, auf denen unsere Kameraden ruhen, fern ihrer engeren Heimat, und doch nach einem gewaltigen und mühseligen Geseß des Reiches die eigentliche Grenze des Vaterlandes liegend, die alle Verträge überdauern wird, weil sie den wahren Reichsraum umreißt. Von der baltischen Ostsee bis an die Gesteade des Schwarzen

Meeres, von den Berghängen des Balkan über die kalten Felsen des Karst zu den sonnenumlohten Zinnen von „Lourins-Rosengarten“ im heiligen Land Tirol, von der Schweizer Grenze und der alten Grafschaft Burgund über den Ramm des Wasgenwalbes, die Stettiner der Maas und Marne, über die Aisne bis zu den nordseerumpften Dünen Flanderns: siehe, wir wissen euch stehen — unüberwindlich, groß, grau, eine ewige Front!



Totenflage

Deutschland gedenkt auch dieses Toten!

Wieder jährte sich jener graue, kalte Novembertag des Jahres 1914, an dem einer der tapfersten deutschen Offiziere, fern der Heimat, im düsteren Tower von London, seine Pflichterfüllung mit seinem Leben bezahlte.

Karl Hans Lodi hand am 2. November vor einem englischen Kriegsgericht unter der Anklage, als früherer deutscher Seemann unter dem falschen Namen Charles A. Ingles sich in England aufgehalten zu haben, um den Deutschen Reich Informationen über den Aufenthalt und die Bewegungen der britischen Flotte sowie über Verteidigungsmaßnahmen zu geben. Das Kriegsgericht bestand aus dem General Lord Chesfieldmore als Vorsitzendem

und sieben jüngeren Offizieren als Beisitzer. Als Anklagevertreter fungierte Mr. Bodkin, der dem militärischen Bilde des Gerichts die allertüchlichste bürgerliche Note des Zivilrichters in Tracht und Perücke gab. Als Verteidiger Lodi war der junge Abokat Mr. Elliott bestellt, der ernstlich versuchte, dem Kriegsgericht die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Anklage stützte sich auf drei Briefe, die Lodi als „amerikanischer Staatsbürger“ an eine norwegische Firma, die für den deutschen Nachrichtendienst tätig war, gerichtet hatte. Die Kopien dieser Briefe fanden die Agenten des Secret Service bei seiner Verhaftung in Lodi's innerem Briefkasten. Engländer wurde damals, Anfang November 1914, zugegeben, daß der ehemalige deutsche Seemann Karl Lodi einer der kühnsten und tapfersten, daher auch gefährlichsten Agenten war, die aus Vaterlandsliebe für Deutschland im feindlichen Gebiet tätig waren. Und tatsächlich war es Lodi gelungen, in Liverpool, in Schottland und den irischen Gewässern wertvolle Nachrichten über die Bewegungen der britischen Hochseeflotte zu erhalten und sie in scheinbar harmlosen Briefen über Norwegen nach Deutschland zu befördern. Ferner glückte es Lodi, sich als Angestellter von Cooks Reisebüro mehrere Tage in London aufzuhalten und dort wichtige Nachrichten über die Verteidigungsmaßnahmen gegen Zepelinangriffe zu sammeln. Ein Telegramm, das er daraufhin nach Norwegen aufgab, wurde ihm zum Verhängnis. Der gut eingetübte und

schon lange vor Kriegsausbruch in Gang gesetzte Beobachtungsapparat des Secret Service fand dann schnell heraus, daß der amerikanische Tourist Charles A. Ingles in Wirklichkeit der deutsche Leutnant zur See Karl Hans Lodi war. Nach mehrwöchiger Verhandlung erkannte das Gericht auf die während des Krieges für solche Handlungen gar nicht zu umgehende Todesstrafe.

Karl Hans Lodi empfing den Spruch, ohne eine Miene zu verziehen. Die englischen Offiziere und Mannschaften, die ihn während seiner Gefangenschaft im Tower zu bewachen hatten, fühlten steigenden Respekt vor diesem einsamen Mann, der ruhig und gelassen, mitten im Feindesland, seinem Vaterland gedient hatte und nun einem Schicksal entgegenging, von dem er wußte, daß es kein Entinnen gab. Es war ausgerechnet am 9. November, einem Tag, der später zweimal in der deutschen Geschichte der Tag eines Zusammenbruches war: Beginn der Revolution 1918 und Zusammenbruch der ersten Hitlerbewegung 1923, als Karl Hans Lodi früh morgens von seiner Zelle in die halbdunkle Exerzierhalle des Tower geführt wurde, um für immer Abschied vom Leben zu nehmen. Gemäß den englischen Vorschriften wurde er auf einen Stuhl gesetzt, während das Exekutionskommando vor ihm antrat. Ein deutscher Geistlicher gab ihm die letzte religiöse Stärkung. Der englische Offizier, der das Kommando führte, trat auf Lodi zu und bot ihm die Augenbinde an; Lodi aber lehnte ab. Ergriffen sagte der Engländer, der Lodi bereits aus einer Dast kannte: „May I shake hand with a very gallant gentleman.“ (Ich möchte einem tapferen Manne die Hand schütteln). Als die Schüsse trachten, wußte keiner der acht Mann, ob sein eigener Schuß das Leben des Deutschen zerstört hatte, denn nach englischem Brauche werden die Gewehre von Unteroffizieren geladen, wobei aber eines der acht Gewehre mit einer Plappatrone geladen wird. Die Mannschaft weiß nicht, welches Gewehr die Plappatrone enthält.

Wenn man heute, nach fast 20 Jahren, den Tower besucht und einen der „Defeater“, der mittelalterlich uniformierten händigen Towerbeobachtungssoldaten, nach der Todesgeschichte Lodi fragt, erhält man zur Antwort, daß dieser Plag nicht gezeigt würde, da dieser Plag den Tod eines tapferen Mannes gesehen habe und nicht ein Objekt der sensationslüsternen Schau sein dürfte. Erst als ich ihm erklärte, daß ich mit der Pflege der deutschen Kriegsgräber in England betraut sei, und die Stätte aus einem Gefühl der Pietät aufsuche, zeigte mir der alte englische Soldat die Stelle in der alten Exerzierhalle, wo Lodi sein Leben für Deutschland ließ. Es war für mich das selbe Gefühl, wie vor dem Grabe des unbekannten Soldaten. Tief ernst und verständnisvoll legte der alte „Defeater“ seine Hand an die Mauer.

Weit draußen in einem Vorort von London, auf dem Plaistow Cemetry, ist Hans Karl Lodi begraben. Der dortige Friedhofswärter hat sich des Grabes besonders angenommen, und englische Kriegskameraden von „Loc H.“ schmücken das Grab alljährlich am Waffenstillstandstag mit Blumen.



Plakett eines gefallenen Kriegers

Wir gedenken der Toten!

Totensonntag! Der Tag der Selbstbesinnung und des Gedenkens. Flagen halbma! Im Geiste ziehen sie an uns vorbei, sie, die Alten und Jungen, die der großen Armee des Sports und des Turnens angehörten. Wir gedenken jener, die während des großen Weltbrandes ihr Leben für Heimat und Vaterland ließen und leben erschüttert die lange Reihe der sportlichen Kämpfer, die uns in diesem Jahre verließen.

Nur zu oft griff der Tod mit jäher Hand in die Reihen des Schicksalsrades, fällt ein Menschenkind, das erst im Anfang oder im Zenith wirklichen Lebens stand. Sportler! Erschütternd der jähe Tod des hervorragenden Fliegers Reinhold Poh, der mit seinem Kameraden Paul Weirich im Augenblick sportlichen Ringens beim Deutschlandflug dahingerafft wurde. Nicht weniger erschütternd das tragische Ende unserer Margarete v. Gydorf im fernen Angola. Der junge Lukas Bering erlag im Anfang einer sportlichen Laufbahn, die Großes versprach, einer tödlichen Krankheit. Eine der größten Hoffnungen des deutschen Schwimmsports schwand mit Bering dahin. Beim Kampf der laufenden Räder, gefällt vom Blitz der Sekunde, ließ Fritz Weber beim Eilenriede-Rennen sein Leben. Er folgte seinem beim Training verunglückten Kameraden Herbert Haupt in den Tod. Noch tragischer war das Ende des Münchener Schilke, der im Augenblick seines Sieges im Eibsee-Rennen den Tod fand. Und dann der unvergeßliche Otto Marx, den sein Pflichtgefühl keine Ruhe ließ. Auf der regenlosen Abus wollte er seinen Wagen für das große Rennen probieren, von dieser Fahrt sollte er nicht mehr heimkehren.

Doch die Gedenktafel ist noch weit umfangreicher. Einer der Führer des deutschen Rennsports ging mit dem besten Abdinghobens, Ernst Bischoff, dahin. In hohem Alter verstarb Anthony Mills, der Senior der berühmten Trabentrainer-Familie, wenige Wochen später wurde Trainer Julius Plume vom unerbittlichen Tod dahingerafft. Der Radsport verlor in Max Strobbach, Fritz Hoffmann, Hans Krewer, Höjerl,

Erich Maidorn einige seiner Besten. Die Wintersportler trauern um Rudolf und Karl Gerloff, denen ein tödlicher Unfall beim Bobfahren das Leben nahm, und um den mehrfachen mitteldeutschen Skimeister Alb. Brinmann. Wen soll man sonst noch nennen? Alle waren uns teuer! In der Blüte ihrer Jahre verstarben Oberlandshausmeister Wilhelm Gattermann und der große süddeutsche Sportsführer Graf Egon v. Beroldingen. Der deutsche Fußballsport betrauert das Ableben von Max Brandt, des bekannten Berliner Fußballführers. Weiterhin weilen Erwin Draeger, der bekannte Berliner Rugbyspieler, Heinrich Stoll, der hervorragende Segelflieger, der bekannte Rennfahrer Theo Petrelaer, der Dauersfahrer Paul Laed, der früher bekannte Ringer Otto Matull nicht mehr unter uns. Diesen Vorkämpfern für den Sport und den vielen anderen, die hier nicht erwähnt sind, wollen wir am Sonntag einige stille Minuten des Gedenkens widmen. . . .

Und denken wir auch an die toten Sportler des Auslandes, die unsere Freunde waren und an deren Leistungen auch wir uns begeistern konnten. Da sind in erster Linie die Opfer des großen Autorennens auf der Monzaabahn, Giuseppe Campari, Borzacchini und Graf Czajkowski, dann George Saling, der amerikanische Olympiasieger im Hürdenlauf, der Opfer eines Autounfalls wurde. Wir erinnern uns auch an Hilde Poloski, der blutigen, herrlichen Wiener Eislaufkünstlerin. Frankreichs Sportler beklagen das Ableben des Grafen Clary, der den Vorstoß im französischen Olympialomitee führte. Dem englischen Sport wurden die berühmte Fliegerin Winnifred Spooner, der großartige Motortrad-Rennfahrer Frank Vinton, entrisen. Durch das plötzliche Ableben des zweifachen Olympiasiegers Oscar Fritman erlitten Finnland und der gesamte Ringkampfport einen unerseßlichen Verlust. Die Anhänger des amerikanischen Vorseports wurden erschüttert durch das tragische Ende zweier ihrer berühmtesten Mitglieder: Young Stribbling und Ernie Schaaf. . .

Der ne...

Der Aufba...
Kriegsge...
wurde, geb...
verfügbare...
dulation (Aus...
von 10 kW und...
mit den Sende...
Rasse. Die S...
der Sender er...
sonders entw...
gleichweiche...
wird eine bis...
Kriegswellen d...
Der Sender...
anderen von...
Einheitsgedu...
mehr wie frü...
Während dien...
lergekocht, son...
sprechenden...
ner sind.

Ein Denbere...
burger Sende...
Dieses neue, von...
Höhenantenne...
bevorzugt die...
die den Empf...
gen in der so...
lich verringert...
möglichst doch...
ten senkrechte...
durch eine bes...
wird. Die Gek...
dungen Draht...
trägt 74 Meter.

Beim...
Waffenbo...
Georg des Lon...
Witwenheim...
beschrieben, so...
berdegerwener...
Mutter erschie...

Hoesheim...
Totenehrung...
nachmittags um...
Gemeinde eine...
den vom Kriege...
hunden mit der...
für die Gefalle...
15 Uhr bewege...
nach dem Fried...
Hornberger, d...
des Hauptleite...
Geistlichen spre...
Rabele und eine...
Rästel, die...
Salut ehren, son...
Bereine wirken...
der Gefallenen...
nehmer ist Sit...
ganze Bevölker...
find herzlich ei...

Rund...

Adlader...
8.15 Uhr; 8.20 Uhr...
Gemeinder: 10.00...
dächstfelder der...
die Gefallenen...
Bach; 12.00 Uhr...
ritel der Zeit; 1...
tallischen Mensc...
Kanzler; 18.00...
18.30 Sportberic...
ber; das 11. Ro...
30.30 Maria St...
38; 22.30 Un...
Platten; 23.00 U...
München...
Kochs Morgen...
gefangen; 10.50...
Standmufft aus...
Zerstreuung; 14...
16.00 Konzert; 1...
senate von Wee...
Sportberichter;...
Nachmittag...
Deutschland...
konzert; 8.55 Uhr...
Koch, Seb. Bach...
Konzert; 15.00...
nen; 15.30 Ko...
Moot; Gock...
feier; 20.15 Ma...

„Nationalsozi...“

In Buch und...
AUS...
der Völk...
Mannheim...
in La...
Im Zeleho...
vom 25. bis...
von 10 —...
von 11 —...
Bild...
Bücher des N...
Eine Aufklärung v...
Unsere Buchhandl...
führt eine ständige...

F · W O L F F & S O H N · K A R L S R U H E

Die Frau und die Familie

Rasse und Gattenwahl

Von Prof. Dr. Hans F. A. Gaudier, Jena.

Der verdiente Rassenforscher legt in seinem wunderbaren Buch „Der Nordische Gedanke unter den Deutschen“ (J. F. Lehmanns Verlag, München, 2. Aufl. 1932, Nr. 540) begeistert und mitreißend die Ziele der nordischen Bewegung dar. In dem folgenden Abschnitt weist er auf die große Verantwortung jedes einzelnen in der Frage der Gattenwahl hin.

Man hat sich dagegen ausgesprochen, daß die Richtung auf das Nordische dem deutschen Volk oder wenigstens den vorwiegend nordischen Deutschen wieder bewußt gemacht und schließlich befestigt werde. „Den der Deutsche lieben soll, das läßt er sich nicht vorschreiben, das kommt aus seinem Herzen.“

Dieser Satz verdient näheres Zusehen. Hat sich „der Deutsche“ oder mindestens haben viele Deutsche sich vom 19. Jahrhundert nicht vorschreiben lassen, wen sie lieben sollen? Hat nicht der (nach jüdischem Urteil jüdisch-geprägte) „moderne Geist“ versucht, ein menschliches Vorbild aufzustellen, dessen Befolgung geradezu Weg zur Enttarnung und Entartung beschleunigen mußte? Ein näheres Hinschauen zeigt doch, daß sehr viele Deutsche sich vom „Jelkegeist“ vorschreiben haben lassen, wen sie lieben sollen, und dieser „moderne Geist“, der Geist der Großstadt, versucht, keine dem nordischen Wesen entgegengesetzten Vorbilder durch allerhand „moderne Literatur“, Filmstücke, Tonfilme usw. auch schon in den noch am nordischen Verbliebenen Ländern auszuweichen, nachdem er Mittel- und Westeuropa überzogen hat.

Dafür ein durchaus zu den Ausführungen der „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (S. 377/78, passendes Beispiel aus einem Aufsatz im „Morgenblatt“ (Zürich, 19. 7. 24): „Die Tüchtigen und die Unberühmten, die beachtet man nicht, aber die Baldadmen und die kleinen (!) ausgelassenen Gesellschafter werden schnell geholt. In ganz Afrika sind in Wohnungen und Tschertelmen prächtige junge Frauen, die nie „etwas erlebt“ haben und nie einen Antrag erhalten haben, nur weil sie nicht von dem Schicksal sind, um den die Männer sich bewerben. Schön sind sie auch, sie sind nur nicht entdeckt worden. Sie verstehen nicht zu leben, nicht zu sein, nicht zu werden, und ihre Schen verbergen sie oft unter einem allzu selbstischen Wesen.“

Gerade dieses selbstische Wesen aus weiblicher Schen, gerade die Abneigung gegen Züchtung sind so bezeichnend nordische Züge, und eben die „kleinen ausgelassenen Gesellschafter“ mit dem schnell wachsenden Jugendreiz (heute de diable) sind für die nicht-nordischen Rassen Europas bezeichnend. So versucht der „moderne Geist“ seine Vorbilder schon in der Hauptstadt eines fast vorwiegend nordischen Landes aufzuweisen. Es ist die Stadt, von der ein weltgerechter Engländer behauptet hat, ihre Frauen seien die schönsten, die er in einer Stadt der Erde gesehen habe. Dennoch beginnt sich im Geschmaus der Männer wie in allen größeren Städten Mittel- und Westeuropas zu zeigen, daß der „moderne Geist“ andere Vorbilder errichtet will.

Durch die ganze „moderne Literatur“ haben sich viele Deutsche vorschreiben lassen, daß sie die „schillernde“, die „differenzierende“, die „interessante“ Frau lieben sollen oder daß „raffaele“ oder gar den „Dämon“ oder irgend eine der von der Großstadtliteratur mit dem Hitzewort brüchiger und jenseitiger Worte zu recht gepushten Gestalten. Gerade dadurch, daß

auch viele erblich wertvolle junge Männer sich durch ein Niedergangschristium vorschreiben lassen, wen sie lieben sollten, ist Entartung und Enttarnung gefördert worden. Gerade dadurch, daß von Literaten eine Reihe so bezeichnend nicht-nordischer und einer Reihe so bezeichnend entarteter Frauenbilder mit schwachen Vorstellungen als Genossinnen eines dem „freien Menschen“ eluzig wirkenden „Auslebens“ angepriesen worden sind, mußte der Niedergang deutschen Lebens beschleunigt werden.

Demgegenüber richtet der Nordische Gedanke

Der Wald!

Tief kniet der Wald zum Flusse hin,
Er liebt die kühlen Silberflüsse,
Des Ufers schwimmende Gewürze,
Der Fische schweigendes Vorüberziehen.

Dann steht er auf und seine Schläfen glühn:
Umfaßt vom Lichte... wolkenüberflogen...
Bachflut trunken heim ins All gedogen!

Gunther Mall.

Dann schöpft er Trinkt,
Sein Mund hängt buxengrün
Am Wellenflusse und sein Schatten sinkt
Blau auf den Fels, der ihm entgegenspringt.

Das Elizier der schlanken Linie

Entdeckung eines Hormons gegen Fettleibigkeit

Von Dr. Franz-Obermüller.

Die übertrieben schlaffe Linie, in der sich vor einiger Zeit unsere Frauenwelt gefiel, hat ja erstens derweil an Beliebtheit verloren, aber immer noch gibt es viel zu viele, denen ihre „Fettschlankheit“ nicht gefällt und die daher die überflüssigen Fettschichten durch allerlei Mittel, Pulver, Hungerkuren usw. zu beseitigen suchen. Allen denen, welche die nachteiligen Folgen einer derartigen Behandlung erst einmal am eigenen Leibe erfahren haben, wird es willkommen sein, daß es neuerdings gelungen ist, mittels eines dem Hirnanhang entnommenen hormonartigen Stoffes überflüssige Fettschichten — wenn auch vorerst nur bei Versuchstieren — auf einfache Weise zu beseitigen.

Neder Arzt weiß, daß eine gewisse Erkrankung des erkrankten Hirnanhangs, der zu den Drüsen mit innerer Sekretion zählt, Fettstoff hervorruft. Das führt zu dem Schluß, daß die gesamte Drüse einen Stoff enthält, welcher der übermäßigen Fettschichtbildung im Körper entgegenwirkt. Nur bestand bislang die Schwierigkeit, diesen Stoff der Drüse zu entziehen und für medizinische Zwecke in dem gebachten Sinne nutzbar zu machen.

Diese Schwierigkeit ist seit kurzem behoben. Wiener Ärzte haben ein Verfahren entdeckt, durch das sich die Wirksamkeit des fraglichen Extrakts zweifelsfrei nachweisen läßt, und zwar dadurch,

daß man nach Einspritzung des Fettstoffes den Gehalt des Blutes an Fettverbrennungsprodukten ermittelt. Auf diese Weise gelang es, allmählich einen Stoff zu gewinnen, in dem sich das Entfettungshormon in möglichst hoher Konzentration und rein findet. Besonders bedeutungsvoll ist dabei, daß man den Fettstoff auch genau zu dosieren vermag, wobei als Einheitsmaß ein Gehalt an wirksamen Stoffen gilt, durch den im Blut eines Tieres die Verbrennungsprodukte verdoppelt werden. Je mehr von diesen auftritt, desto mehr Fett muß im Körper verbrannt, also beseitigt sein, wie sich auch aus der Tatsache ergibt, daß diese Produkte sich dann besonders zahlreich zeigen, wenn der Körper viel Fett in der Nahrung aufgenommen oder aber auch von seinen eigenen Fettvorräten gezehrt, d. h. längere Zeit gebungert hat. Die in beiden Fällen entstandenen Rückstände lassen sich alsdann eben im Blute nachweisen.

Nachdem die Versuche an Tieren durchaus befriedigende Ergebnisse gezeigt haben, wird man in Kürze das neue Heilmittel auch am Menschen versuchen können. Alle diejenigen, denen heute noch ihre zu gut entwickelten Fettpolster körperliches oder auch nur ästhetisches Unbehagen verursachen, werden sich dann durch einige einfache Einspritzungen in kurzer Zeit — denn das Entfettungshormon wirkt, wie die Versuche gezeigt haben, verhältnismäßig schnell — nach Verleihen erheben können.

Die Frau und wir

Staatsminister Wächter spricht in Weimar zu deutschen Frauen

Die Staatschule für Führertum und Politik in Egendorf ist längst zu einem Begriff geworden und gab jüngst erst wieder Zeugnis ab von dem hohen Niveau weltanschaulicher Erziehungsarbeit, als Staatsminister Wächter dem zweiten Frauentag einen Besuch abstattete.

Es waren 210 Frauen (Amiswallerinnen der Frauenschaft, Lehrerinnen und weiblicher Arbeitsdienst) versammelt, als Staatsminister Wächter das Wort ergriff:

Wir Nationalsozialisten sind nicht die Angehörigen einer Partei, sondern Träger einer Bewegung und Kämpfer einer neuen Weltanschauung. Diese Weltanschauung läßt sich nicht in einen Rahmen hineinzwängen, sondern sie kann nur durch eine langjährige Erziehungsarbeit zum Gemeingut des Volkes werden. Wir befinden uns jetzt nach der politischen Nachkriegszeit im Stadium des Wiederaufbaues und hierbei ist die Mitarbeit der Frau von besonderem Wert. Denn nur, wenn Mann und Frau gemeinsam arbeiten, wird das Werk Adolf Hitlers gelingen können.

Wenn früher Frauen sich politisch organisierten, erregten sie nicht nur Ablehnung bei den Männern, sondern sie stießen auf den starken Widerstand bei einem Großteil des weiblichen Geschlechts selbst. Und fragen wir uns, ob die sogenannten Frauenrechtlerinnen, die Souffragetten, mehr Unrecht mit ihren Forderungen hatten als die noch Interessengruppen organisierten Männer, so müssen wir die Frage verneinen. Die Männerorganisationen des liberalen Staates voten mit ihren Tendenzen ja erst die Ursache, waren es erst der Grund jeder Frauenorganisation der liberalen Zeit. Der Liberalismus brachte es mit sich, daß eine vollkommene Auflösung des Deutschen Platz griff und damit eine Auflösung aller organisch gewordenen Formen, weil der Grundsatz: „Mit geht nichts über mich“ allbeherrschend geworden war.

Dieses Chaos ist überwunden, Adolf Hitler, unser Führer, hat alles Auseinanderstrebende und Auseinandergeratene durch seine gewaltige Persönlichkeit wieder zusammengezwungen, und die Weltanschauung des Nationalsozialismus ist das seelische und geistige Bindeglied für alle Deutschen geworden.

Wir haben uns alle innerlich wiedergefunden, und so ist es auch möglich, daß in Egendorf wieder Frauenfragen noch irgendwie Standesfragen behandelt werden, sondern die Vorträge für Männer und Frauen sind gleicher Art. Sie werden von Bürgermeistern und Verwaltungsobersten, von Ärzten und Lehrern, von Amiswallern der NSDAP und Frauen aller Berufe und Stände gehört; denn das sind alle Umfängende, das sind alle Vereinten wird hier gepredigt: die Weltanschauung Adolf Hitlers.

Und an dieser Weltanschauung kontrollieren sich alle Fragen und Probleme, die wieder für die einzelnen Stände und Berufe, für die beiden Geschlechter charakteristisch und lebenswichtig sind. Der Idee Adolf Hitlers liegt zu tiefst der Opfergedanke zugrunde. Was könnten wir je vollbringen, ohne Opfer dargebracht zu haben? Und gibt es etwas Größeres als die selbstlose Hingabe der Mutter an das Kind?

Wir bekennen uns zur deutschen Mutter und zum deutschen Muttertum als dem Ursprung unseres Werdens und Daseins und stehen in Ehrfurcht und Demut still vor der heiligen Mutterliebe.

Und neben dem Opfergedanken bekennen wir uns zur Ehrfurcht vor dem Gewordenen. Nicht daß wir der Zukunft und dem Kampfe um die Zukunft jemals entsagen könnten; aber wir stehen in Ehrfurcht vor den großen Gestalten unseres Volkes und gesehen zu jeder Zeit, daß wir nur bestehen können, weil sie vor uns gearbeitet, gekämpft, gelitten und geopfert haben. Und wenn wir erfüllt sind von dem Geiste der größten Deutschen und die Probleme unserer Zeit mit Kraft und im Sinne unserer Führer gelöst werden und wenn Mann und Frau als Nationalsozialisten zusammenstehen, dann werden wir die Unbill des Lebens meistern und in Ehren vor kommenden Geschlechtern dastehen.

Das Antlitz des deutschen Volkes wird wesentlich mit von der deutschen Mutter gebildet. Siegt die deutsche Mutter, dann wird Deutschland unüberwindlich sein.

Mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer schloß Herr Staatsminister Wächter seine Ausführungen.

Die versammelten Frauen legten spontan das Gelübnis der Treue zu unserem Führer Adolf Hitler und zum Vaterland ab in dem begeisterten Gesang:

„Es gibt nur eine Parole, die uns der Führer gab,
Es gibt nur eine Parole, der folgen wir
treu bis zum Grab:
Gehorsam und Treue!“

Die Heiratsaussichten der Frauen

Wir können in der Bevölkerungsbewegung eines jeden Landes drei Vorgänge beobachten, die mit gleichmäßiger Sicherheit eintreten. Erstens werden jedes Jahr mehr Knaben als Mädchen geboren. Schon der Prediger und Statistiker Peter Schmitt erkannte dieses Gesetz um etwa 1740 und sah in ihm den Beweis der „göttlichen Regiertheit gegen die Vielweiberei“. Zeit dieser Zeit ist es gelungen, durch eingehende zahlenmäßige Beobachtungen festzustellen, daß überall annähernd genau 105 Knaben auf 100 Mädchen geboren werden. Es ist niemals vorgekommen, daß ein Land etwa mehr Mädchen zur Welt gebracht hätte.

Die Zahl 105—106 gilt für alle normalen Zeiten. Nach dem Abschluß größerer Kriege tritt die zweite Gesetzmäßigkeit ein, indem nämlich der Geburtenüberschuß der Knaben nach über 105 hinausgeht. In Deutschland wurden auf 100 Mädchen geboren:

1913	106	Knaben
1919	105,5	„
1929	106,8	„
1931	106,8	„

Die entsprechende Beobachtung finden wir auch in allen alten Chroniken verzeichnet. Ich erinnere nur an die Berichte über die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, wie sie uns etwa im Wertwoll gegeben werden. Die Natur scheint bestrebt zu sein, die großen Menschenverluste der Kriege von sich aus wieder auszugleichen.

Die dritte Gesetzmäßigkeit zeigt sich in der merkwürdigen Tatsache, daß trotz des ständig bestehenden und zeitweise sogar verstärkten Knabenüberschusses das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung im Laufe der Zeit nicht unbedeutend zu Ungunsten der Männer verschoben wird. Der Frauenüberschuß ist wiederum eine internationale Erscheinung.

Mit Ausnahme der Länder, die als typische Einwanderungsländer anzusehen sind und darum, wie Amerika, einen ständigen Männerüberschuß aufweisen, finden wir überall mehr Frauen als Männer. Das Verhältnis war vor dem Kriege 103 Frauen auf 100 Männer. In den kriegsführenden Staaten mußte der Vergleich nach dem Kriege noch weit ungünstiger sein. So hatte Deutschland auf 100 Männer:

1870	103,7	Frauen
1900	103,2	„
1910	102,6	„
1919	110,1	„
1925	107,3	„
1933	106	„

Die Ursache liegt in der größeren Sterblichkeit der Männer. Diese beginnt schon mit einer erhöhten Säuglingssterblichkeit und findet sich in der Folge bei allen Altersstufen wieder. Der Verbrauch an Männern ist also allgemein größer. Sie sind den Gefahren des Berufslebens stärker ausgesetzt und sind auch für Krankheiten anfälliger, was wiederum zum großen Teil eine Folge des Berufslebens ist. Die Krankheitsanfälligkeit zeigt deutlich, daß die Frauen zwar in jüngeren Jahren, zwischen 20 und 30, eher zur Krankheit neigen, daß aber die Männer im vorgeschrittenen Alter öfter und länger krank sind und vielfach an den Krankheiten zugrunde gehen. Bei allen Frauen ist die größere Lebensfähigkeit allgemein erwiesen. Preußen hatte im Jahre 1932 zum Beispiel 31 Hundertjährige, von denen 21 Frauen und nur 10 Männer waren.

Der Krieg erhöhte den Frauenüberschuß erheblich. Im Weltkrieg fielen ungefähr 2 Millionen Deutsche im besten Alter. Dies waren diejenigen Männer, die die Frauen im

Alter von damals 16 bis 35 Jahren geheiratet hätten. Durch ihren Tod sind die entsprechenden weiblichen Jahrgänge nicht zur Eheschließung gekommen, sondern in das Berufsleben gedrängt worden. Man wird diese Tatsache beachten müssen, wenn man über die Notwendigkeit der Berufstätigkeit der Frauen entscheiden will, denn diesen Frauen stand die Wahl: Ehe oder Beruf der Regel nach nur selten offen. In dieser Frauengruppe kann man, statistisch betrachtet, von einem wirklichen Frauen„überfluß“ reden.

Wie steht es aber mit den weiblichen Personen, die jetzt das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben? Durch den zunehmenden Knabenüberschuß und durch die Fortschritte in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat sich das zahlenmäßige Verhältnis der jüngeren Jahrgänge beiderlei Geschlechts zueinander so gestaltet, daß beide ungefähr übereinstimmen. Die Frauen bis zum 30. Lebensjahr haben also so günstige Heiratsaussichten, wie sie sie vielfach bisher nie gehabt haben. Freilich ist diese Feststellung zunächst nur summarisch zu verstehen; es scheiden aus beiden Seiten noch alle diejenigen aus, die aus irgendwelchen Gründen zur Ehe untauglich sind, es kommt bei der Eheschließung immer noch sehr auf die wirtschaftliche Möglichkeit zur Gründung eines Haushaltes an. Aber der Unterschied der Eheschließungswahrscheinlichkeit auf beiden Seiten ist wesentlich voneinander abzuweichen, und die wirtschaftliche Grundlage zur Eheschließung dürfte unter der Auswirkung der aktiven Bevölkerungspolitik eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Bestrebungen der Reichsregierung, die jungen Leute zur Eheschließung zu veranlassen und die jungen Mädchen demzufolge aus dem Berufsleben herauszuschieben, sind jedenfalls, unter zahlenmäßigen Gesichtspunkten betrachtet, an keinerlei Grenzen gebunden.

Kampfbo

Otto K

U 5

Telephon

Heinrich Se

Hoch-, Tief-, E

L 15

Telephon

P.K.Geyer

Augusta-A

Telephon 4139

Kleina

Ein- und Mehr

Heinrich

Chamisso

Telephon

Peter K

Lange Rött

Telephon

Ja

Frank & S

Prinz Wilhelm

Telephon

Georg W

H 7

Telephon

Gg. Meers

Postleitzahl

Telephon

Jos. Kr

Kunststoffabrik

Friedrichsolder

Franz Schw

R 4, 2

Telephon

ie

Wir
cht in Weimar

um und Politik
a Begriff gewor-
Zeugnis ab von
chaulicher Erzie-
ter Wächter
Besuch abstarke.
Amstwalterinnen
und weiblicher
Staatsminister

nicht die An-
ern Träger einer
neuen Weltan-
g läßt sich nicht
gen, sondern sie
ge Erziehungs-
Bolles werden.
der politischen
des Wiederauf-
arbeit der
Denn nur, wenn
arbeiten wird
gen können.

politisch organi-
Ablehnung bei
en auf den star-
keits des weib-
trogen wir uns,
chillerinnen, die
it ihren Forde-
nteressengruppen
n wir die Frage
sationen des We-
u Tendenzen ja
der Grund jeder
alen Zeit. Der
h, daß eine voll-
ens Platz griff
er organisch ge-
Grundfah: „Mit
rfschend gewer-

n, Adolf Hitler,
andererfendende
ih seine geinal-
menesgewungen,
ationalsozialis-
tische Bindetlich

ch wiedergefun-
d, daß in Gegen-
ch irgendwelche
en, sondern die
nen sind gleicher
stern und Ber-
n und Lehren
P und Frauen
; denn das uns
alle Vereinnde-
schauung Adolf

ng kontrollieren
die wieder für
ase, für die bel-
und lebensnot-
dritters liegt zu-
de. Was könnte
pfer dargebracht
röheres als die
n das Kind?

hen Mutter und
dem Urquell aus-
stehen in Eht-
heiligen Mutter

en belennen wir
vorbenen. Nicht
Kampfe um die
uten; aber wir
rohen Gehäusen
jeder Zeit, daß
sie vor uns ge-
geopfert haben
dem Geiste der
robleme unserer
e unferses Füh-
r und Frau all-
ehen, dann wer-
s meistern und
eschleichen do-



Umbau · Neubau · Reparatur

Architekten

Seit mit den Mitgliedern vom
Bund Deutscher Architekten B.D.A.
Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure K.D.A.I.

Baugeschäfte

Otto Kaiser U 6, 8 Telephon 267 74	F. & A. Ludwig G. m. b. H. Holzstraße 4-8 Telephon 322 15/16	L. Hanbuch & Söhne Sophienstraße 8 Telephon 408 41
Heinrich Schumacher Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau L 15, 1 Telephon 270 35	Franz Mündel 88ro Schimperstraße 20 Telephon 519 80	F. Anton Noll G. m. b. H. Rheingoldstraße 4 Telephon 486 15
P.K. Geyer GmbH. Augusta-Anlage 14 Telephon 413 98 und 486 14	Peter Schmitt Karl-Ludwig-Straße 14 Telephon 420 83	Franz Sleser Angelstraße 8 Telephon 483 70

Kleingelgenbau-Gesellschaft Mannheim-Waldhof

Waldfrieden 14 — Telephon 593 07
Ein- und Mehrfamilienhäuser, Kleinvillen, Umbauearbeiten, Verblndl. Vorschlagung

Elektr. Installation und Radio

Heinrich Grub Chamissostraße 3 Telephon 512 40	Christian Felt T 6, 39 Telephon 224 97	Hans Schmelcher, Ing. Emil-Heckel-Straße 3 Telephon 208 81
Peter Kelmp Lange Rüttersstr. 50 Telephon 51 281	Otto Kaiser Windeskatze 7 Telephon 319 33	Robert Bollet S 4, 5 Telephon 230 24

Gas- und Wasser-Installation, Spenglerei

Frank & Schandlin Prinz Wilhelmstraße 10 Telephon 426 37	Ernst Luginsland Große Ausstellung M 4, 12 Telephon 287 22	
Georg Wunder H 7, 28 Telephon 229 12	M. Ritz Wwe. U 4, 9 Telephon 318 43	Deine Hand dem Handwerk

Gips- und Stukkateure, Forstlebau

Gg. Meerstetter Postlozzstraße 3 Telephon 505 75	August Roth Inhaber: Edmund Roth Jungbuschstraße 20 Telephon 225 60	Bingert & Co. GmbH. Tattersallstraße 32 Telephon 407 63
---	---	--

Steinmetzgeschäfte

Jos. Krebs Kunststeinfabrik Tel 403 55 Friedrichsfelder Straße 38	August Köstner & Sohn Suokowstraße 6 Telephon 427 87	A. Krug U 6, 22
--	---	---------------------------

Schlosserei - Eisenkonstruktion

Franz Schwander Jr. R 4, 2 Telephon 333 90	Gebrüder Knauer Fradelystraße 6 Telephon 522 73	
---	--	--

Baustoffe - Wand- und Bodenbeläge

Aug. Renschler Schimper- str. 30-42 Telephon 51987/88	Jos. Krebs GmbH. Friedrichsfelder Straße 38 Telephon 483 55	Benedikt Hartwerth Büro und Lager Kärfertal — Rabenstraße 5 Telephon 529 41
Hans Müller Neckarvorland- straße 45-46 Telephon 268 13, 210 37	Suberit-Fabrik AG. Preßkork - Fußboden - Belag direkt begehbar M'heim-Rheinau, Tel. 489 81	„FAFUMA“ Fabrik fugenloser Fußböden verl. Jungbuschstraße 46 Steinholzfußböden aller Art Wasserdichte Isolierungen

Maler

Anstrich wichtig

doch nur der Maler machts richtig

Maler-Zwangs-Innung Mannheim J 7, 10

Telephon 215 25

Adolf Kloos

Inhaber: Hermine Stitzel
Dalbergstraße 41 — Telephon 306 38

Sämtliche Baustoffe — Hausent-
wässerungs- und Sanitäre Artikel
Wand- und Bodenplatten

Farben

Johannes Meckler G. m. b. H. H 2, 4	Guntoplast-Farben sind die besten! Hermann Günther Telephon 503 13	Farben - Belz der bl. ligate und beste Mannheim-Kärfertal M'heimer Str. 8, Tel. 518 63
--	---	--

Holzhandlungen

Karl Schell Lager Bunsonstraße 14, beim Elektrizitäts-Werk Helfest. Linie 5, Tel. 50 217	Heinrich Mohr Amerikanerstraße 20 Telephon 412 02	J. L. Nottl & Co. Neckarvorlandstraße 3 Telephon 309 95
--	--	--

Rolladen - Jalousien

Stierlen & Hermann Rolladen- und Jalousiefabrik Augartenstraße 82 Telephon 410 02	Friedrich Müller Rolladen- und Jalousiefabrik Frühlingstraße 20 Telephon 517 68	Peter Schaller Rolladen- und Jalousiefabrikation Große Wellstättstraße 61 Telephon 432 89
---	---	---

Tapetenhandlungen

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Telephon 238 30	Hermann Bauer P 7, 21 Telephon 208 46	von Derblin GmbH. C 1, gegenüber Kaufhaus Telephon 210 87
Carl Götz D 1, 13, Kunststraße Telefon 273 67	Pg. Wilh. Haßlinger D 4, 6 Telephon 312 78	Werner Twele E 2, 1 Telephon 329 13

Straßenbau

August Buchholz Lonsastraße 31 Telephon 508 22	H. & J. Ludwig GmbH. Telephon 525 95 Asphalt-, Zement- Platten-Arbeiten	Friedrich Stark S 2, 17 Telephon 229 02
---	---	--

Mittelstand

arbeitet mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft
Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H., C 4, 9b
Telephon 244 51 — 52



Mobilmachung für den Weihnachtsmarkt in Berlin

Im Paradies der Straßenhändler — „Der Hund mit dem immerwedelnden Schwanz“

Im Augenblick beginnen bereits die Vorbereitungen für die großen Weihnachtsmärkte. Die Straßenhändler reihen ihre Gesuche um Zulassung von Plätzen und um Handelsgenehmigung bei den zuständigen Stellen ein. In den Engros-Lagern kommen die ersten Anfragen zusammen, was es Neues für den Weihnachtsmarkt 1933 gibt. Händler, die „ganz gewissenhaft“ zu sein glauben, erscheinen sogar persönlich bei den Engros-Verkäufern, um „die Lage und die Auswahl“ zu überprüfen, denn die Wahl der richtigen Verkaufsplätze bedeutet schon gewonnenes Geschäft!

Die „Paradiese der Straßenhändler“ befinden sich in der Gegend des Bahnhofs Börse, in der Neuen Friedrichstraße. Man betritt eine dieser Einkaufsquellen für den Weihnachtsmarkt, und das erste, was dem Besucher auffällt, ist ein Plakat: „An Private wird nicht abgegeben!“ Man legt hier nur Wert auf Engros-Geschäfte.

Von der Jahnhürste bis zur Pflöckflasche

Während man sich in dem reichhaltigen Lager umhört, laufen gerade zwei Straßenhändler zusammen mit einem Kaufmann, der durch die Provinz reisen will, ein paar kleine Warenposten ein, gerade soviel, wie sie in der kommenden Woche absetzen werden. Der Geschäftsführer ist gern bereit, durch die Räume zu führen. Von der Jahnhürste mit buntem, bigem Handgriff angefangen bis zur Weihnachtspackung mit zwei oder drei Stücken Seife kann der Händler hier so ziemlich alles finden. Für den Vertrieb in der Provinz werden sogar Obst- und Gemüse-Konferenzen verkauft und Pflöcke in plombierten Flaschen. In einem anderen Regal lagen allermoderne Taschennetze unmittelbar neben Herrensockenbältern und Tischbesteck, es ist bunt wie in einem Bazar. Hausierer nehmen Puppen und anderes Spielzeug mit über Land und einen Teil dieser Warenvorräte wird man auch unmittelbar auf den Weihnachtsmärkten im ganzen Reich wiederfinden, in erster Linie wohl die billigen, wenn auch nicht gerade auf lange Haltbarkeit berechneten fünfzig-Pfennig-Spielwaren für „S. M. das Kind“.

Der große Run der Händler kommt erst noch

„Wie spielt sich der eigentliche Einkauf für den Weihnachtsmarkt ab?“ — „Der große Run der Straßenhändler auf die Warenlager setzt erst ganz kurz vor der Eröffnung des Weihnachtsmarktes ein. Dann geht es bei uns allerdings „sehr plötzlich“ zu, von früh bis spät in die Nacht hinein hat jeder Angekiffte bestrebt zu tun. Die Lager lichten sich dann im Handumdrehen. Was heute zu uns kommt, sind eigentlich nur die „Hörchpösten“, die sich vorerst orientieren wollen, ob und was es in diesem Jahre für Schlager für den Weihnachtsmarkt gibt.“

Ein paar Häuser weiter findet man ein anderes Dorado der Händler. Hier steht man zuerst vorwiegend praktische Gebrauchsartikel, wie sie von der Jugend in ganz Deutschland

gelaufen werden. „Das sind die Artikel, die zu jeder Jahreszeit von den ambulanten Händlern in jeder Stadt, wo Einkaufsmöglichkeiten fehlen, abgesetzt werden. Die eigentlichen für die Weihnachtsmärkte bestimmten Gegenstände sind hier nebenan!“

Der singende Kanarienvogel und das quieschende Schwein

Man blickt in Regale und in Kisten voll von jenen bunten Zwanzig-, Dreißig- und Fünfundzwanzigpfennig-Artikeln, die nun einmal zum Inventar des richtigen Weihnachtsmarktes unbedingt zugehören.

Die kleinen Wunder des Weihnachtsmarktes liegen hier großenteils geordnet, und man hat

einen bestimmten Überblick, was diesmal an Schlager auf dem Markt angeboten werden wird. Das „quieschende Schwein“ in wunderbarer naturgetreuer Ausführung wird einen „fünftiger“ kosten und zählt damit schon zu den teureren Artikeln, genau wie die „laufende Schlange“ mit Anzug. Eine „richtig mitlaufende Schlange“ wird dreimal zehn Pfennig kosten und den Hund mit immerfort wedelndem Schwanz erhält man für die Hälfte des Kanarienvogels. Zu den teuersten Schlager überhaupt gehört unbedingt der „singende Kanarienvogel“.

Alle Bekannte findet man in neuer Aufmachung wieder: Da ist das „Puzelmännchen“ für zehn Pfennig und „Klettermaße“ stellt sich diesmal mit zusammenlegbarer Leiter vor. R-

Die Wache zieht auf!



Auch in Britisch-Indien, vor dem Palast des Vizekönigs in New Delhi, bildet das Aufziehen der Wache ein interessantes militärisches Schauspiel.

Neuweise haben die Fabrikanten „Krobbelbäbbs“ und „Niesen-Krobbels“ angefertigt... Der Geschäftsführer zeigt einige praktische Gegenstände: Hofentwässer ganz aus reinem Gummi, sie sollen angeblich nur den einen Nachteil haben, daß sie zu lange halten, dann roßfreie Apparate, die auf einen einzigen Druck den Weihnachtspfeife entlassen und ihn außerdem je nach Wunsch in acht oder in sechzehn Teile zerlegen lassen.

Neben werden umsonst geliefert...

Was wären aber die schönsten von der Industrie mit Hoffnung und Liebe hergestellten Artikel für den Weihnachtsmarkt, wenn man sie nicht rechtzeitig und schnell an den Mann zu bringen weiß. Die Ueberredungskunst der Berliner Straßenhändler ist allbekannt. Trotzdem hilft ihr der Fabrikant von sich aus noch ein wenig nach: Für viele auf den Weihnachtsmarkt kommende Artikel liegen die zündendsten, werbeträchtigsten und überzeugendsten Straßenhändler gleich fix und fertig vor.

All diese Neben werden gratis und franzo mitgeliefert. Dies ist Kundenwerbung des Großhandels, um Kundenwerbung für den Weihnachtsmarkt zu werden.

Vom alten Dessauer

Obwohl der alte Dessauer kaum lesen und schreiben gelernt hatte, tat er dies doch mit besonderer Vorliebe. Vor einer Schlacht schloß er einmal einem Unterführer einen feilheitschriebenen Brief zu. So viel der tapferste Mann sich auch bemühte, er vermochte den Brief nicht zu lesen. Darum schloß er seinen Adjutanten zum Feldherrn um Aufklärung. Da wurde der alte Dessauer zornig, denn — er konnte seine eigene Schrift nicht entziffern. Während jerrig er das Schreiben in seine Bege und tief laut: „Ich hab's ja auch nicht geschrieben, daß ich es lesen kann, sondern ihr!“ Darauf gab er den Brief mündlich.

Uhr und Pferdedschloß

In der guten Zeit der Pferdedschlösser mietete sich ein Besucher Berlins einen Wagen, weil er schnell zu einer Verabredung kommen wollte. Aber wie eine Schnecke trach das Gefährt dahin. Am Ziel fragte der Fahrgast ärgerlich: „Wie lange sind wir eigentlich unterwegs?“

„Kur ne kleine Stunde“, antwortete der biedere Kutscher gemächlich.

„Es war besser, Sie spannten in Zukunft die Uhr vor Ihre Pferdedschloß“, meinte der Fahrgast spöttisch, „zuerst geht die schneller als Ihr Gaul, und zweitens können Sie ja dann den Gaul dafür in die Tasche stecken!“

Das hätte er ahnen sollen...

In der Schlacht bei Austerlitz wurden die Franzosen von dem Generalfeldmarschall Friedrich des Großen geschlagen. Der französische Oberbefehlshaber war davon so erschüttert, daß er kochens den Kopf verlor. So schnell er konnte, floh er bis in das Städtchen Ratis. Als die Herren vom Magistrat, die er gerufen hatte, sich um ihn versammelten, fragte er aufgeregter: „Sind schon viele Flüchtlinge aus meiner Armee hier angekommen?“

„Nein, Herr General!“ sagte der Bürgermeister mit einem kleinen ironischen Lächeln, „während er sich tief vor dem Feldherrn verneigte: „Sie sind der erste!“



Februar

7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos



13. Fortsetzung

Seiden suchte unwillig mit den Schultern. Er wollte zum Ausdruck bringen, daß er nicht hoffe, sich mit Hensel über den Fall Andersen zu einigen. „Ich nehme an“, sagte er höflich, aber zurückhaltend, „daß Sie mich nicht besuchen, um mit mir theoretische Auseinandersetzungen über den Fall zu pflegen.“

„Gewiß nicht“, gab Hensel zu und zog den Brief der Vera Reese aus seiner Tasche. „Bitte, lesen Sie das, Herr Staatsanwalt, und sagen Sie mir, ob Sie gewillt sind, Ihre Ansicht zu ändern.“

Seiden las den Brief. Einmal, zweimal, dreimal. Es schien lange zu währen, bis er ihn völlig verstanden hatte. Dann gab er Hensel herzlich die Hand und erklärte fast feierlich:

„Bei Gott, Herr Rechtsanwalt, wenn ich herausfinden sollte, daß diese Vera Reese die Wahrheit gesagt hat, dann verlassen Sie sich darauf, daß Kommissor morgen im Untersuchungsgefängnis sitzt.“

„Ich beantrage, die Vera Reese zum morgigen Termin zu laden. Ich kann auf die Gefühle des Mädchens keine Rücksicht nehmen. Ich verlange, daß Sie Kommissor gegenüberstellen wird.“

„Darauf hat das Gericht zu entscheiden“, erklärte Seiden. „Ich persönlich bin natürlich damit einverstanden, daß sie geladen wird. Ich

werde noch heute die nötigen Ermittlungen anstellen.“

Er kann noch:

„Ich kenne eine Vera Reese, ein junges Ding zwischen zwanzig und zweiundzwanzig Jahren. Ich habe voriges Jahr die Anzeige gegen sie wegen Gewerkschaftsarbeit verurteilt, wie man so zu sagen pflegt, eine Gefallene. Wenn die Reese, die ich kenne, identisch mit der Briefschreiberin ist, so ist sie allerdings keine klassische Zeugin.“

Er suchte in dem Strafregister und schien endlich gefunden zu haben, was er suchte. „Stimmt“, erklärte er, „Vera Reese war tatsächlich voriges Jahr wegen Diebstahls und Gewerkschaftsarbeit im Theresiengefängnis. Ich glaube, dafür ist Kommissor Gambichler der richtige Mann. Der versteht es, diese Mädchen zu vernehmen.“

Seiden rief die Polizei an und ließ sich mit Gambichler verbinden. Gambichler lautete ausdrücklich seinen Anweisungen. Als der Staatsanwalt aber geendet hatte, hörte er, wie am anderen Ende des Drahtes jemand einen Pfiff der Verwunderung ausstieß:

„Sind Sie es, Gambichler?“ fragte Seiden.

„Ja, was?“ belannte Gambichler. „Das ist aber eine Enttäuschung, die wir erleben.“

„Enttäuschung?“ fragte Seiden erstaunt. „Ich dachte, Sie und Ihr Freund Doktor Carlsen hätten nie so richtig an die Schuld der Andersen geglaubt?“

„Diese Vera Reese macht Doktor Carlsen einen Strich durch die Rechnung“, sagte Gambichler. „Er hatte von seinem Meister Carlsen jedenfalls das eine gelernt, dunkle Andeutungen zu machen.“

„Anwiefern macht sie ihm einen Strich durch die Rechnung?“ fragte Seiden.

„Weil wir von der Schuld des Kommissors auch

nicht so ganz überzeugt waren“, belannte nun Gambichler.

„Ich verstehe offen“, wandte sich Seiden an Hensel, „so ganz bin auch jetzt noch nicht von der Schuld Kommissors überzeugt. Wenn Sie ihn persönlich kennen würden — er ist mir ja als Strafanklassendirektor unterstellt —, würden Sie es ihm nicht gutrauen. Aber verlassen Sie sich darauf: Ich werde der Sache nachgehen. Ich werde ihn noch heute vernehmen.“

Und um seiner Zustimmung Nachdruck zu verleihen, schlüpfte er in den Mantel und griff zum Hute.

Sechtes Kapitel

An Frauen erlebt man seine Ueberraschungen

Als Seiden kurz nach sechs Uhr die Treppe zu Kommissors Wohnung hinaufstieg, hatte er den Postbefehl gegen Kommissor in wirklichem und übertragendem Sinne in der Tasche. So schwer es ihm ankam, an Kommissors Schuld zu glauben, so entschlossen war er, ihn zu verhaften, wenn er sich nicht rechtfertigen konnte.

Unmittelbar hinter sich hörte er Schritte auf der Treppe und sah sich um. Hinter ihm stand die junge Dame, die ihn heute morgen im Gerichtssaal so selbstsam gemustert hatte. Sie grüßte ihn unbefangenen und reichte ihm die Hand:

„Sie wollen gewiß meinen Bruder besuchen, Herr Staatsanwalt?“

Herr Seiden dachte er sich, daß er sie am Morgen nicht erkannt hatte. Die Ähnlichkeit mit ihrem Bruder war offensichtlich: dasselbe lange schmale Gesicht mit den verhältnismäßig großen und langen Wimpern. Als sie sagte: „Mein Bruder wird gewiß zu Hause sein. Bitte, kommen Sie mit“, fand er, daß ihre Stimme sogar ähnlich wie die ihres Bruders klang, und erinnerte sich der merkwürdigen Worte Doktor Carlens, daß die Hannoveraner das reinste Deutsch sprachen.

Sie schloß die Korridortür auf und bat Seiden einzutreten. Er sah, daß sie an ihrem Arm eine Einkaufstasche hängen hatte. Offenbar hatte sie Besorgungen für den Haushalt gemacht. Jemand hatte er ja schon gehört, daß Kommissor Jungeselle war und gemeinsamen Haushalt mit seiner Schwester führte.

„Ich will sehen, wo er steckt“, sagte sie leise. „Bitte, gebühren Sie sich einen Augen-

blick“, bat sie, als sie ihn ins Empfangszimmer geführt hatte.

Seiden war es in diesem Moment nicht wohl zumute. Selbst wenn er etwas von Wohnungseinrichtung verstanden hätte, wäre er in diesem Augenblick nicht aufgelegt gewesen, sich der geschmackvollen, rozeigten Tapete dieses Zimmers, des edlen Berliner Teppichs und der modernen glatten Möbel zu erfreuen. Er kam sich fast schuldbehaftet vor, denn Hede Kommissor schien ihn für einen Freund zu halten, und er kam, um mit ihrem Bruder abzurechnen.

Hede Kommissor betrat nach wenigen Minuten das Zimmer. Sie hatte Mantel und Hut abgelegt. Trotz seiner amtlichen Tätigkeit konnte er nicht umhin, festzustellen, daß sie in der hochgeschlossenen, einfachen weißen Seidenbluse vornehm und sympathisch wirkte.

Hede Kommissor eröffnete das Gespräch mit ihm, indem sie versicherte, daß sie und ihr Bruder ihm nie vergessen würden, wie er ihren Bruder gegen die Verleumdung der Andersen geschützt habe.

Seiden wich dem Kompliment aus und fragte, wo ihr Bruder sei.

Hede Kommissor wies einen Zettel vor und sagte:

„Er hat mir schriftlich Bescheid dagelassen, daß er in einer halben Stunde wiedergekommen will. Er ist abgerufen worden. Bitte, gebühren Sie sich, er wird sicher gleich hier sein.“

„Daß er etwa Wind bekommen und will fliehen?“ dachte sich der Staatsanwalt und überlegte, ob er es veranlassen könne, hierzulassen. Aber Hede Kommissors Verhalten schloß jeden Widerspruch aus.

Sie nötigte ihn, Mantel und Hut abzulegen, und zwang ihn in einen Klubstuhl unter der großen Stiehlampe. In den anderen Klubstuhl setzte sie sich und blickte ihn mit unverhohlener Dankbarkeit an.

Rechtsanwalt Hensel war sehr häßlich zu meinem Bruder. Fanden Sie nicht auch? Ihre Gedanken kreisten noch um die Verhandlung vom Vormittag.

„Er tat schließlich nur seine Pflicht“, entschuldigte ihn Seiden. „Er kämpft für die Freiheit seiner Mandantin. Ueber den Rahmen des Erlaubten ging er nicht hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten in der Kunsthalle

„Wenn tausend Lichter strahlen am Tannenbaum voll Pracht,
und Herzen höher schlagen, dann ist es Weihnacht!“

Weihnacht, — deutsche Weihnacht: wer kennt nicht den Zauber dieser Stunde, da wir uns alle gern wieder ins Kinderland wünschen und auf das Glückchen horchen, das unsere seglichsten Erwartungen erfüllt! Wie wird der Zauber erfüllt, den dieses Fest der Geburt unseres Erlösers, das größte Mysterium des Weltgeschehens, die Intarnation Gott-Mensch umgibt.

Die ganze Christenheit begeht jenen Tag der Freude, der Liebe, des Schenkens und Beschenktwerdens mit einer Fülle von frommen Bräuchen, versucht mit menschlichen Mitteln die Himmelsbotschaft Jahr um Jahr in Klang, Gestalt und Farbe wieder lebendig werden zu lassen.

Doch unter allen Möglichkeiten der Erschließung freudig-festlicher Symbole haben wir Deutsche den schönsten, innigsten, zugleich der deutschen Weihnachtslandschaft gemähesten Ausdruck gegeben: die immer grüne Tanne als Sinnbild ewigen Lebens, geschmückt mit Lichtern als den Zeichen der ewig leuchtenden Sonne, — so frohlockt bei arm und reich, in jedem Haus der deutsche Weihnachtsbaum.

Aber so vertraut und Heutigen seit Urzeiten her die Tanne im Lichterglanz des heiligen Abends ist, — gemessen an der Ueberlieferung von Weihnachtsbräuchen um die Heiligkeit hat sie erst eine kurze Geschichte. Und längst bevor um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert der deutsche Wald in die deutsche Weihnachtsstube kam, zeigten Kirche und Haus das Wunder der Menschwerdung Christi in den oft aus Hunderten von Figuren bestehenden plastischen Darstellungen der „Krippe“, die nicht selten von bester Künstlerhand gefertigt waren.

Die Mannheimer Kunsthalle bietet in ihrer diesjährigen Weihnachtsausstellung neben einer Anzahl kostbarer und künstlerisch reizvollster Krippen eine Vielfalt von „Christbaumschmuck und Weihnachtsdingen“ aus gut zweihundert Jahren.

Sie gibt mit dieser, an alle Entzückungen der Kinderzeit gemahnenden Schau zugleich ein Bild deutscher Kulturgeschichte und einen Ausblick auf manchen schönen alten Brauch, den wieder zu beleben und gerade heute besonders am Herzen liegen sollte. Mit unendlichem Fleiß und großer Liebe hat die Assistentin der Kunsthalle, Frau Hanna Kronberger-Frenzen, ihre Idee dieser Weihnachtsausstellung verwirklicht, und auch die Museumsleitung hat mit herzlichem Verständnis zu dem mühevollen Werk ihr Teil beigetragen.

Zeichgaben vieler Museen, Privatsammlungen,

Erzeugnisse der deutschen Christbaumschmuckindustrie, Heimarbeit fleißiger Hände, Schöpfungen von Künstlern und Kunstgewerblern, — dies alles zeigt die reichbesetzte Schau als Vorstimmung des kommenden Festes. Eine Krippenschau nimmt vor allem den auf künstlerische Gesamteindrücke abzielenden Besucher gefangen. Gleich beim Eintritt stößt man auf eine kostbare Elfenbeinskulptur, die berühmte Krippe aus dem Besitz des bayerischen Kronprinzen.

Eine große süditalienische Krippe mit prachtvollen, beweglichen Gliederpuppen ist das wichtigste Stück des zweiten Raumes. Südliches Volksleben spiegelt sich in den teilweise großartig gelungenen Typen: Bauern, Handwerker, Musikanten; die Schar der Hirten umgeben voll Andacht die heilige Familie, während prachtvoll gewandete Barockengel vor einem papierenen Himmel schweben und die Ehre Gottes in der Höhe verkünden.

Andere Krippen entstammen deutschen Patriarchenhäusern oder sind süddeutsch-bayerischer Herkunft. Sie alle gehören, mit Ausnahme der

Elfenbeinskulptur, in das Gebiet der sogenannten „gewandelten Krippen“ und zeigen in Kleidung und Bewaffnung der einzelnen Figuren einen erstaunlichen Reichtum an Samt, Seide, Trolat, an winzig feinen Stickereien und kunstvoll gearbeitetem Weißwerk. Ganz für sich, in einem halbdunkeln Durchgangskabinett findet sich die „Schwarzwalddrippe“ des Offenburger Sonnenwirtes, der bis auf den heutigen Tag allweihnächtlich in den Räumen seines Gasthauses eine seit Generationen zusammengetragene Krippensammlung aufstellt. Eines der schönsten neueren Krippenwerke ist das der Kunsthalle hergestellte Weihnachtspanorama einer deutschen Landschaft. Mondnacht, glühender Schnee, eine stille kleine Hütte, in spärlichem Lichte das Elternpaar mit dem heiligen Kinde, dahinter Tsch und Gesein, — wie die Weihnachtsgeschichte es seit den Zeiten des Evangeliums will. Ueber das weite Schneefeld aber ziehen die Hirten mit Hund und Herde, um als erste niederzuknien und dem Gottessohne zu huldigen.

Säle voll glühender, bunter Dinge führen aus der Geschlossenheit der Krippenschau in das eigentliche Gebiet von Christbaumschmuck und Weihnachtsland. Lichterpyramiden aus dem Erzgebirge, aus Schlesien, Weihnachtsgefäße aus der Mark und aus Friesland, Christbäume in Gegenwart und Vergangenheit verbinden die Weihnacht von heute mit ihrem Werden in fast zweihundert Jahren. Und was unsere Kinder in der Zeit von künstlichem Kauderwelsch, Engelshaar und billigem Glaskrampf kaum noch kennen: die Elstern oder gar die Grobheulen feiern gewiß manches frohe Wiedersehen mit den lieben altmodischen Kausgoldengeln, den bärtigen Kuschelknechten, den Pflaumenmännern oder gar den tierischen Traganfigürchen, die als Ueberreste eines verschwundenen Handwerks von Form Sinn und Kunstgefühl der ehrfamen Zuerbilder erzählen.

Einen Blick in die Waffstuden der „Lebzeltereien“ älterer und neuerer Zeit tun wir bei der Betrachtung der zahlreichen Wachsmodeln für Konigskuchen, Printen, Marzipan- und Springerleibäckerei. Die alten Formen, deren Herstellung vormals teils den besonders vorgebildeten „Holzschnitzern“, teils — bis zur Webermeierzeit — für die einfachen mehr ornamentalen Meister den Wädern selber zufiel, enthalten nicht selten geradezu ein Stück Sitten- oder Heimatgeschichte und sind daher auch als Schilderungen ihrer Zeit von großem Reiz.

Vielfach gibt es neben den Formen auch die von Mannheimer und auswärtigen Firmen hergestellten Wachswaren in natura zu sehen, oder der Sammler findet eine Kollektion schönster Modellabgüsse in feigekrotem Wachs als Wandschmuck verwendet.

Im Behrens-Saal sind vorwiegend weihnachtliche Entwürfe moderner, meist einheimischer Künstler vereinigt: handgewebte Teppiche, ein



Figuren einer süditalienischen Krippe

hübscher Wandbehang in Applikationsarbeit, Zeichnungen, Holzschnitte, Postkarten, Vorfach- und Einwickelpapier für den Gabentisch, Probearbeiten, ein paar reizende Krippen und Figuren aus der Werkstatt von Langs sel. Erben in Oberammergau, eine hübsch eigenartige und künstlerisch nicht unbeträchtliche holzplastische Ausgestaltung eines „Jullapies“. In diese Reihe gehört auch die Konfisse einer großen Kirchenkrippe, die der Mannheimer Maler Henselmann geschaffen hat. Kräftig zupackend sind die einzelnen, etwa halbmeterhohen Figuren gestaltet und zu einer in ihrer Einfachheit und Ausdrucksstärke überzeugenden Gruppe vereinigt. Es wäre wünschenswert, wenn manche Kirche ihren Bestand an Weihnachtsfiguren einer mittelmäßigen und stimmungsförmigen „Kirchenkunstindustrie“ einer gründlichen Revision unterzöge und dafür den Schöpfungen guter Künstler Platz machte, die mit der Gestaltung des liebreizenden Themas auch die Aufgabe einer gewissen Geschmacks-erziehung zu verbinden wissen, wie denn überhaupt dieser Nebenzweig der Unterscheidung von gut und schlecht, von geschmackvoll und kitschig mit einer der wichtigsten Gesichtspunkte der ganzen Ausstellung bildet und bei aller Freude an Lichterglanz und Kindheitsschimmer nicht übersehen werden darf.

Eine wie herzerquickende Bereicherung und echt vorweihnachtliche Quelle der Anregung aber diese Ausstellung für alt und jung bedeutet — das mögen

Eltern und Kinder an sich selbst erproben, indem sie „hingehen und die Geschichte ansehen“.

so wie es einst die Hirten auf dem Felde unter sich beschloßen.

R. Hildt



Aus einem Engelschor einer deutschen Krippe, 18. Jahrhundert.



Weihnachtspyramide von Holz auf Ede (Bef.: Konstantin Dr. Gauerlein)

VOR DEN TOREN DER STADT

Das Bauernhaus der Rheinebene

Von Dr. Hermann Moos

Das Bauernhaus zwischen Mannheim und Heidelberg ist das Pfälzer Bauernhaus der Rheinebene, wie es zwischen Haardt und Oberrhein anzugetroffen ist.

Wer von den offenen Bauernhöfen des Oberrheins oder der Pfalz herunterkommt zur Ebene und hier in den breiten Strahlen unserer Dörfer steht, dem fällt die saubere Geschlossenheit der Häuserlinien auf, die jene Strahlen rechts und links begrenzen, daß er fast das Empfinden hat, in einer ländlichen Stadt, und nicht im Reich von Bauern zu sein. Siebel reiht sich an Siebel, doch zwängt sich zwischen jedes Haus der Abstand eines breiten Tors. Der Pfälzer Bauer schließt den Hof nach außen ab, daß nicht leicht einer dahinter gucken kann, obwohl es hier nichts anderes zu verbergen gibt als Sauberkeit und Ordnung. Die Sauberkeit solcher Abgeschlossenheit, die auch der sonst so aufgeschlossenen Art des Pfälzers widerstreicht, ist offenbar in der bewegten Vergangenheit begründet, da Krieg durchs Land fuhr und den Bauern Hab und Leben nahm.

Das bäuerliche Wesen unserer Landschaft zeigt sich also nach der Straße hin nur mit der Stille seines Hauses und mit der dreiten Hofeinfahrt, die durch ein hohes Tor verschlossen ist.

Wenn dieses Tor sich öffnet, um das Innere des Hofes freizugeben, dann tut sich gleich die andere Besonderheit des Pfälzer Bauernhofes auf: hier steht Haus, Stall, Scheune nicht unter einem Dach, wie es am Schwarzwaldhaus und anderswo in rauhen, ungeschützten Gegenden so augenfällig ist; nein, hier sind die Bauten streng zerlegt um den Hof herumgestellt.

Aus Bauernhaus, das mit der Stirnwand auf die Straße steht, schließt sich der Stall fürs Vieh, auch für die Pferde, an. Manchmal ist der Pferdehals auch selbständig, gerade bei größeren Anwesen; dann befindet er sich gewöhnlich auf der anderen Seite des Hofes. Eines ist aber zu beachten: der Stall, der an das Haus gebaut ist, kann mit ihm unter der Decke eines Hofes stehen; doch ist der Stall stets nur vom Hof her zu betreten, weil zwischen Haus und Stall kein unmittelbarer Zugang besteht.

Querab wie ein Riegel legt sich die Scheune nun an die Hofrückseite (auch dies ist wesentlich und bleibt bei allem Wechsel in der sonstigen Reihenfolge unverändert so!), daß das Scheunentor mit der Hofeinfahrt in einer geraden Linie liegt. Auf diese Weise kann der Bauer ungehindert von der Einfahrt über den Hof geradewegs gleichsam ins offene Maul der Scheune fahren.

Die dritte Hofseite, die dem Wohnhaus gegenüberliegt, ist gleichfalls völlig zugebaut. Gewöhnlich reiht sich dort an einen weiteren Stall (für Jungvieh oder Pferde) ein Schuppen oder der Schweine- und Hühnerstall, vielleicht auch der Misthaufen, an. An die Folge auf dieser Seite herrscht keine strenge Bindung. Zuweilen wird die bunte Reihe dieser Seite von einem kleinen Wohngebäude — dem Auszug — beendet, womit sie dann gegen die Straße hin schließt.

Nun ist der Hof nur noch gegen die Straße hin offen. Wir wissen aber schon, daß diese vierth Flucht durch das Tor verschlossen wird.

Man hat nun die Anordnung eines solchen Hofes, die überall in dieser Landschaft die gleiche ist, und sich nur in der Größenordnung oder auch durch kleine Abweichungen in dem

Aneinanderreihen der Gebäudeteile unterscheidet, als die fränkische Hofanlage bezeichnet (weil sie sich im Gebiet der fränkischen Besiedlung befindet), im Gegensatz zum sogenannten „Einbau“, der die alemannische Zone (z. B. den Schwarzwald) beherrscht. Doch läßt sich diese Abgrenzung nach Stammeseigentümlichkeiten allein nicht gut aufrechterhalten. Denn im Oberrhein, wo fränkische Besiedlung ist, kann man leicht neben dem Hofstall den Einbau sehen, und umgekehrt sind mitten in dem alemannischen Bereich des Kaiserstuhls Hofstallanlagen anzutreffen. Es wirken neben der Gewohnheit, neben Ueberlieferung des Stammes doch auch noch andere Gesetze beim Hausbau auf dem Lande mit: Landschaft und Lage, Boden und Bodenschicht, Vorrat, Klima, Wirtschaftlichkeit. Die Hofanlage wurde aus dem Spiel solcher Kräfte heraus die Form des bäuerlichen Bauens im geschützten Tal.

Und so reiht sich in unserer Rheinebene ein Hofstall an andere, zum langen und geschlossenen Zug des Dorfs. Kein Haus springt dabei aus der Reihe, auch nicht durch irgendeine auffällig-absonderliche Besonderheit. Der Wille in dem Gleichmaß ist der Wille zur Gemeinschaft. Doch auch die Gefahr, daß Gleichmäßigkeit eintönig werde, ist gebannt. Trotz aller Gleichheit in dem Aufbau und Ausbau trägt jedes Haus doch wieder sein ihm eigenes Gesicht, das es sich wahr im Rahmen seines Hofwerkes oder in der Art und Farbe des Verputzes. Im Aufbau eines zweiten Stocks, auch in der Anordnung der Fenster, im Bau des Haupteinfahrtstors und in der Form des Daches gibt sich die Möglichkeit zur Vielfalt. Selbst

das Kuchentor hat in all seiner starken Wesentlichkeit noch Raum zur Formung und zur Ausschüttung gegeben. Ist sein Rahmen lediglich von Holz gefügt, so daß als Abschluß auch ein Balken oben auf liegt, so deckt dann wieder ein Schuttdachlein das Holzwerk gegen die Witterung ab. Zuweilen aber ist die Torwandung von Stein, dann schwingt sich dieser Stein im Bogen von den festen Pfeilern auf zur runden Wölbung, die und da von einem Schlussstein, der als Kammens- oder Baujahrsträger dient, sehr wirksam abgeschlossen. (Ein Wort zu diesen Zahlen: die alten Höfe zeigen in unserer Landschaft stets die Wende um 1700 an, viel älteres ist nicht mehr erhalten, das Brandjahr 1689 hat alles zerstört.) Das Einfahrtstor ist von Holz. Weil man nun stets das Tor geschlossen hält, so ist für den Personenverkehr entweder in das Holztor noch eine kleine Tür geschnitten, oder zwischen Torpfosten und Hauswand schiebt sich eine Pforte ein, die in kleinem Maß die Form des großen Tores genau wiederholt. Dies Pfortlein nennt der Pfälzer in schelmischer Anspielung auf das bekannte Bibelwort das „Nabelöhr“.

Das Haus in seiner inneren Raumeinteilung zeigt die gleiche Tendenz der Uebereinstimmung mit seiner Nachbarschaft, wie sich dies in der Ordnung auf dem Hof gezeigt hat.

Der Eingang führt vom Hofe der ins Haus. Er steigt aber einige Stufen zur Haustür, die ungefähr in der Mitte der Hausbreite liegt. Die Haustüre ist — eine Vorliebe des Pfälzers — vielfach zweigeteilt, indem sie einen oberen und einen unteren aufklappbaren Flügel zeigt, so daß es möglich ist, durch den geschlossenen

Unterteil die Hühner und anderes Kleintier vom Besuch des Hauses abzuhalten und doch noch frischen Luftzug zu gewinnen, indem der obere Flügel offen bleibt.

Durch diese Haustür treten wir in einen Raum, dessen Gesicht es in der Entwicklung des Hauses wollte, daß er dem Ehrenraum zum simplen Hausgang sanft. Ein Rest seiner Bedeutung und eine unbewußte Erinnerung daran steht in der Benennung dieses Raums beim Volk, die aber landschaftlich wieder verschiedene Farbe erhielt: der Ern oder Ern (lat. arena, althochdeutsch arin, daraus ern), die Er (Rothbach, Adelsheim), die Hüsere (in der Saar); in der Schweiz nennt man den Raum gar gleich „Huus“, so auch in der Eifel „et Huus“ oder „d'Hous“. Der Zusammenhang wird dann verständlich, wenn wir bei unserem Rundgang feststellen, daß der Vorraum vor der Küche liegt, gleich breit ist, vielfach auch gleich groß, von ihr nur durch eine Tür getrennt, die zudem gewöhnlich offen steht, so daß man ahnend fühlt, Vorraum und Küche gehörten zusammen. Und so ist es auch! Der Ern ist nichts anderes als eine späte Abspaltung von der Küche. Zusammen bildeten sie den Herdraum des Hauses. Und wenn man auch noch die Stube und die Kammer davon löst, die ja auch nur spätere Zusätze sind, so bleibt der Herdraum allein noch übrig. Und in der Tat war er ursprünglich das „Haus“ selbst und wurde später sein Mittelpunkt. Von da her stammen die Begriffe. Am abgepaltenen Ern blieb die Bedeutung dieses Mittelpunktes auch in der Funktion haften: von ihm aus führen Türen in die Räume, nach vorne in die Stube, die nach der Straße liegt und gewöhnlich noch einen Kofen in sich birgt, nach hinten in die eine oder andere Kammer; von hier führt auch die Treppe in den oberen Stod.

So gibt sich der Grundriß in seiner klaren Dreiteiligkeit von Küche, Stube und Kammer, wie sie für das ganze oberdeutsche Bauernhaus in allen seinen Formen gültig ist, ob es sich um Einbau oder Hofanlage handelt. Zum Unterschied vom niederdeutschen Haus, das bei der ursprünglichen Einflußnahme, dem Herd, gebildet ist, hat sich Oberdeutschland mit der Zeit dem rauchigen Herdraum einen weiteren und zwar heizbaren Aufenthaltsort angegliedert, und daraus ward die Stube mit dem Ofen. Darum spricht man hier auch von zwei Feuerstellen. Das Wort Stube selbst ist von allem germanischem Stamm und bezeichnete vermutlich die unterirdische, geheizte Wohngrube jener Zeiten.

Wie von dem Herd das Feuer zu dem Ofen übersprang, so kann man sagen, war auch die Seele des Hauses von der Küche in die Stube gewandert. Hier hält sich der Bauer und seine Familie auf, wenn sie nicht draußen schaffen. Durch die Front der Fenster nach der Straße hin hält der Bauer die Verbindung mit dem Leben, das sich auf der Straße abspielt, aufrecht, und es genügt ein Blick durch jenes Fenster an der anderen Stubenseite, das Fenster nach dem Hof hin, um zu sehen, was dort geschieht, ob Knecht und Magd auch recht beim Tagwerk sind.

Man kann wohl sagen, hier ist alles wohlbedacht. Doch wird man sich nicht allzu sehr darüber wundern dürfen; denn hier zeigt sich die Guttat von Zähigkeit im Festhalten der Ueberlieferung. In der Ueberlieferung selbst aber steckt ja nichts anderes wieder als die Jahrtausenderfahrung der Geschlechter. Und wie muß sich eine Form erprobt haben wie die Form des Bauernhofes in dieser Landschaft, wo sich die Fäden bis auf Wurzeln in den Meierhöfen keltisch-römischer Zeit ziehen lassen?

Sagen um Hemsbach

Von Werner Siebold

Der Hemsbacher Mord

Nicht weit von Hemsbach auf der Landstraße nach Laudenbach ist in einem alten Apfelbaum ein Kreuz eingegraben. Hier geschah im Jahre 1811 der „Hemsbacher Mord“. Zwei Schweizer Kaufleute wurden auf der Rückreise von der Frankfurter Messe vom Hölzerklipp — einem Oberrheiner Schinderhannes — und seiner Bande überfallen, beraubt, und einer der Kaufleute so schwer verwundet, daß er kurz darauf starb. Nach einiger Zeit wurde der Hölzerklipp gefangen und mit einigen seiner Raubgenossen in Heidelberg hingerichtet.

Seit dieser Zeit ist in der anstößigen Gegend das Gerücht im Umlauf, daß dem einsamen Wanderer in gewissen Nächten an der Nordseite ein weißes Schaf erscheint. Es begleitet den Wanderer wie zum Schutze gute dreißig Schritte und verschwindet dann wieder.

Der Schlangenstein bei Laudenbach

An den Schlangenstein knüpfen sich zwei Sagen:

Ein Ritter von der Starckenburg und ein Weinheimer Ritter trugen an der Stelle einen Streit aus. Während des Kampfes näherte sich ihnen eine armide riechende Schlange. Sie umschlang beide Ritter und drückte sie trotz aller Gegenwehr tot.

Die zweite Sage endet mit dem Tode der Schlange. Ein Zimmermann hatte sich in dem Schatten eines Baumes zur Ruhe niedergelegt. Plötzlich sah er eine gewaltige Schlange, die sich aus den Resten des Baumes auf ihn herabstürzen will. Gelbesgegenwärtig stellte der Zimmermann sich seine Art mit der Scherbe noch oben auf die Brust. Die Schlange schicht darauf los und zerquetschte sich an der Scherbe den Kopf.

Der Kreuzberg bei Hemsbach

Der Ursprung der Legende von der Ent-

stehung dieses Wallfahrtsortes ist wohl in der Hubertuslegende zu suchen.

Es wird erzählt, daß vor langen Jahren — der Wallfahrtsort bestand schon vor dem dreihundertjährigen Kriege — ein Jäger auf den Höhen in der Nähe der Hemsbach-Laudenbacher Gemarkungsgrenze jagte. Da erblickte er eine weiße Hirschkub, die ihn ruhig anstarrte. Gepackt von Jagdleidenschaft schloß der Jäger auf das seltene Wild. Doch kaum hatte er den Schuß abgegeben, so begannen ihm die Augen zu brennen und er wurde blind. Hilflos irrte er umher. Seine Angehörigen warteten vergeblich auf seine Heimkehr. Am nächsten Tage suchten sie ihn im Walde, da sie befürchteten, daß er von Wölfen angefallen worden sei und fanden ihn schließlich auf der Höhe des Berges unter einem Baume liegend. Verzweifelt erzählte der Jäger sein Erlebnis. Während die Leute noch seinen Worten lauschten, erblickten sie die Hirschkub, die unweit von ihnen mit den Hauern den Boden scharrte. In abergläubischer Furcht gingen einige von ihnen zögernd auf das Tier zu, das plötzlich verschwand. An der Stelle, wo die Hirschkub gescharrt hatte, fanden sie zwischen Sand und Erde ein bald ausgescharrtes hölzernes Kreuz. Dies wurde als ein Zeichen Gottes angesehen. Sorgsam gruben die Hemsbacher das Kreuz aus und stellten es unter Gebeten auf dem Gipfel auf. Zu gleicher Zeit fand man an der Südseite des Berges eine neue Quelle, die aus den Granitfelsen hervorbrudelte. Man küßte mit dem heiligen Kreuzwasser die erblindeten Augen des Jägers und siehe da — der Schmerz verging und der Jäger wurde wieder sehend. Bald darauf wurde an der Kreuzstelle eine Kapelle zu Ehren des heiligen Michael errichtet, und der Berg erhielt den Namen „Heiliger Kreuzberg“. Die Quelle kam in den Ruf großer Heilkraft.

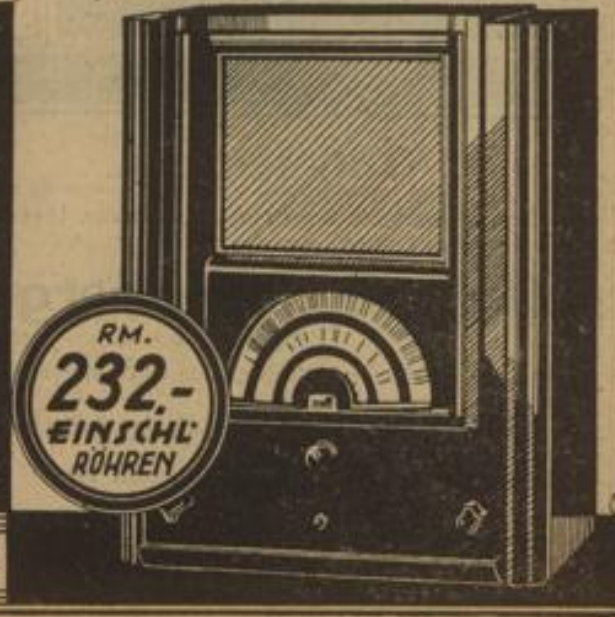
Heute ist von der Kapelle nichts mehr vorhanden, doch die Quelle sprudelt heute noch und ist unter dem Namen „Waldbroders Brünnele“ bekannt.

eller,
eller!

nigen,
sgerät

Die ganze Welt
im neuen SEIBT ROLAND 33

DEM FORM-UND KLANGSCHÖNEN ALLWELLEN-EMPFÄNGER MIT KURZWELLENTLEIL



Bergsträßler Beobachter

VE 301 — der Volksempfänger

Der Wille der Reichsregierung, den Rundfunk bis in den letzten deutschen Haushalt zu tragen, war das Fundament für die Schaffung des Volksempfängers „VE 301“. Sämtliche 28 deutschen Rundfunkapparatefabriken bauen den „VE 301“ in völlig gleichartiger Konstruktion und Ausführung. Seine Entwicklung ist das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit der deutschen Rundfunkindustrie. Diese Vereinheitlichung ermöglicht es, höchste technische Vollkommenheit mit größter Preiswürdigkeit zu verbinden.

Gewähr für elektrische und mechanische Zuverlässigkeit des Empfängers ist dadurch gegeben, daß alle Einzelteile wie Transformatoren, Kondensatoren, Spulen, Gehäuse usw., sowie auch das fertige Gerät von einer neutralen Sachverständigenkommission vorgeprüft und genehmigt werden müssen. — In dieser Kommission sind Rundfunkindustrie, Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und Reichsrundfunkgesellschaft vertreten. Die Qualität des Empfängers wird durch die gleiche technische Kommission während der laufenden Serienfabrikation dauernd überwacht.

Der „VE 301“ ist ein Einkreis-Zweiröhren-Empfänger mit zwei Wellenbereichen und eingebautem magnetischem Lautsprecher (Freischwinger). Die in allen Teilen Deutschlands — selbst bei ungünstigen Empfangsverhältnissen durchgeführten Versuche haben die vorzüglichen Empfangsleistungen des „VE 301“ unter Beweis gestellt.

Der Aufbau der Schwingkreise aus verlustarmen Spulen und Kondensatoren modernster Konstruktion bedingt hohe Trennschärfe und große Empfindlichkeit.

Der deutsche Volksempfänger ist von besonderer Tonschönheit. Musikalisch einwandfreie Wiedergabe und Klangreinheit werden durch einen modernen Niederfrequenz-Transformator gewährleistet.

Zur günstigen Anpassung des Empfängers an die jeweils verwendete Antenne dienen die an der linken Seitentafel angebrachten Antennenbuchsen.

Der Empfänger ist nach den Sicherheitsvorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker gebaut.

Preise: Type VE 301 W (für Wechselstrom einschließlich Röhren) 76.— RM.; Type VE 301 G (für Gleichstrom einschließlich Röhren) 76.— Reichsmark; Type VE 301 B (für Batterieempfang einschließlich Röhren, ausschließlich Batterie) 65.— RM.

Unantworte Anpreisung von Volksempfängern

In letzter Zeit häufen sich aus der interessierten Öffentlichkeit die Klagen über besonders „geschäftstreibende“ Rundhändler, die es für verantwortbar halten, in Zeitungsinserten, Prospektblättern, Schaufenster-Auslagen usw. Rundfunkgeräte älterer Typen als „Volksempfänger“ zu besonders niedrigen Preisen anzubieten. Durch diese Anpreisungen wird das Publikum irreführt, der ordentliche Handel geschädigt und die große Idee des auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda geschaffenen „Volksempfängers VE 301“ schwer gefährdet. Es ist anzunehmen, daß zahlreiche Angebote der eben kritisierten Art in der Öffentlichkeit umhergeschwirren, die uns nicht bekannt werden. Ich bitte daher, ein wachsames Auge zu haben und mir sofort auf dem kürzesten Wege unter Verfügen von Beweismaterial (Zeitungsausschnitte, Prospektblätter usw.) von bekannt werdenden Fällen Mitteilung zu machen.

Die Reichsrundfunkstelle, die Ortsgruppenfunkstelle und die Beratungsstellen des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer stehen allen Volksempfängern in allen Rundfunkangelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite. Wenden Sie sich in allen Rundfunkfragen an die vorbezeichneten Stellen.

Kreisrundfunkstelle des RSDAV Göppingen, Kreisfunkwart

Weinheimer Allerlei

Professor Günther Kamin, Deutschlands bedeutendster Organist, kommt am 4. Dezember nach Weinheim. Zusammen mit dem Kammerorchester des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe wird er im Kammermusikverein ein Gembalo-Konzert geben, welches nicht nur der Schönheit und bedeutendsten Musikabend in Weinheim sein wird. Kamin ist allen Radioschülern herzlich gut bekannt. Jeden Sonntag von 11.30 bis 12 Uhr hören wir ihn in den Bachkonzerten mitwirken, die von der Leipziger Thomaskirche, der alten Wirkungskirche des Prof. Bach, übertragen werden. Auf Orgel und Gembalo ist er ein Meister im besten Sinne des Wortes, dessen Ruf weit über unsere Grenzen gedrungen ist. Professor Kamin wird mit Orchester Konzerte von G. F. Händel und Bach spielen und außerdem ostdeutsche Musik für Gembalo-Solo vortragen. Das Gembalo ist ein in Weinheim noch nie öffentlich gehörrtes Instrument aus Bachs Zeiten, das jedoch hauptsächlich bei der Wiedergabe alter Musik in den letzten Jahren an Bedeutung in den Konzerten gewonnen hat.

Wir werden unsere Leser in den nächsten Tagen noch näher mit dem Wesen des Gembalo vertraut machen. Die im Konzert am 4. Dezember teilnehmenden zwei Gembalo- und Neubauten der Firma J. C. Neupert, Hof-Plano- und Flügel-Fabrik in Nürnberg, die in dankenswerter Weise von ihr zur Verfügung gestellt werden.

Das Badische Staatstheaterorchester unterführt uns mit seinen besten Konzertmeistern, von denen als Solisten zu nennen sind: 1. Konzertmeister Herr Dietmar Voigt, Violine und Kammermusiker; 2. Herr Spittel, Flöte. Das zweite Gembalo wird von der Heidelberger Organistin Renate Koll gespielt.

Da wir annehmen dürfen, daß der Turnsaal des Realgymnasiums kaum unsere Zuhörer fassen wird, machen wir darauf aufmerksam, daß Karten außer Abonnement rechtzeitig bei den Buchhandlungen Teß und Schöner gekauft werden können.

Laudenbach

Auch die Laudenbacher Hitler-Jugend wollte nicht zurückbleiben bei der Hilfe für unsere armen Volksgenossen, und sie rief deshalb am 21. ds. Mts. die Gemeindeglieder zur Benennung eines Wappenschildes auf.

Schwezingen und Umgebung

Marktbericht. Geflügel. Schlachthühner 1.70 RM., Stropfente 6 RM., Gänse: Rosenfowl 15.—, Weißerbrüder 8.—, Kernbrüder 20., Spinat 8.—, Vortraut 10., Weißtraut 8., Rote Rüben 8., Kettig 5., Blumenfowl 20.—, 30., 30., 30., Schwarzwasser 25.—, 30., Meerrettich 20.—, Zwiebeln 10., Lauch 3.—, Sellerie 5.—, 10., Tomaten 15., Endiviensalat 5.—, Fenchelsalat 4.—, Pfund 15., Kartoffeln 3 Pf. Obst: Trauben 32., Äpfel 18.—, Birnen 20.—, 25., Rüsse 40.—, 50., Kise, weiche 30 Pf., Landbutter 1.40, Mollereibutter 1.60—1.65 RM., Landeier 14.—, ausländische Eier 11.—, 13., Enteneier 11.—, 12 Pf. In Blumen waren nur noch Äpfeln und späte Rosen vorrätig. Alpenveilchen wurden zu 1 RM. angeboten. Infolge des nachfolgenden Wetters ließ der Marktbesuch sehr zu wünschen übrig.

Vom Schwezinger Schach. Unter den Mannscholtskämpfern, die der Schwezinger Schachklub im Laufe dieses Winters zur Durchführung bringt, ist das Ruckspiel am heutigen Sonntag gegen den Spielkarten-Spekerer Schachklub einer der spannendsten Kämpfe schon deshalb, weil der erste Klubkampf in Speyer mit einem Unentschieden endigte. Es ist zu erwarten, daß die Schwezinger alles daran setzen, gegen die Gäste aus Speyer erfolgreich zu bestehen. Die Spiele beginnen um 14 Uhr im Klublokal zum „Weißen Schwan“. Der Schwezinger Schachklub ladet zu diesem Freundschaftsspiel, das vor allem auch werbend wirken soll, alle Freunde des edlen geistigen Sports als Zuschauer freundlichst ein.

Mitteilungen des Ständesamts Schwezingen

Geburten: 20. 11. 33: Anna Elisabeth Lore, Tochter des Formers Wilhelm Reiterer. — 21. 11. 33: Anna Katharina, Tochter des Bauhilfsarbeiters Wilhelm Ludwig Wörm. — 21. 11. 33: Karl Georg, Sohn des Landwirts Friedrich Wilhelm Hoffmann.

Heiratsverträge: 20. 11. 33: Franz Schöfer, Unteroffizier, und Maria Juliana Kutschner. — 23. 11. 33: Willi Pöpp, Hilfskassierer, und Eva Katharina Dörr. — 23. 11. 33: Bernhard Brizner, Schuhmacher, und Maria Katharina Baum. — 24. 11. 33: Martin Schimmler, Maurer, und Anna Eva Juliana Röhre geborene Hugin. — 24. 11. 33: Wilhelm Sauer, Bäcker, und Maria Rieber.

Scheidungen: 21. 11. 33: Johann Kraft, Maschinenschlosser, und Natalie Reichert. — 25. 11. 33: Emil Schlichter, Polizeibeamter, und Ottilie Vina Weik. — 25. 11. 33: Jakob Heinrich Auer, Dreher, und Maria Cecilia Auf. — 25. 11. 33: Rupert Brandl, Maschinenschlosser, und Alice Schöfer. — 25. 11. 33: Johann Hoffmann, Metzger und Elisabeth Erna Weh.

Stirbefeile: 19. 11. 33: Marie Römer geb. Richter, 75 Jahre alt. — 22. 11. 33: Viktoria Dorn geb. Frid, 51 Jahre alt. — 23. 11. 33: Christine Wörm geb. Böttner, 75 Jahre alt.

Gottesdienste in Schwezingen

Landeskirchliche Gemeinschaft Schöckelplatz 9
Sonntag, 26. November: 1 Uhr Kinderstunde, 3 Uhr Jugendstunde, 8 Uhr Evangelisationsstunde. — Mittwoch, 29. November: 6 bis 7 Uhr Kinderstunde, 8 Uhr Bibelstunde.

Brühl

Die R.S.-Frauenschaft Brühl veranstaltet am Sonntag, 10. Dezember, nachmittags, einen Bazar im Saalbau zum „Café“. Schon Monate und Wochen sind fleißige Hände am Werk, nützliche Handarbeiten zu schaffen. Wir sind der festen Überzeugung, daß auch Kaufsüchtige sich finden werden, gilt es doch, mit dem Erlös der Bazar-Gelder und unseren armen Kindern eine kleine Weihnachtsgeschenke zu bereiten. Der Erlös wird nicht nur manchen Volksgenossen bestimmen, weitere Spenden zur Veranlagung zu bringen. — Die Kinderbescherung findet am

Abends um acht Uhr zogen unter Vorantritt des Spielmannszuges SA, SS, Reiterturn, SA und SA zum Marktplatz, wo eine kurze Feier zur Einleitung der Benagelungsfeier stattfand. Der Führer der SA, Hg. Burger, sprach erregende, zu Herzen gehende Worte. Er gedachte der toten Kameraden des Weltkrieges und der ebenfalls für das Vaterland gefallenen Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung der SA. Das Lied vom guten Kameraden, gesungen von allen Anwesenden, erklang zum ehrenden Gedächtnis. Hg. Burger wies dann darauf hin, daß die SA das Gedächtnis dieser teuren Toten am besten dadurch ehren könne, daß sie sich für die Lebenden einsetze, und überall da wirke, wo Not am Mann sei. Die Mitwirkung an dem großen Werke unseres Führers, der Winterhilfe des deutschen Volkes, gebe der SA Gelegenheit, zu zeigen, daß sie willens sei, für ihre Volksgenossen, die Not leiden, einzutreten. Nach dem Singen des Bundesliedes der SA, „Unsere Fahne flattert uns voran“, und des Niederländischen Dankesliedes sowie einem Gedichtvortrag des Hitler-Jungen Rög, schlug der Bürgermeister, Hg. Kili, den ersten Nagel ein, als zweiter Hg. Bärger, indem er gleichzeitig auf das Gedächtnis Jesu, Matth. 25, Vers 34—40, verwies, daß der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels unwandelbar habe in den SA: Keiner darf frieren, keiner darf hungern! Nachdem auch die Vertreter des Gemeinderats, der SA usw., Nägel eingeschlagen hatten, fand die allgemeine Benagelung statt. Der Erfolg war ein ausgezeichnete. Ein Siegel auf den Führer und den Führer der SA, Baldur von Schirach, das Deutschland und das Hosi-Büchel-Lied bildeten den Abschluß der Benagelung.

Parole-Ausgabe Schwezingen

Schulungsabende wie folgt: Dienstag, 28. Nov., 20.30 Uhr, im „Baderischen Hof“; Jette 1, 2 und 3. Mittwoch, 29. Nov., 19.30 Uhr, im Saalbau zum „Café“. Donnerstag, 30. Nov., 19.30 Uhr, im Saalbau zum „Café“. Freitag, 1. Dez., 19.30 Uhr, im Saalbau zum „Café“.

Abendessen. Am Montag, 27. Nov., 19.30 Uhr, findet im Saalbau eine Vorkamerabesprechung statt. Wegen der Wichtigkeit der Besprechungen wird vorläufiges Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Fraktionsabende. Am Donnerstag, 30. November, findet um 20 Uhr eine Fraktionsabende auf dem Rathaus statt.

Cyberbund der Ortsgruppe Weinheim. Zum Leiter des Cyberbundes Weinheim wurde Johann Wörm, Kienfer, Wismarstraße 10, bestimmt. Anmerkungen können jederzeit bei uns weitergeleitet werden.

Einladung

zu der morgen Samstag
mittags 4 Uhr stattfindenden

ERÖFFNUNG des

neurenovierten
Gasthof „Zum Bahnhof“

Wir beehren uns bekanntzugeben, daß wir obengenannten Gasthof übernommen haben. Durch eigene Schlachtung und Führung einer vorzüglichen billigen Küche sowie Verabreichung von Spezialitäten, ferner durch den Ausschank des beliebten Engelbräubieres Heidelberg, bestgepflegter Weine und aufmerks. Bedienung werden wir unseren verehrlichen Gästen in den schönen Räumen einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Mit deutschem Gruß

8747K

Friedrich Stoll und Frau

Carl Wild am Marktplatz, Weinheim

Manufaktur- u. Modewaren
Aussteuerartikel u. Wäsche
Damen-, Herren- u. Kinder-
Bekleidung

SA. Blumen, Rosen, Mützen
zu billigsten Preisen

Lederjacken

werden aufgefrischt bei

9953*

Ph. Metz Weinheim, Bergstraße 52

Puppenwagen

Dreirädchen, Selbstfahrer,
Trittröller
größte Auswahl, billigste Preise

Heinrich Grimm
Grabengasse 7

10862K

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Krankenversicherung

sucht per sofort

Herren

für den Kundendienst bei guter Verdienstmöglichkeit. Angebote unt. Nr. 8721R an den Verlag d. Bl.

Tücht.

Vertreter

gleich welcher Branche ist Gelegenheit geboten, bei großen Unternehmen unterzukommen. Repräsentative Persönlichkeiten 1902, kurzgefasst, Lebenslauf unt. N. 2719 bei H. K. Kassenstein & Vogler Mannheim einreichen. (8854R Bl. 6. 2719b)

Leuchtreklame- UHREN

Leuchtreklame- SCHILDER

Wir suchen für den Vertrieb in einem gebieten Gebiet geeignete

Verkäufer

Werber müssen auf diesem Gebiet nachweislich mit gutem Erfolg gearbeitet haben. Gute Verdienstmöglichkeiten werden geboten.

Verwendungen mit Erfolg nachweislich unter Nr. 8710R an den Verlag d. Bl.

Reelle Werber

auf Romane, Mode- und Versicherungssektoren werden gegen hohe Provision eingestellt. (10 753)

Paul Fleischer

Mehringstraße 2-4.

Mitarbeiter(in)

für leichte Tätigkeit gesucht. Erfordert. Verkapital ca. 2000.— A. Angebote unt. Nr. 11812 an den Verlag d. Bl.

Reise-Vertreter

gesucht von führend. Industrie-Unternehmen der chem.-tech. Branche. Verlangt wird eine zielbewusste, unermüdet. Arbeitskraft (mögl. mit Kleinauto), die bereits bei Werbetreiben, Schulen, der Industrie usw. gut eingef. ist. Geboten wird hohe Provision, zahlbar sof. nach Ordre — Eingang. Später evtl. auch Gehaltszusch. Angeb. u. K 8780 an Kunstanzeiger, Frankfurt a. M. (8865R Bl. 6. 38b)

la verfilberte Tafelbestände

Reisender mit nachweislich. Erfolg zum Verkauf der Privatfonduschaft gesucht.

Besteinesführtes Sortiment

Angeb. unt. Nr. 1322R an den Verlag.

Wir suchen für ausüb. noch einige tücht.

Vertreter

mit guter Garderobe zur Abonnementwerbung für die „Südd. Sonntagspost“ und den „Illustrierten Rundfunk“ gegen Tageslohn, Provision und Fahrtvergütung. Vorzulesen Samstag, 23. Nov. 1933, nachm. 17-18 Uhr. In der Geschäftsstelle des Verlages Kaser & Kaser, G. m. b. H., Mannheim, C. 4. S. (10 793)

Küchen

In moderner und geschmackvoller Ausführung, mit reichhaltiger Inneneinrichtung, lasiert u. elfenbeinlack.

RM. 175.- 195.- 220.- 250.- 270.- 300.- 330.- usw.

Möbelhaus Meyer & Hahn

Bellenstraße 2 (hinter Hauptbahnhof)

* Entgegennahme von Ehestandsdarlehen! Besuchen Sie uns unverbindlich!

Schneiden Sie Ihre Kleidung selbst?

Sie lernen dies in kürzester Zeit in der alleinstehenden Näh- und Zuschneideschule N. 7. 7. Institut Damm N. 7. 7. Tag- u. Abendkurse. — Tagl. Anmeldung. (10 006)

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich für Damen- und Kinder-garderobe in und außer dem Hause bei möglicher Verzinsung. Gute Schneiderin, Gb.-Lang-Str. 33, 6. St. (9431R)

Bitte angegeb. Lebens- u. Sterbeverf.-Gesellschaft mit gültig. Tarifen (samt ehrs. u. fleißigen (8864R Bl. 6. 37b)

Haupt- Vertreter

bei sofort. Verdienst. Bei Planung erfolgt Besondere. Rückschlüsse werden eingeholt. Angeb. unt. N. 7. 8646 an H. K. Kassenstein & Vogler, Stuttgart

Metallgießer

mit allen Vorkenntnissen vertraut, sofort gesucht. Sucht. u. Nr. 10 190 an die Exped. dieses Blattes.

Halbtags- mädchen

(ev.) gesucht. Zeugnisse mit Lichtbild erbeten. Offert. u. Nr. 9060 an den Verlag.

Für gut neu. Lebens-mittel-Verf.

Sanitärer(innen)

gesucht. 25 % Provision. Sucht. u. Nr. 10 102 an d. Verl. d. Bl.

Jung. Mädchen

einige Stunden tagw. über zu Kindern und leichter Hausarb. gesucht. (10 021) Ruppertsstraße 8, 2 Treppen links.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Stellengesuche

Staatlich gepr.

Gauglinaschweizer

sucht Stellung. Angeb. unt. Nr. 8852R an den Verlag d. Bl.

Fräulein

sehr tücht. im Haushalt, im Nähen bew. sucht Stelle bei bescheid. Lohnanspruch. in frauem. Haushalt. ob. einj. Dame. Angeb. unt. Nr. 10 800 an d. Verlag d. Bl.

Diplom-Ingenieur (VDI)

34 J., Leiter, Kriegsteilnehmer, mit 9-jähr. Erfahrung als Konstrukteur für Betriebsmaschinen (Motorenmaschinen, Waffenfabrication), die letzten 2½ Jahre selbstständig als Sachbearbeiter im Patentwesen. sucht zum 1. Jan. 34 Stellung als Konstrukteur, Betriebsmann od. Patentingenieur. Anfr. u. Nr. 10 017 an d. Verl. d. Bl.

Volontärin

sucht Stellung in Bäckerei gegen Lohn, etw. Hausarbeit wird übernommen. Offerten unter Nr. 8725R an den Verlag d. Bl.

18 Jahre alter

Bäckergehilfe

sucht in Mannheim od. Umgebung Stellung. Perfekte hat in Heidelberg in einem ersten Geschäft seine Schulzeit beendet. Off. unt. Nr. 9432R an d. Verl.

Ja, best. Möbel m. d. Ausstattung, durch- aus ehrs. u. zuverlässig. sucht auf 1. 34 od. frühe, Anfangsgeh. als

Büchsellfräulein

Sucht. u. Nr. 10 013 an d. Verl. d. Bl.

Sehr fleißig, ehrs.

Mädchen

vom Lande, 23 J., fleißig, ehrs., m. gut. Zeugnis, sucht Stelle zum 1. 12. ev. sofort. Ad.: Krappmühl-Str. 33, 2. St. l. (10 791)

Ehrs. fleißiges Mädchen

m. gut. Zeugnis, welches auch Fach. kann, m. allen vornehmend. Hausarbeit, herrichten kann, sucht Stelle auf 1. Dez. Angeb. unt. 10 047 an d. Verl.

Junger Mann

15 Jahre alt, sucht

Bäckerlehre

Michael Rens, Lauenburg, Rheingaustraße 40. (11 801)

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, in der Kornstr. 24 und Weisen-Str. 3 zu verm. Räder, Lebens-Bau G. m. b. H., Seidenstraße 6. (10 055)

F 7, 24, Luisenpark

2 Zimmer Büro

mit 250 qm Lagerraum zu vermieten. Räder, im 3. Stock, Vorderhaus, 9314K

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen

Neubau, in bester Lage sofort od. 1. 12. zu vermieten bei Spar- und Hausbau G. m. b. H., Büro u. 7. 48.

Heidelbergerstr., P 7, 25

Eine modern eingerichtete 4-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung, Bad, Kaminofen, sofort zu verm. Auskunft im Laden. (8703R)

Waldparkdamm 3.

Schöne 5-Z.-Wohnung

zu verm. J. Schmitz, Tel. 837 66

6-Zimmer-Wohnung

1 Treppe, ohne Gegenüber, sof. zu verm. Gedl. M. 3. 9. (10 061)

Industrie- Gelände

günstig gelegen, mit Bahnanschluss, vor- teilhaft zu vermieten, evtl. zu ver- kaufen. Ausführlich unter Nr. 8710R an den Verlag.

Lager, Rheinstr.

für jeden Zweck geeignet, preiswert zu vermieten. Räder, (16 805)

Chander, Rheinstraße 8, Tel. 20 327.

Kegelbahnen

zu vermieten.

Liederhalle, R 7, 40

1 gr. Zim. u. Kü.

sofort

1 großes Zimm.

im 2. St., als Büro geeignet, per 1. Dez. zu vermieten. (10 011)

Langstraße 14.

Zu vermieten

1. Dezember 1933:

2 Zimmer, Küche

1 Zimmer, Küche

1 großes Zimm.

mit Kochgelegenheit.

4. Stock. (10 040)

G. 5. 6. Tel. 305 49.

2 in den Hof

2 Zimmer, Küche

u. Bad, leer od. möbl.

zu vermieten. Keller, Wafelpl. 12. (10 041)

2 Zimm. u. Küche

sof. zu verm. dorth.

1. 12. 34 u. 11-4 Uhr.

Gr. Waffelpl. 29.

1 Tr. rechts. (10 003)

3 Zimm. m. Bad

zu vermieten. (8863 R)

U 4. 26. 2. Stock.

Schöne

3-Zimm.-Wohn.

gr. Terrasse u. Bad.

zu verm. Sucht. u. Nr. 10 053 an d. Verlag.

Alphornstr. 13:

3 Zimmer, Küche

sofort Lager und Werkstattraume sofort zu vermieten. Zu erf. bei Wierand, 3. St. (10 028)

Bier Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. S. 4. 20. (10 042)

U 4, 14, Ring

3. Stock: Schöne

H 7, 1. Adler- Kloster, schöne 4-Zimmerwohn.

zu verm. Räder, sofort 1 Tr. links. (10 449)

4 Zimmer, parl.,

in gutem Hause an alt. Größt. Reute St. llg. zu vermieten. Angeb. u. Nr. 4457 R an die Exp. d. Bl.

Sonnige (10758)

4-Zimmer-Wohn.

hochpart., gr. Räume, m. Kamin, Stm. u. all. Zubeh. in best. Lage. Chiffrot zum 1. 1. 34 zu verm. Räder, Woll- berg, Waffelpl. 1.

Geräumige

5-Zimmer- Wohnung

mit Küche sof. einzuf. zu verm. Zu erf. o. 7. 15, bei Woll- berg, Waffelpl. 1. (1312 R)

Villa / Neubau

freie Bergr. Lage, nahe Heidenheim, 6 Zim- mer, Küche, Bad, Bal- kon, gr. Terr. 6x4, Autogar., Garten etc. preisw. sof. zu verm. Angeb. u. Nr. 10 009 an d. Verl. d. Bl.

Modernes

Laden

sofort preiswert zu vermieten. (10 050)

R 4, 7 (Büro).

Mietgesuche

Wochenendhütte

(Wochenhütte) in waldreicher Gegend des Oberrheins zu mieten gesucht. Preis- anfrage unt. Nr. 1318R an die Ex- pedition d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gewissl. möbl. Zim- m. el. 2., Nähe Bahn- hof, an berufstätige Dame, evtl. m. Pen- su vermieten. (10 784)

1. 12. 11. 1 Tr. 118.

Großes, schön möbl. Zimmer

a. 1. 12. 3. vermieten, dafelbst 1 Herren- u. Knabenstube zu ver- mieten. S. 6. 21. (11 811)

Möbl. Zimmer

m. el. 2. auf 1. 12. zu verm. (11 805)

Qu 1, 12. 5. St. 1.

Chiffrot (10 049)

Schön möbl. Zimm. zu verm. Verhöf-Str. 18, Lang.

Schön möbl. Zimm.

sof. einzuf. u. 1. 12. zu verm. nur an berufstätigen Herrn od. Dame. T 5, 11, 3 Trepp. (10 022)

Schön möbl. Zimm.

in gut. Hause, el. 2., an Herrn od. Dame sof. zu verm. (10 032)

Paul Hirsch (Hirsch- familie), P. 6, 3/4.

2 sehr gut möbl.

Zimmer, Diplom- Schreiber, auch einz., sehr preisw. zu verm. Tatterfallstr. 6, IV. (10 026)

Gut möbl. Zimm.

an berufst. Herrn od. Dame zu vermieten. Vorhänger, 3. St. l. (10 796)

Tatterfallstr. 27, I. l.

Sehr gut möbliert. Zimmer, el. 2. u. Bad, zu vermieten. (10 030)

Mietgesuche

Wochenendhütte

(Wochenhütte) in waldreicher Gegend des Oberrheins zu mieten gesucht. Preis- anfrage unt. Nr. 1318R an die Ex- pedition d. Bl.

C 3, 20a, 2 Trepp.

Schön möbl. Zim- mer, neu bereit. so- fort zu verm. (10 033)

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Stammler, 3. St. r. (10 022)

1 gr. leer. Zimmer

m. el. 2. zu verm. Waffelpl. 18, 3. Stock. (10 490)

Schön möbliertes Wohn-u. Schlafz.

part., sep. Eingang, mit Bad u. Tel.-B. zu verm. B. 4, 16. (1320 R)

Gd. möbl. Zimmer

m. Bad, sep. Eing., Tel.-B., zu verm. Kleinfeldstr. 27, II bei Schöner 8756R

Schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. (8705 R)

Schneider, R 7, 34.

Leere Zimmer zu vermieten

1 od. 2 leere Zim- mer, evtl. mit Küche, sofort zu vermieten. S. 6, 38, 3 Trepp. I. (11 803)

1 schön. leer. Zimm.

m. Heil., Kochge. u. el. 2. preisw. u. gut. Zengel, Rheingaustr. 11 (Kleinhofstr.). (10 025)

2 leere Zimmer

auch einz. sof. zu verm. F 7, 20, 3. St. 118. (8712 R)

Tauschgesuche

Briefmarken-

Tausch m. Antiqu. u. m. d. Samml. sucht S. Jacobus, Redoran, Rheingaustr. 57. (9603)

Mietgesuche

1 Zimmer, Küche

auf 1. 1. 34 zu mieten gesucht. Preis- anfrage u. Nr. 10 058 an d. Verl. d. Bl.

Heinrich!

1-2 Zimm.-Wohn- bis 1934, 1. 1. 34 gel. Sucht. u. Nr. 10 060 an d. Verl. d. Bl.

Zwei Zimmer und Küche

auf 1. 1. 34 von H. Ober. in best. Preis zu mieten. Preis- anfrage u. Nr. 10 059 an d. Verl. d. Bl.

Unterricht

Unterricht! Wer erweist in Rom Unterricht in Schönschrift und Rechtschreibung? Angeb. mit Preis u. 10 014 an d. Verl.

Tauschgesuche

Tauschgesuche! Wer erweist in Rom Unterricht in Schönschrift und Rechtschreibung? Angeb. mit Preis u. 10 014 an d. Verl.

Rachitunterricht

in an. Mädchen, aus A. u. d. G. Sucht. u. Nr. 10 044 an d. Verl. d. Bl.

Verschiedenes

Tücht. Schneiderin

empfiehlt sich im Ver- fertigen v. Kleider u. Mänteln in u. aus- dem Hause. (10 048)

Wagner, Wirtz-Will- helm-Str. 17, 3. St.

Schreibstube

im Hauptbahnhof W. W. Schreibstube. Miete 25 Pf. Diktat 40 Pf. pro Viertel.

Umsätze

Neuertransporte m. gelackten Möbeln. Möbel- Wirtz-Willhelm-Str. 17, 3. St. (10 025)

Kunz, 56, 8.

Telephon 26 776

Der richtige Weg für alle Fälle

ob Sie nun heiraten wollen, etwas kaufen oder verkaufen möchten, wenn Sie ein Zimmer suchen, in Ihrem Haus eine Wohnung leer steht, ist die

H.-B.-Klein-Anzeige

Hunderttausend eifrige Leser erfahren so Ihre Wünsche und darunter sind immer

Interessenten für Ihre Sache

Kaufgesuche

Mejiritsami Nbt. II, (886)2

Rasse und Volk

Kulturpolitische
Beilage des H.B.

Anerbenrecht und letztwillige Verfügung

Von Rechtsanwalt Dr. Oswald Freisler

In den betroffenen Kreisen der Hofbesitzer und Inhaber sonstiger erbhoffähiger Wirtschaftsbetriebe herrscht vielfach Unklarheit über die Möglichkeit der Errichtung letztwilliger Verfügungen mit dem Inhalt das gesetzliche Anerbenrecht beeinflussender Bestimmung einerseits, sowie andererseits über die Wirkungen bereits vorhandener letztwilliger Verfügungen, falls diese einen Inhalt haben, der mit dem Anerbenrecht in Widerspruch steht, wobei die Fälle zu unterscheiden sind, in denen der Erbfall bereits vor Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes eingetreten ist und auf der anderen Seite die Fälle, in denen das Ableben dessen, der die letztwillige Verfügung getroffen hat, nach Inkrafttreten erfolgt.

Zu der ersten Frage ist folgendes zu sagen: Das durch das Reichserbhofgesetz geschaffene Anerbenrecht ist zwingend und unabänderlich, d. h. es kann durch Verfügung von Todes wegen, also durch Testament oder Erbvertrag, weder ausgeschlossen noch beschränkt werden, Testamente, die dem Anerbenrecht entgegenstehende Verfügungen enthalten und nach dem 1. Oktober 1933 errichtet sind, ebenso gemeinschaftliche Testamente dieser Art oder Erbverträge solchen Inhalts sind unwirksam.

Der Erbhof steht sich nicht nur aus dem Grund und Boden und den Wirtschaftsgebäuden zusammen, sondern umfasst gleichzeitig das gesamte Hausgehör, insbesondere das für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh, Wirtschaftsgüter und Hausgerät, einschließlich Betten- und Leinwand, den für die Wirtschaft notwendigen Dünger, sowie die der Bewirtschaftung dienenden Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Auch über alle diese Zubehörteile ist eine letztwillige Verfügung unzulässig. Im Interesse der einheitlichen Erbhaltung des Erbhofes hat das Gesetz auch jeder Umgebung die Möglichkeit genommen.

Es geht nicht an, daß der Erblasser einen Wertbestandteil des Erbhofes testamentarisch aus der Bestandsliste herausnehmen und einem anderen als dem Anerben zuwenden kann. Der Erblasser kann deshalb nicht letztwillig Verfügungen des Erbhofes, sei es hypothekarisch, grundschuldhaftig oder grundrentenmäßig zugunsten dritter Personen verfügen.

Hätte das Gesetz dieses Verbot nicht ausgesprochen, so wäre der Untergrabung des wohnwirtschaftlichen Erbhofes durch den Bauernhof wirtschaftlich hart der Sippe zu erhalten, Tor und Tür geöffnet.

Besonders ferner der Erblasser über Gegenstände verfügen will, die nicht zu dem Erbhofes gehören, soweit also eine Verfügung über nebensächliche Zubehörteile und für die Bewirtschaftung des Hofes unwesentliche Gegenstände in Frage kommt, verbleibt dem Erblasser die Testierfreiheit des bürgerlichen Gesetzbuches.

Ist nach Vorgenannten jedes mit dem Anerbenrecht in Widerspruch stehende Testament, welches nach dem 1. Oktober 1933 errichtet wird, unwirksam, so gilt ein Gleiches von allen letztwilligen Verfügungen, die vor dem 1. Oktober 1933 errichtet sind, sofern

1. der Erbfall noch nicht eingetreten ist und
2. der Inhalt unvereinbar mit der Anerbenfolge des Reichserbhofgesetzes ist.

Das spricht das Gesetz mit klaren Worten in § 57 aus, in dem nicht nur der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes auf den 1. Oktober 1933 festgelegt ist, sondern weiter gesagt wird, daß es auch für alle Erbfälle gilt, die nach dem 1. Oktober 1933 eintreten. Es liegt darin eine weitgehende Rückwirkung dieses neuen Gesetzes, da es die in der Vergangenheit liegenden letztwilligen Verfügungen im Interesse der rechtslosen Durchführung des großen Erbhofgedankens einfach beseitigt. Diese Wirkung gilt für alle Testamente der Vergangenheit, auch für die in notarieller Form errichteten, die bahndurchschneidende Botschaft des Reichserbhofgesetzes, das preussische Erbhofgesetz vom 15. März 1933, hatte die Möglichkeit des Ausschlusses der Anerbenfolge durch letztwillige Verfügung vorgesehen, falls diese in notarieller Form errichtet wurde. Das Reichserbhofgesetz hat diese Möglichkeit genommen, damit auch gleichzeitig die Unwirksamkeit der notariell errichteten, abweichenden Testamente ausgesprochen.

Letztwillige Verfügungen, die vor dem 1. Oktober 1933 errichtet sind, und hinsichtlich deren bereits der Erbfall vor diesem Datum eingetreten ist, behalten ihre Wirksamkeit, d. h. wer auf Grund eines derartigen Erbgesetzes vor dem Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes Eigentümer eines nunmehr zum Erbhof gewordenen Bauerngutes geworden ist, bleibt Eigentümer und wird damit Erbhofbesitzer. Die Anerbenfolge beginnt erst mit seinem Ableben.

Nur in einzelnen, besonders gelagerten Fällen, gibt das Gesetz von den vorstehenden Grundregeln Ausnahmen:

Einmal, soweit es sich um gemeinschaftliche Testamente von Ehegatten handelt,

zum anderen bei Bestehen einer Nacherbsfolge, und 3. wenn hinsichtlich des Erbhofes eine eheliche Gütergemeinschaft besteht.

Haben Ehegatten vor dem 1. Oktober 1933 ein gemeinschaftliches Testament errichtet, in dem sie sich gegenseitig als Erben einsetzen, und ist einer der Ehegatten vor diesem Tage gestorben, also der andere bereits Erbe geworden, so tritt das Anerbenrecht in Kraft beim Tode des Längstlebenden, unter Berücksichtigung nicht der Verwandtenslinie des Erstverstorbenen, sondern nur unter Berücksichtigung der Verwandtenslinie des Letztverstorbenen, da dieser ja mit dem 1. Oktober 1933, kraft Gesetzes, alleiniger Erbhofbesitzer geworden ist. Haben jedoch die Ehegatten gleichzeitig in ihrem Testament bestimmt, daß nach dem Tode des Längstlebenden ein Verwandter des Erstverstorbenen eingesetzt werden soll, so fällt der Erbhof beim Tode des Längstlebenden demjenigen der eingesetzten Verwandten als Anerben an, der nach dem Gesetz als Anerbe des Erstverstorbenen berufen wäre. Das Gesetz will also in diesem Falle dem Willen der Testatoren auf Erhaltung des Erbhofes im Geschlecht des Erstverstorbenen Rechnung tragen und insbesondere

bere auch den Fall ausschließen, daß im Falle einer Neuverheiratung des überlebenden Ehegatten der Erbhof, was bei Nichtvorhandensein dieser Bestimmung der Fall wäre, an einen Abstammung der zweiten Ehe fällt. Deshalb gilt diese Ausnahme auch nur für den genannten Fall einer gemeinschaftlichen Testamenterrichtung, nicht also beispielsweise für den Fall, daß im gemeinschaftlichen Testament als Erbe des Längstlebenden eine nicht zur Verwandtschaft des Erstverstorbenen gehörende Person eingesetzt ist. Dabei ist wesentlich auch zu beachten, daß unter den im Testament genannten mehreren Verwandten derjenige, der als Anerbe nach dem Reichserbhofgesetz in Frage kommen würde, mitbenannt sein muß. Ist er als Erbe des Längstlebenden nicht testamentarisch eingesetzt, so scheiden die Testamentserben hinter dem Längstlebenden überhaupt aus, und tritt die Anerbenfolge hinter dem Längstlebenden gemäß § 20 Erbhofgesetzes in Kraft. Beispi.: Zwei Eheleute errichten 1925 ein gemeinschaftliches Testament, setzen sich gegenseitig als Erben ein und bestimmen zum Erben des Längstlebenden eine Großnichte des Mannes. Kinder sind nicht vorhanden. Der

Mann stirbt 1926, die Frau lebt heute noch. Von den Verwandten des Mannes lebt nur noch außer der Großnichte (Enkelin der Schwester des Mannes) der Sohn einer anderen Schwester des Mannes. Frage: Wer wird nach dem Tode der heute noch lebenden Ehefrau Anerbe? Antwort:

Mit dem Tode des Mannes 1926 ist Alleinbesitzerin des Bauernhofes laut gültigen gemeinschaftlichen Testaments dessen Ehefrau geworden. Mit dem 1. Oktober 1933 ist sie Erbhofbesitzerin geworden. Die Einsetzung der Großnichte als Erbin des Längstlebenden würde nur dann von Bedeutung sein, wenn neben ihr im gemeinschaftlichen Testament noch andere, zur Verwandtschaft des Mannes gehörende Personen, beispielsweise der genannte Stiefsohn miteingesetzt worden wären. Dann würde gemäß den oben entwickelten Grundsätzen des § 68 der Durchführungsordnung vom 19. Oktober der Großnichte Anerbe werden. Da er aber im Testament nicht miteingesetzt ist, und die Großnichte als weiblicher Abstammung einer Schwester des Erblassers nicht zu den anerkennungsberechtigten Personen gehört, verliert die Einsetzung im gemeinschaftlichen Testament, soweit sie sich auf die Erbfolge hinter dem überlebenden Teil erstreckt, ihre Wirkung. Mit dem Tode der heute noch lebenden Ehefrau tritt die Anerbenfolge des Gesetzes nach Maßgabe der Verwandtschaft der Ehefrau als heutiger Erbhofbesitzerin ein. Also: Haben die Ehegatten im gemeinschaftlichen Testament nicht mehrere, sondern eine Einzelperson als Erben hinter dem Längstlebenden aus der Verwandtschaft des Erstverstorbenen benannt, so hat diese Verfügung nach dem 1. Oktober 1933 nur Wirksamkeit, wenn diese Person zu denjenigen gehört, die nach dem Gesetz als Anerben des Erstverstorbenen hätten bestimmt werden können.

Der zweite Fall der gesetzlichen Ausnahmevorschrift betrifft das Vorhandensein einer Vor- bzw. Nacherbschaft. Der Fall ist von dem vorhergehenden wohl zu unterscheiden. Der im gemeinschaftlichen Testament eingesetzte Erbe des Längstlebenden Ehegatten ist nur unter ganz bestimmten qualifizierten Voraussetzungen als Nacherbe anzusehen. Das bürgerliche Gesetzbuch bezeichnet ihn im Regelfall nicht als Nacherben, sondern als Erben des Längstlebenden. Nur jeweils in speziellem Einzelfall läßt sich entscheiden, ob es sich hierbei um eine Nacherbschaft oder nicht handelt. Da aber diese Frage für die Verantwortung dessen, ob jemand zum Erbhofbesitzer als Anerbe berufen ist oder nicht von großer Bedeutung sein kann, empfiehlt es sich hierüber an berufenen Stelle von dem beteiligten Rechtsrat einzuholen. Besteht nämlich eine Vorerbschaft, so fällt beim Tode des nach dem 1. Oktober 1933 verstorbenen Vorerben der Erbhof demjenigen als Anerben zu, der Anerbe wäre, wenn der Erblasser, also der Vorgänger des Vorerben, erst im Zeitpunkt des Todes des Vorerben verstorben wäre. Wenn also in dem oben erwähnten Beispiel aus irgendwelchen hinzukommenden Gründen heraus die Nichte als Nacherbe der noch lebenden Ehefrau anzusehen wäre, so würde in Gestalt der Ehefrau eine Vorerbschaft am 1. Oktober 1933 bestanden haben und bei dem demnächst erfolgenden Tode dieser Vorerbin es so anzusehen sein, als würde in diesem Zeitpunkt erst der Erblasser, also der bereits 1926 verstorbene Ehemann verstorben und es würde als Anerbe derjenige berufen sein, der in diesem Zeitpunkt gemäß § 20 des Erbhofgesetzes berufen wäre. In dem obenangeführten Beispiel würde das der Großnichte sein.

Die dritte Ausnahmevorschrift hinsichtlich der Testierfreiheit gibt das Gesetz den Ehegatten, die gemeinschaftlich, d. h. in einer der Formen der ehelichen Gütergemeinschaft zur Zeit des Inkrafttretens des Erbhofgesetzes einen Erbhof besaßen. Bekanntlich bildet das Gesetz ein Mitigentum am Erbhof auch nicht bei Ehegatten und darüber hinaus schließt das Gesetz entgegen dem bisherigen preussischen Gesetz den Ehegatten auch von der Anerbenfolge aus. Die Durchführungsverordnung mildert diese zu Härten führende Bestimmung für die Ehegatten ab, in dem es den gemeinschaftlich bestehenden Eheleuten die Möglichkeit gibt, durch gemeinschaftliches Testament oder Erbvertrag sich gegenseitig auch in Zukunft zu Anerben des Erbhofes einzusetzen und zu bestimmen, daß nach dem Tode des Erstverstorbenen oder des überlebenden der Erbhof an eine Person als Anerben fallen soll, die nach den Bestimmungen des Erbhofgesetzes als Anerbe, sei es des einen oder sei es des anderen Ehegatten berufen werden kann. Machen die Eheleute von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch, so vererbt sich der Erbhof ohne Rücksicht darauf, wer von ihnen zuerst stirbt immer im Mannesfalle.

Ueber die Möglichkeit durch letztwillige Verfügungen innerhalb der gesetzlichen Anerbenfolge Bestimmungen zu treffen, wird demnächst ein weiterer Aufsatz folgen.

Ein Romantiker im Dienste Deutschlands

Zum Todestage Josephs Freiherrn von Eichendorff am 26. November

Am 26. November 1857 ist Joseph Freiherr von Eichendorff gestorben, und wenn sich jetzt der Todestag wieder jährt, dann gibt es kein besonderes Jubiläum zu feiern. Aber Eichendorff gehört so wie Körner und Arnim in die Zeit der Erhebung Deutschlands im Anfang des vorigen Jahrhunderts hinein, er hat mit daran gearbeitet, das deutsche Volk, das unter Napoleons Fremdherrschaft gedrückt und eingeschüchtert war, wieder zu sich selbst zu bringen und in ihm die Erinnerung zu wecken an seine ehrenvolle Geschichte und an seine unvergänglichen Kulturgüter. Darum mag gerade jetzt, da uns die Jahre der deutschen Freiheits- und Einigkeitsehrungen durch die Ereignisse unserer Tage wieder nahegebracht werden, die rechte Zeit sein, Eichendorffs Wirken im Dienste am deutschen Volk herauszustellen.

Die Nachwelt kennt Eichendorff in erster Linie als den Dichter jener beschwingten, heiteren oder sehnächtigen Lieder, die vom lebendigen Naturgefühl überströmen und deren wohlklingende und fließende Sprache schon Musik ist, die niemals verstummt sind, sondern im Volke neues, eigenes Leben gewonnen haben.

Eichendorff war aber nicht nur Liebesdichter und nicht nur Verfasser von jener romantischen Novellen, er hat bisweilen auch ernste, tiefe Töne gefunden, er konnte jäh und in heisser Bewegung die Tragheit anklagen, die Jugend vom Kampfe aufrufen und die deutsche Freiheit verteidigen. Denn er liebte die deutsche Heimat nicht nur in dem Raub der Wälder und dem Blütenmeer des Frühlings, in dem Jugendüberflutungen der Studenten und der dämmernden Stille der Mondnächte, er fühlte sich ihr auch zutiefst verbunden in den leidvollen Tagen, als Napoleons Hand schwer über Deutschland lag. Eichendorff gehört zu denen, die voller Unmut im dunklen Haus die alten Waffen hängen sehen, wie sie „jäh und aus dem Kiste funkeln, wenn der Morgen aufgeht“. Ihm schädelt das Herz, wenn er von dem Tiroler Aufstand hört, und er sieht, daß diese Freiheitskämpfer „aufstrebend über alle deutschen Lande“ leuchten mögen. In dem Gedicht „An die Reiter“ springt er unankst mit dem Poeten um, die an den blumenreichen Hagen den Nymphen nachzogen und im Abendrot zarte Sonette erschallen lassen, wenn es ringsum gärt und die ersten mutigen Angeln fallen. Er selber sucht sich jetzt ein anderes Ziel und folgt unerschrocken dem Aufruf Friedrich Wilhelm III. Im Frühjahr 1813 tritt er bei den schwarzen Jägern in das sächsische Korps ein und wird als Offizier dem 17. sächsischen Landwehrregiment zugeteilt, das die Festung Glatz besetzt hält und dann nach Torgau kommandiert wird. 1815 greift Eichendorff begeistert von neuem zu den Waffen, hilft am Niederrhein die Landwehr zusammenstellen und tritt im Juni den Marsch auf Belle-Alliance an. Im Juli zieht er mit den sächsischen Truppen in Paris ein. Er verstand also nicht nur mit der Feder zu kämpfen, sondern auch das Schwert zu gebrauchen.

Es ist wahr, Eichendorffs Freiheitsgedichte sind nicht so kraftvoll und hinreichend wie die glühenden Gesänge Körners. Sie sind aber ebenso wie diese befeelt von Mut und Freiheitsliebe, von unbedingter Hingabe an das Vaterland, sie verherrlichen deutsche Ehre und deutschen Ruhm und deutsche Treue, und man muß sie unbedingt berücksichtigen, wenn man dem Dichter ganz gerecht werden will.

Eichendorffs dichterisches Schaffen erschöpft sich aber nicht in seiner Lyrik und in seinen, ebenfalls lyrisch geschnittenen Novellen. Hat er sich in den betrieblen Liedern die deutsche Natur erwandert, hat er in den Freiheitsgedichten mit ganzer Seele an Deutschlands Schicksal teilgenommen, so beweisen seine übrigen Schriften, daß er sich nach Kräften mühte, alle deutsche Kulturgüter zu sammeln und zu erhalten. Auch darin trifft er sich mit den Romantikern, denen er sich schon früh angeschlossen hat. Er rühmt von ihnen, daß sie „das alte Sagenbuch der deutschen Nationalpoesie wieder aufgeschlagen“ und, auf die einfachen Burgglocken weisend, überall im stillen deutschen Sinn und deutsches Recht wackeln und an Tugenden erinnerten, die der Gegenwart not taten.

Wie Arnim und Brentano, mit denen Eichendorff in Heidelberg befreundet war, in „Des Knaben Wunderhorn“ deutsche Sagen und andere Dichtungen aus deutscher Vergangenheit sammelten, so hat Eichendorff seinem verehrten Heidelberger Lehrer Josef Görres, der Volksbücher zu neuem Leben zu wecken, auf seinem Heimatort Lubowitz bei Kallort legt Eichendorff eine Sammlung von oberflächlichen Sagen und Märchen an. Er schreibt eine „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“ und eine „Geschichte des Dramas“. Ein väterländisches Trauerspiel „Hermann“, das nicht beendet wurde, zeigt Eichendorffs Interesse an der deutschen Kultur. In dem Schauspiel „Johann von Berth“, das gleichfalls unvollendet blieb, verteidigt der Dichter deutsche Art und deutschen Sinn gegen das falsche Fremde. Aus seinen politischen Auffassungen geht seine nationale und konservative Gesinnung hervor, wenn sie auch in der Hauptsache Eichendorffs streng katholische Einstellung vertreten.

Hier muß auch erwähnt werden, daß sich Eichendorff um die Wiederherstellung des Schlosses der Deutschen Ordensritter zu Marienburg verdient gemacht und in einer Schrift über seine Arbeit an dem Aufbau berichtet hat. Zu seinem Andenken ist das Familiengut Eichendorffs in einem Fenster des Schlosses angebracht worden. Auch an der Vollendung des Kölner Domes hat Eichendorff einen nicht geringen Anteil. Er hat den Aufruf verfaßt, den im März 1842 der im Jahre vorher gegründete Berliner Verein für den Kölner Dombau erteilte, und zu dessen Vorstand neben Cornelius und Rauch auch Eichendorff gehörte.

So erweitert sich uns das Bild des Liebesdichters und Romantikers Eichendorff zu einer erwarteter Vielfältigkeit. Mag er als Roman- und Dramendichter, vom künstlerischen Standpunkt aus, verfaßt haben, sein reiner Wille, der deutschen Geisteswelt zu dienen, leuchtet uns aus allen seinen Schriften entgegen. Sein Leben beweist uns auch, daß Eichendorff den Dienst am deutschen Volke nicht auf sein eigenes Gebiet, das dichterische, beschränkt hat, sondern sich mit allen seinen Fähigkeiten zur Verfügung stellte, wo immer man ihn brauchte. Wie er sich für die Sache seines Vaterlandes einsetzte, zeigen am besten seine eigenen Worte:

„So laßt uns unser Deutschland denn umstellen, Bewachend brüderlich in treuer Eut, Mit Lehren, Rat und Sang die Herzen schwellen, Daß sie bewahren rein die heilige Eut, Den Ernst, den sie erlitten in Stutenwehen, Der Ehre Fort, Eintracht und freudigen Mut! Friede dem Herd und ewiger Krieg dem Bösen, So mag uns Gott von aller Schmach erlösen!“

Günther Markwardt.

Werbt
für das
Hakenkreuzbanner

Nicht warten!

Erkältung,
Halsentzündung, Grippe

Panflavin-
PASTILLEN



Registratur-Bedarf Briefordner, Schnellhefter

Jetzt kaufen! Ich biete durch Großabschlüsse
bedeutende Vorteile. — Verlangen Sie Angebote!



Büro: Richard Wagner-Straße 59, Fernruf 40900
Möbel-Lager: Richard Wagner-Straße 53
Spezialität: Registratur-Schränke!

Jetzt bausparen!

Wir bieten Ihnen günstige Tarife u.
Bedingungen (Sparbeitrag Mk. 2.80
für je Mk. 1000-Bausparsumme, 3%
Zins für das Darlehen). Sind vom
Amt geprüft u. zugelassen und am
Reichskredit beteiligt. 8862K
Prospekte u. Beratung unverbindlich.
Bez.-Direktion Mannheim
Justus Meyer, Mannheim, Rosengartenstr. 20 - Tel. 43059

Damen-Maßkleidung

In allen Preislagen
Theodor Hell-Schoedel
Mannheim, Elisabethstraße 3, am Friedrichsplatz
Fernsprechnummer 42451 93/4K

BADISCHE BANK

Karlsruhe-Mannheim
Annahme von Bareinlagen
Verwaltung von Wertpapieren
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

FÜR 4-MARK monatlich

erhalten Sie bei freier Arzt und
Frankenhauswahl jährlich bis
1000,- Vergütung
Fordern Sie Prospekt
Deutscher Ring
Krankenversicherungsverein a.A.
Geschäftsstelle Mannheim
Ganjahaus, D 1, 7-8, Telefon 21371

Befanntmachung

über den Anruf und die Eingiehung der Reichsbanknoten zu
10 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum
vom 11. Oktober 1934.

Auf Grund des § 84 des Bankgesetzes vom 30. August 1934
(Reichsgesetzbl. Teil II S. 293) rufen wir die Reichsbanknoten
zu 10 (Zehn) Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum
vom 11. Oktober 1934 hiermit zur Eingiehung auf.
Mit dem Ablauf des 31. Januar 1935 verlieren die auf-
gerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.
Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 28. Fe-
bruar 1935 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben
oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit
diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und
es erlischt damit auch die Eingiehungspflicht der Reichsbank.
Berlin, den 18. Oktober 1934.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht Dr. Dreyse 36837 K

Bruckmann- und Bremer-Bestecke

In Silber, versilbert und Alpaka in allen
Zusammenstellungen stets vorrätig auf Lager

Ludwig Groß, F 2, 4a



Die schlanke Linie
eine verlässliche Mode —
verbindet das Schöne mit
dem Gesunden. Naturhaf-
ten, Fett macht sie u. höf-
lich, ätzend und krank. Trä-
gen Sie Dr. Ernst Richters
Frühstücks-Kräutertee, er
sorgt für unbeschädigte Ge-
wichtsabnahme, Blutaufrei-
schung u. erhöhte Lebens-
kraft. Paket Mk. 1.— u. 1.60,
extra 2.25. Verlangen Sie
in Apotheken u. Drogerien
nur 3754K

Foto-Werkstätte für Jedermann

Inh.: Pg. Jul. Schmidt
N 2, 2 - Telefon 30697

Photomaton

4 Paßbilder in 8 Minuten für 50 Pfg.
Foto-Arbeiten jeder Art schnell u. sauber.
Entwickeln — kopieren — vergrößern.
„Rein Deutsche Foto-Erzeugnisse“
Eröffnung 1. Dezember 1933

CONTINENTAL

Schreibmaschinen



Fabrikate der
Wanderer-Werke
J. Bucher L 1, 2
TEL. 24221

Bergmann & Mahland

Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179 8018K

Wäscherei Ideal

Pfundwäsche
Gardinen
Lortzingstr. 21-23
Fernruf 53184

Kohlen • Koks

Union und Eiform-Briketts — Holz
E. Rehberger, Mannheim
nur P 1, 7a Telefon 31515

Für den Haushalt empfiehlt:
**Wasch- u. Putzmittel, Boden-
öle, Beizen, Wachse, Seifen,
Putzlücher, Fensterleder usw.**

„Medizinal“ Necker-Drogerie

Mittelstraße 28a 4475K

Arbeiter-Hosen

weiter Schnitt, aus Leder
Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Kohlen-Born

G.m.b.H.
Mannheim, Augusta-Anlage 9
(am Bismarckma) Telefon 41651/52

Künstl. Entwürfe

und Zeichnungen
Schaufenster-Plakate in mod. Ausführung
Vervielfältigungsabzüge mit künstl. Entwurf
1000 Blatt 6.— RM.
Entwürfe — Reklame
Lodner, Mannheim
Postfach

Wäscherei und Gardinen-Spannerel

Herrenwäsche, Pfund-Wäsche
in verschiedenen Preislagen
Reichmangel
Wäscherei Slag
Tel. 40393 Weidenstr. 9

Anton Hennhöfer, Mannheim, U 4, 4

Spezial-Reparaturwerkstätte in Elektro-
motoren für Gleich- und Drehstrom
Neu- und Umwicklungen aller Fabrikate
Lager in Elektromotoren, Prüfung von
Blitzableitern. 4209K

Schleiferel J. Biedenkapp

Inh. Erich Sehn 20, Messerschmied
Mannheim — Seckenheimerstraße 88
Telefon 44772
Spez.: Metzgerei-Artikel, Stahlwaren, etc.

Kaufen Sie aus Vorrat

zu Fabrikpreisen
Deutsche
Fischer-Kugellager
Fischer-Auto-Speziallager
Fischer-Rollenlager
Fischer-Tonnenlager
Fischer-Stahlkugeln
Fischer-Stahlrollen
Generalvertretung: 10458K
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro u. Lager: Lamsstr. 8, Tel. 40719

Mit Kindern

In die Adventszeit!
Eine tägliche Freude
für die Kleinen u. Klein-
sten ist das Öffnen eines
Himmelsfensterchens!

Eine Auswahl der schön-
sten Adventskalender!

„Völkische Buchhandlung“

Am Strohmärkt P 4, 12
Schaufensterausstellung

Frau Friedel Hörner

Stopp- u. Damendressen - Spezial-Werkstätte
Passende Weihnachtsgeschenke
Größte Auswahl - Billigste Preise
Uhlandstr. 4 part. Postkarte genügt

Göhring

Gegr. 1822
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Bruckmann-Bestecke in echt Silber und versilbert

An alle Frauen

mit empfindlichen und kranken Füßen. Bitte probieren
Sie unverbindlich meine gut passenden Schuhe mit
und ohne Gelenkstützen. Bei meiner großen Auswahl
in Frauenschuhen werden auch Sie das Richtige fin-
den. Spezialformen für Ballen-, Senk- und Spreizfüße
sind vorrätig. Machen Sie einen Versuch, es lohnt
sich bestimmt. Sie werden bei uns zuverlässig beraten
und gewissenhaft bedient. 9401

Schuhhaus NEHER P 5, 14
Enger Plancken.

Nächste Woche

Karte + Gold Lotterie
Ziehung 7. u. 12. Dez.
19159 Gew. aus. M.
125000
50000
30000
Los Mk. 1.—
Porto u. Liste 30.-
Stürmer Mannheim
O 7, 11
Postb. 17043 Karlsruhe
u. alle Verkaufsstellen



Wer gute Wolle kaufen und
reiche Auswahl haben will,
der geht zu

Wollstube Quilling u. Poulet

Mannheim
Paradeplatz, D 1, 4
5759K

Bewegung für religiöse Erneuerung.

Die Christengemeinschaft 1908
Sonntag, 26. Nov., abends 8 Uhr in L 2, 11
Vortrag von Dr. Fr. Doidinger, Freiburg:
„Germanenkunde als Gabe und Aufgabe“
Eintritt frei! Beiträge zur Unkostendeckung erwünscht

Der Bad. Bäckerinnungsverband,

die Mannheimer Brotfabrik Hannig,
die Edinger Dampfbäckerei Neupert u.
die Brotfabrik Utz, Schwetzingen
sind auf Veranlassung des Bad. Wirt-
schaftsministeriums übereingekommen,
daß der ungesunde Konkurrenzkampf
mit Brot eingestellt wird.

Gutes Brot zu Preisen, die der Kauf-
kraft der Bevölkerung angepaßt sind,
den Brothandlern und ihren Arbeit-
nehmern die Existenz ermöglichen,
bleibt erster Grundsatz. 8851K

Sämtliche Kohlsorten

Liefert 84-7K
Pg. Dr. Hermann Schreck
(Fischer & Schreck)
Tel. 26174 R 7, 25

Wassersucht

nur Hydropsal amtl. giftfrei
bringt schmerzlos Entödemung
Anschwell. Magendr. weicht
Atem u. Herz u. ruhig. Fr. 4.75. In allen Apotheken.
A 81472

Stoffe
Nachr
N 3, 10

Spare im

„V. S. D.“

Kostenlose Auskunft!

Mitarbeiter gesucht!

Deutscher Volksgenosse!

Dann hast Du in der Not

doppelt so viel!

Geschäftsstelle Mannheim, D 7, 10 (Rheinstr.)
Deutsche Kredit- u. Finanzierungs-Ges. m. b. H.
Telefon 27402. — Bürozeiten 9-1, 3-6, Sa 9-1 Uhr

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 26. November 1933
Vorst. Nr. 101 2. Morgenveranstaltung
Morgenspieler, veranstaltet gemeinsam mit
dem Kampfbund für deutsche Kultur,
Mannheim

Deutsche Solenklage

1. L. van Beethoven: Adagio ma non troppo aus dem Es-dur-Quartett, op. 74 (Max Kergl, Karl Korn, Franz Neumayer, Karl Müller); 2. Joh. Brahms: Ernste Gesänge N. 1 und 4 (Heinrich Hölzlin). Am Flügel: Helm, Schlawing; 3. a) Friedrich Hölderlin: Der Tod fürs Vaterland, b) Walther Flex: Aus „Der Wanderer zwischen beiden Welten“, c) Stefan George: An die Toten, d) K. Troebst: Lebendige Opfer (Den Toten des 9. Nov. 1923) — Karl Vogt; 4. Leo Weismantel: Totenfeier für die Gefallenen des Krieges (Spielleitung: Karl Vogt). Der Sprecher: Hans Finohr; Die Mutter des unbekannten Soldaten: Elisabeth Stieler; Friedrich, ihr Sohn: Fritz Schmiedel; Johannes, ihr anderer Sohn: Willy Birgel; Chor der Mütter der Erde, Chor der Jungmänner, Chor der Völker.

Anfang 11.30 Uhr. Ende etwa 12.30 Uhr.

Sonntag, den 26. November 1933
Vorstellung Nr. 102. Miets A Nr. 9

Tristan und Isolde

von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: Philipp Wüst.
Spielleitung: Richard Helm.

Anfang 18 Uhr. Ende 22.30 Uhr.

Mitwirkende:

Erich Hallström — Heinrich Hölzlin
Magda Madsen-Berlin a. G. — Wilhelm Trüff
Irene Ziegler — Fritz Bartling
Philipp Schäfer — Heiner Kuppinger.

Morgen: Arabella

Anfang: 19.30 Uhr



Emil Reimers
nur noch
wenige Tage
in der
Libelle

Adi Eberhard
spielt im

Café Börse

Heute u. Mittwoch Verlängerung

Karl Theodor

Die beliebteste Bierstube
im Zentrum Mannheims

O 6, 2

zapft das gute
Pfisterer-Bier

Restaurant U 6, 8

Gut gepflegtes Bier und Wein.
Eigene Schlachtung.
Schöne Nebenzimmer
Zeitgemäße Preise.

Wir haben uns zur gemein-
schaftlichen Ausübung der
Anwaltspraxis vereinigt.
Unsere Kanzlei-Räume

befinden sich im Hause N 3, 3

Dr. Emil Selb
Dr. Grieshaber
Dr. Kurt Selb
Dr. Horst Selb
Rechtsanwälte

8880 K

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Filiale Mannheim B 4.2

Depositenkassen:

Heidelberger Straße P 7, 15 / Lindenhof, Meerfeldstr. 27 / Marktplatz H 1, 1-2

Neckarstadt, Schimperstr. 2 / Seckenheimer Straße 72

Neckarau, Marktplatz 2 / Seckenheim, Hauptstraße 110 / Schwetzingen, Mannheimer Straße 23

Annahme von
SPARGELDERN

Sparkonten

Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Freitag

1. Dezemb. 20 Uhr, Harmonie

Mannheimer Madrial-Vereinigung

Musikalische Leitung: Max Adam

1. Konzert

Mitwirkende: Prof. Willy Rehberg, Klavier

Max Adam, Klavier

I. Teil: Madrigale, Kammerduett v. Händel, Präludium und Fuge D-Dur von Bach (2 Klaviere)

II. Teil: Brahms (Duo), Haydn-Variationen u. Zigeunerlieder

Karten zu — 80, 1.— u. 1.20 bei Heckel, O 3, 19

Pfeifer, N 3, 3 und an der Abendkasse

STETTER

Das Tynziol-
gasthof für

Obersandanstoffe, weiß und bunt

18004 K

Die gute Kinderkleidung

kaufen Sie nur bei

R. Gutwerk

Erstes Spezialgeschäft am Platze
Friedrichsplatz 3 neben „Fürstenberg“

Anfertigung, auch von zugebrachten Stoffen

Röderherde, Petroleumöfen

sowie sämtliche Eisenwaren, Haus- und
Küchengeräte billigst bei

9619 K

Eduard Löb, Seckenheimerstr. 30

**Alles fürs
Büro**

**Mercedes-
Schreibmaschinen**

Friedmann-Geumer
MANNHEIM Q 7.1 TEL 27160-61

10010 K

Trudi Steidlinger
Herbert Glaser

Verlobte

Mannheim, den 25. November 1933

Böcklinstraße 35 und 40

10761 K

Wir haben unsere Kanzlei nach **A 3, 9** verlegt:

Dipl.-Kfm. **Dr. Bitterich**, Dipl.-Kfm. **Seltz**
Wirtschaftstreuhänder

Fernrufe: Büro: 37863, Privat: 22376

Buch- und Bilanzprüfung, Steuerberatung
Wirtschaftsberatung / Treuhandgeschäfte
Organisations-Beratung

8880 K

Siechen N 7, 7

bringt ein kräftiges

Bockbier

zum Ausschank

8404 K

Wellenreuther

am Kaiserling

Das behagliche Konditorei-Kaffee in
schönster Lage der Stadt

Reichhaltige Auswahl in
Marzipan-Artikeln
eigener Herstellung
(rein Mandel und wenig Zucker)

8404 K

Für das Winterhilfswerk der
Stadt Mannheim

Die Deutsche Jugendkraft Mannheim-
Eindeckelchen veranstaltet am Sonntag,
26. Nov., 20 Uhr, im Rathaus einen

Theater-Abend

für das Winterhilfswerk. (9438)
Zur Aufführung gelangt das große
Trauerspiel von Adolph Hölzer:

„Zriny“

Regie: Georg Röbber, Schauspielerei a. D.

Eintritt 50 Pf.

Dienstag

5. Dez.

Musensaal Mannheim

3. Akademie-Konzert

Leitung: Prof. Dr. Hans Pfitzner.

Solist: (9406 K)

Konzertmeister Max Kergl (Violine)

Pfitzner: Cis-moll-Sinf. (z. 1. Male)

Beethoven: 2 Romanzen für Violine

Schumann: Ouvert. z. „Genoveva“

Einzelkarten von Mk. 1.50 bis Mk. 5.—

bei Heckel, O 3, 19, Pfeifer, N 3, 3,

Dr. Tillmann, P 7, 19, in L. Hafen Musikhaus

Kurpfalz, Ludwigstr. 10, Hei-

delberg Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2

und an der Abendkasse.

Dankkarten für die nächsten 4 Kon-

zerte Mk. 3.— bis 22.—

Montag

4. Dez.

Musensaal Mannheim

3. Volkssinfonie-Konzert

Dirigent, Solist u. Programm

wie im Akademie-Konzert

Einzelkarten Mk. 1.50 bis 5.—, Dau-

erkarten für die nächsten 4 Konzerte von

Mk. 2.50 bis Mk. 6.— (Sitzplätze)

Einführungsstunde zu den Akademie-

u. Volkssinfonie-Konzerten am Sonn-

tag, 3. Dez., 11.30 Uhr, in d. Städt.

Hochschule für Musik, A 1, 3.

10064 K

Meine Wohnung befindet
sich ab 1. Dezember

Lenastraße 8, pt.

Otto Hartmann - Musiklehrer

(Violine)



Damen-Schlüpfer
innen geraut, mit kräftiger Baumwolldecke **1.70**

Damen-Schlüpfer
in Plüsch-Futter **1.20**

Damenhemd
schönes Interlock-Gewebe in weiß und farbig **1.95**

Damen-Croisé-Nachthemd
prima Cöper-Qualität mit buntem Kragen **2.75**

Damen-Schlafanzug
Flanell, in schönen gestreiften Dessins **4.50**

Herren-Unterjacken
wollgemischt, schöne Qualität **1.50**

Herren-Unterhosen
wollgemischt, kräftige Qualität **1.50**

Herren-Nachthemd
Croisé, mit schönem Paspelbördchen **2.75**

Herren-Schlafanzug
Flanell, elegante Streifen **5.95**

Vetter

am Tattersall

Mannheim M 4, 18/19

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittel-Gewerbes
Verbandskreis Mannheim

Am Sonntag, den 26. November d. J., vorm. 11 Uhr,
findet im oberen Saal des Stammhauses „Durlacher
Hof“, F 5, eine

Pflichtversammlung aller Getränkearbeiter

(Brauer, Mälzer, Köler etc.), auch der Arbeitgeber
der entsprechenden Berufe, statt. In dieser Ver-

sammlung wird der Verbandsbezirksfachschaftswart
der Brauer, Pg. Rottier, Stuttgart, über Berufs-

fragen sprechen.
Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittel-Gewerbes
Groß, Verbandskreisleiter.

Die Saardeutsch-
händnis und
und sie haben d
gen um die Rüd
Recht darauf,
Vollsgenossen
dem Deutschum
nicht ihr Kampf
vergeben wird
Wir wollen d
aufrufen zur An
Beweis deutscher
den Abstammung
samen Vekennntni
gemeinschaft wer
Jeder Deutsche
Kämpfer wer
der Saarvereine
allen Teilen Deu

PFAFF

Nähmaschinen



zum Nähen, Sticken, Stopfen

auch auf Teilzahlung!

Martin Decker

G. m. b. H. - MANNHEIM N 2, 12

Zur Annahme von Bedarfs-
deckungsscheinen zugelassen!

Ton-Künstler-Haus jetzt Kunststr. N 7, 6

Das Noten-, Instrumente-, Saiten-Fachgeschäft seit 1910 / Die bekannt große Auswahl / Arthur Kirschner